Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 121 (1976)
Heft: 46

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

46

Schweizerische Lehrerzeitung

Berner Schulblatt/L'Ecole bernoise

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

Bern, 11. November 1976

In dieser Nummer:

Präsidentenwechsel im Schweizerischen Lehrerverein

Schriftsprache und Mundarten

Beilage «Pestalozzianum»

Programm der SLV-Reisen 1977

Weisheit der Reisenden

Die Reise gleicht einem Spiel; es ist immer Gewinn und Verlust dabei, und meist von der unerwarteten Seite; man empfängt mehr oder weniger, als man hofft, man kann ungestraft eine Weile hinschlendern, und dann ist man wieder genötigt, sich einen Augenblick zusammenzunehmen. Für Naturen wie die meine, die sich gerne festsetzen und die Dinge festhalten, ist eine Reise unschätzbar, sie belebt, berichtigt, belehrt und bildet.

Goethe, am 14. Oktober 1797 von Stäfa ZH aus, an Schiller

Auch dies «terre des hommes», eine Landschaft abseits vom Massentourismus. Sie können sie erfahren und erleben auf der nächstjährigen SLV-Reise «Zentral-Sahara-Expedition in Niger». Die Vorschau auf die SLV-Reisen 1977 finden Sie S. 1640.

Sie lieben Ihr Land.

Nicht blindlings, sondern mit offenen Augen. Deshalb werden Sie von der Medaillenserie „Heimat Schweiz. Gestalter und Gestaltung" begeistert sein.

• **Diese packende Darstellung der wesentlichsten Ereignisse unserer Geschichte** wird Sie durch ihre kraftvolle Schönheit begeistern. Darüber hinaus verschafft sie Ihnen die Möglichkeit, an der Aufgabe des Schweizerischen Landesmuseums mitzuwirken: 10% des gesamten Verkaufserlöses kommen dieser „Schatzkammer des Schweizervolks" zugute und tragen so dazu bei, dass unser geschichtliches Erbe nicht verschleudert wird.

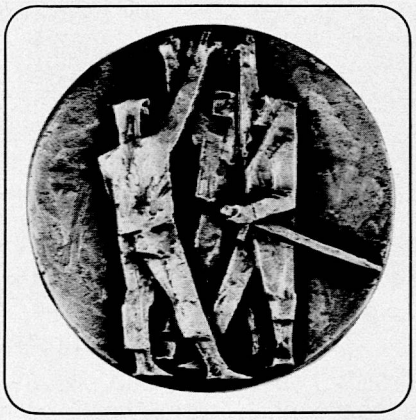
• **Die auf den Medaillen dargestellten Themen** wurden in Zusammenarbeit mit Dr. Lucas Wüthrich, Konservator am Landesmuseum, ausgewählt, der auch die 24-seitige erläuternde Broschüre für die Sammlung verfasst hat. Diese Broschüre wird sowohl beim Erwerb der Gesamtserie als auch beim Kauf einer oder mehrerer Einzelmedaillen mitgeliefert.

• **Die Preise:** Einzelmedaille Bronze (ca. 85 g.) Fr. 30.–; Silber (ca. 50 g. Feingehalt 0,925) Fr. 85.–; Gold (ca. 80 g. Feingehalt 0,750) Fr. 1 200.– (Begleitbroschüre, Wust und Versandkosten inbegriffen).
Gesamtserie (19 Medaillen) Bronze Fr. 540.–; Silber Fr. 1 530.–; Gold Fr. 21 600.–.

• **Als stilvolles Geschenk** kann jede Einzelmedaille auf Wunsch zum Aufpreis von Fr. 8.– mit einer persönlichen Namensgravur versehen werden.

Von der künstlerischen Überzeugungskraft dieser Medaillenserie gibt Ihnen der Farbprospekt eine Ahnung, den wir zu Ihrer Verfügung halten.

Eine Sammlung von 19 Medaillen; herausgegeben von Huguenin Médailleurs SA unter dem Patronat der Gesellschaft für das Schweizerische Landesmuseum.



HEIMAT SCHWEIZ GESTALTER UND GESTALTUNG

Originaldurchmesser der Medaillen:
Gold 45 mm; Silber 45 mm;
Bronze 56 mm.

Die Themen der als Einzelstücke erhältlichen und im Prospekt abgebildeten Medaillen sind: Rütlischwur, Winkelried, Niklaus von Flüe, Ulrich Zwingli, Rudolph Wettstein, Bewaffnete Neutralität 1914-1918, Generalstreik, Mobilmachung 1939-45, das Schweizerische Landesmuseum.

Gutschein für eine kostenlose Farbdokumentation. Bitte einsenden an: Huguenin Médailleurs SA, „Heimat Schweiz. Gestalter und Gestaltung" 2400 Le Locle (NE). Tel. 039/31 57 55.

☐ Schicken Sie mir bitte Ihre Farbdokumentation kostenlos und unverbindlich zu.

☐ Ich möchte von dem Angebot der Huguenin Médailleurs SA Gebrauch machen, jede Bestellung, die bis zum 6. Dezember eingeht, vor Weihnachten zu erledigen. Schikken Sie mir deshalb **unverzüglich** und unverbindlich Ihre kostenlose Farbdokumentation.

Name: _____ Vorname: _____

Strasse: _____ PLZ/Ort: _____

Création 3

4

Jahr des Wechsels

44 Kolleginnen und Kollegen hat die Delegiertenversammlung vom 30. Oktober «chargiert», in irgendeinen Aufgabenbereich des Schweizerischen Lehrervereins mitzuwirken, mitzudenken, mitzuplanen, mitzubestimmen, die Verantwortung mitzutragen; 23 der für die Amtsdauer 1977 bis 1980 Gewählten hatten schon zuvor in klar umschriebenen Funktionen gedient: als Mitglied des Zentralvorstandes, der Rechnungsprüfungsstelle, der Redaktionskommission, der Kommission der Schweizerischen Lehrerwaisenstiftung, der Stiftung Kur- und Wanderstationen, der Jugendschriften- oder der Fibelkommission. Neue Köpfe* in der Hälfte der Chargen, wird dieses Revirement zu einer «Um-Wendung» führen, oder bleibt der SLV, was er ist? Und wie könnte er anders werden?

Die neugewählten Kolleginnen (in der Tat, auch im Zentralvorstand hat endlich wieder eine Kollegin Einsitz genommen!) und Kollegen werden sicherlich neue Ideen, neue Programme, neue Aktionen verwirklich wollen: Das durch die Zielsetzung des Vereins abgesteckte weite Feld, das Schulwesen der Schweiz und die Anliegen der darin Werk-Tätigen, ist im Umbruch, und der Lehrerverein hat bei seiner Bestellung und Gestaltung an- und einzugreifen, hat sein Tag- und Jahrwerk zu erfüllen.

Willy Schott, dem neuen Präsidenten des Vereins, steht kein leichtes Amt bevor: Die Zeiten der Bildungseuphorie sind verflogen; dennoch gilt es, allen finanziellen Engpässen zum Trotz, an Ausbau und Erneuerung des Bildungswesens festzuhalten; unsere und der Heranwachsenden Zukunft hängt entscheidend davon ab; es gilt auch, sich auseinanderzusetzen mit alten und neuen Strömungen in Schul- und Bildungspolitik, mit Bedrohung und Gefährdung pädagogisch notwendiger Freiräume.

Thema des 125-Jahr-Jubiläums des SLV war «Lehrerverein und Schule von aussen gesehen» – in der Sicht des Schriftstellers, des Wirtschaftsführers, des Psychiaters; unser und der neuen Vereinsleitung Aufgabe wird es sein, deren Gedanken, den öffentlichen (politischen) Auftrag von Lehrer und Schule, erneut durchzudenken, aber auch sich zu besinnen, was von unseren «ureigensten», den pädagogischen Anliegen zu fordern und zu fördern ist.

Der SLV ist kein Industriemanagement, verpflichtet zu «Gewinn-Maximierung» und Marktbeherrschung. Ihm geht es um die «Sache», um das Kind und seine Menschwerdung, um die besten Voraussetzungen für das Wohl von Individuum und Gemeinschaft, somit aber auch um Qualität des Lebens, um Umwelt, um Erhaltung und Weiterführung von Werten, um eine allen erschlossene Kultur.

Um solche Ziele vertreten zu können, braucht es Rückhalt, braucht es engagierte Menschen, und es braucht auch finanzielle Mittel. Die Delegierten waren bereit, mit der Verabschiedung eines Reglementes für das Zentralsekretariat

---

Vereinspolitische Zielsetzung

Nach seiner von allen Sektionen unterstützten, somit unangefochtenen und einstimmig erfolgten Wahl gab der neue Zentralpräsident seine Wahlannahmeerklärung ab:

Geschätzte Kolleginnen und Kollegen,

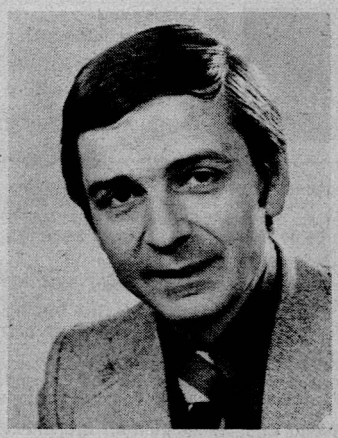
mit Ihrer Unterstützung an die Spitze des Schweizerischen Lehrervereins gestellt, zu einem Zeitpunkt, da der Freiraum für Lehrer und Schule eingeschränkt wird, bin ich nicht der Auffassung, dass unser Verein ohne eigene Anstrengungen – etwa unter dem Druck «zeitkonformer» Massnahmen – eine Stärkung erfahren und zu geschlossenem Auftreten bereit sein wird. Wir müssen uns und unsere Ziele besser kennen.

Ich erachte es als meine Aufgabe, im ersten Vereinsjahr der neuen Amtsdauer, für den SLV und unsere Arbeit zunächst bei den mit ihrer tagtäglichen erzieherischen und unterrichtlichen Aufgabe «chargierten» Kolleginnen und Kollegen sowie bei den Sektionen mit ihren Mitgliedern das Verständnis für unsere gemeinsamen Anliegen und Aufgaben zu fördern; wir möchten Mitarbeit und Zusammenarbeit verbessern.

Ich danke Ihnen herzlich für die Wahl und zähle auf Ihre Mitarbeit.

---

* Die Namen werden in der Protokollnummer aufgeführt werden.



Willy Schott, Zentralpräsident SLV ab 1. Januar 1977

Biographische Daten: Willy Schott, 1933, von Les Epiquerez BE, verheiratet, zwei Kinder, wohnhaft in 4153 Reinach BL.

Bildungsgang: A-Matur im Kollegium Stans, Studien in Französisch, Deutsch, Geschichte in Basel, Paris (Sorbonne) und Freiburg i. Br.

Berufliche Tätigkeit: Lehrer an der Schule des Kaufmännischen Vereins in Basel, seit 1969 an der Realschule Muttenz.

Tätigkeit im SLV: Mitglied des Zentralvorstands seit 1972, Ressort «Standesfragen», Vorbereitung des SLV-Jubiläums, Präsident der Aktion «Lehrerbildungskurse in Afrika» (seit 1976).

Über die standespolitisch-gewerkschaftliche Tätigkeit auf kantonaler Ebene informiert ein Vertreter des Lehrervereins Basel-Land: →

Titelbild: Afrikanische Sanddünen-Landschaft

L. J.: Jahr des Wechsels 1631
Gedanken zur Amtsperiode 1977 bis 1980 der neu Chargierten im SLV

Willy Schott – neuer Zentralpräsident (ab 1. Januar 1977) 1631/32
Personalien, Bildungsgang, standespolitische Arbeit

Nochmals: Die Resolution des SLV zu den «Zuger Richtlinien» 1632

Dr. Max Huldi: Schriftsprache und Mundarten 1633
Klärungen, Anregungen für den Unterricht

Beilage «PESTALOZZIANUM» 1637
Neues aus der Pestalozziforschung

SLV-Reisen 1977 1640
Reiseangebot zum Schmieden von Ferien- und Budgetplänen!

Aus den Sektionen 1642
SG, BL

«BUCHBESPRECHUNGEN» 1661
Rezensionen, Hinweise, Lese- und Geschenk-Vorschläge

Schweizerische Lehrerzeitung

121. Jahrgang erscheint wöchentlich am Donnerstag

Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Ringstr. 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon 01 46 83 03

Redaktion:
Chefredaktor: Dr. Leonhard Jost, 5024 Küttigen, Telefon 064 22 33 06

Peter Vontobel Primarlehrer, Etzelstr. 28, 8712 Stäfa

Hans Adam, Primarschulvorsteher, Olivenweg 8, 3018 Bern, Postfach, zuständig für Einsendungen aus dem deutschsprachigen Teil des Kantons Bern

Hans Rudolf Egli, Seminarlehrer, Breichtenstr. 13, 3074 Muri BE, Telefon 031 52 16 14, Redaktion des Textteils der «Schulpraxis»-Nummern

Die veröffentlichten Artikel brauchen nicht mit der Auffassung des Zentralvorstandes des Schweizerischen Lehrervereins oder der Meinung der Redaktion übereinzustimmen.

Regelmässige Beilagen:

Berner Schulblatt (wöchentlich)
Redaktion: Hans Adam, Paul Simon

Stoff und Weg
Unterrichtspraktische Beiträge, Einsendungen an Redaktion SLZ

Bildung und Wirtschaft (monatlich)
Redaktion: J. Trachsel, Verein «Jugend und Wirtschaft», Stauffacherstrasse 127, 8004 Zürich, Telefon 01 39 42 22

Buchbesprechungen (8- bis 10mal jährlich)
Redaktion: Dr. R. Marr, Päd. Dokumentationsstelle, Rebgasse 1, 4058 Basel

Berner Schulpraxis (8mal jährlich)
Redaktion: H. R. Egli, Breichtenstr. 13, 3074 Muri

Transparentfolien (6- bis 8mal jährlich)
Redaktion: Max Chanson, Goldbrunnenstrasse 159, 8055 Zürich

Zeichnen und Gestalten (4mal jährlich)
Redaktoren: Heinz Hersperger (Basel), Dr. Kuno Stöckli (Zürich), Bernhard Wyss (Bern). – Zuschriften an Bernhard Wyss, 3038 Oberwohlen BE

Das Jugendbuch (8mal jährlich)
Redaktor: Bernhard Kaufmann, Bühlhof 2, 8633 Wolfhausen

Pestalozzianum (6mal jährlich)
Redaktorin: Rosmarie von Meiss, Beckenhofstr. 31, 8035 Zürich

SKAUM-Information (4mal jährlich)
Redaktion: Dr. C. Doelker, c/o Pestalozzianum

Neues vom SJW (4mal jährlich)
Schweizerisches Jugendwerk
Seefeldstrasse 8, 8008 Zürich

echo (4mal jährlich)
Mitteilungsblatt des Weltverbandes der Lehrerorganisationen
Auswahl und Übersetzung: Dr. L. Jost, SLZ

Inserate und Abonnemente:
Zeitschriftenverlag Stäfa, 8712 Stäfa
Telefon 01 928 11 01, Postscheckkonto 80 - 148

Verlagsleitung: Tony Holenstein

Abonnementspreise:

	Schweiz	Ausland
Mitglieder des SLV jährlich	Fr. 32.—	Fr. 48.—
halbjährlich	Fr. 17.—	Fr. 27.—
Nichtmitglieder jährlich	Fr. 42.—	Fr. 58.—
halbjährlich	Fr. 23.—	Fr. 33.—

Einzelpreis Fr. 1.50 (Sondernummer Fr. 4.—)

Abonnementsbestellungen und Adressänderungen sind (ausgenommen aus dem Kanton Bern) wie folgt zu adressieren: «Schweizerische Lehrerzeitung, Postfach 56, 8712 Stäfa.
Interessenten und Abonnenten aus dem Kanton Bern melden sich bitte ausschliesslich beim Sekretariat BLV, Brunngasse 16, 3011 Bern, Telefon 031 22 34 16

Annahmeschluss für Inserate:
Freitag, 13 Tage vor Erscheinen

des SLV, dem Zentralvorstand ein (von den Besoldungsansätzen her) qualifiziertes Team »zur Seite» zu stellen. Aber Zentralpräsident und Zentralvorstand, Zentralsekretär, Adjunkt und Chefredaktor dürfen nicht isoliert dastehen, Kapitän, Steuermann und Mannschaft eines «Passagierdampfers» sein: Sie brauchen das Gespräch mit dem «Souverän», mit Sektionspräsidenten und Delegierten, mit möglichst vielen Kolleginnen und Kollegen im Wirkfeld Schule. Dazu gehören auch Eltern und Schulbehörden, Bildungswissenschafter und Bildungspolitiker. Dieser Appell zum Gespräch, zur Ideenfühlung, zur Interessenfindung klang in der «Regierungserklärung» des neuen Zentralpräsidenten verheissungsvoll an. Möge dem Aufruf auch entsprochen werden, dem offenen Wort die Antwort folgen.

Ein Lehrerverein ist nie «fertig», er ist, wie alles Pädagogische, angelegt auf Besorgung je gegenwärtiger und zeitbedingter Aufgaben, muss aber hinblicken auf Erfüllung und Verwirklichung von dauernd Gültigem, Seinsollendem. Diesen SLV «von innen» gilt es «im Herzen» (im Innersten und Wesentlichen) zu bewegen, gerade auch wenn er in der schulpolitischen Szene nach «aussen» aktiv wird. Mögen die bisherigen und viele neue Mitglieder die neu Chargierten mit ihrem alt-neuen Team (der Zentralsekretär ist noch zu finden) kritisch mitdenkend und mit-tragend unterstützen.

Leonhard Jost

Vom Sektions- zum Zentralpräsidenten

Von der Mitgliederversammlung des Lehrervereins Basel-Land ist Willy Schott 1970 in den *Vorstand* delegiert worden; bereits im Juni 1971 wurde ihm die *Leitung* unserer Standesorganisation anvertraut. Während seiner fünfjährigen Amtszeit hatte er ein gerüttelt Mass an schulpolitischer und gewerkschaftlicher Arbeit zu leisten.

Folgende Problembereiche seien erwähnt:

- Schlussphase der Arbeitsbewertung;
- neue Ämterklassifikation;
- Vernehmlassungen über das neue Schulgesetz und das Beamtengesetz;
- Neuregelungen der Teuerungszulagen;
- Lockerung der «Sparbremse» für Beamte und Lehrer.

Alle Schulstufen und die gesamte in unserem Verein zusammengeschlossene Lehrerschaft mussten jeweils glaubwürdig vertreten werden, extreme Vorschläge oder bestimmte Gruppen benachteiligende Verhandlungsergebnisse galt es zurückzuweisen.

Turnusgemäss amtete Kollege Schott von 1972 bis 1974 als *Präsident der Kantonalen Personalkommission,* die gegenüber Regierungsrat und Landrat die Interessen der Staatsangestellten und der Lehrer wahrnimmt. Die Arbeit in diesem Gremium erforderte Takt und Verhandlungsgeschick, waren doch die berechtigten Anliegen der Lehrerschaft gegenüber den Interessen anderer Verbände durchzusetzen; gleichzeitig galt es aber Rücksicht zu nehmen auf die berufsspezifischen Probleme aller.

Hauptgeschäft dieser Jahre war die Vernehmlassung zur Revision der Statuten der Beamtenversicherungskasse. – Seit zwei Jahren leitet W. Schott auch das *Angestelltenkartell Basel-Land.*

Dieser aktive standespolitische und gewerkschaftliche Einsatz stimmt mit Willy Schotts *Devise* überein:

– Sich zur Verfügung halten für das Wohl des Lehrers und damit des Schulwesens überhaupt; mit offenem Blick Probleme aller Arbeitnehmer wahrnehmen; Lernen und Wachsen an neuen Aufgaben!

Die besten Wünsche des Vorstandes des Lehrervereins Basel-Land begleiten Willy Schott in sein neues verantwortungsvolles Amt.

Dr. L. Jost Perspektiven und Horizonte

Gedanken zu Erziehung, Bildung und zum Schulwesen in der Schweiz.
148 S., kart. Fr. 25.80.

Eine Haupt-Lektüre für den verantwortungsbewussten Pädagogen!

haupt Verlag Paul Haupt Bern und Stuttgart

Resolution der DV 2/76

1. Die Delegiertenversammlung vom 30. Oktober 1976 missbilligt das Vorgehen des Zuger Stadtrates, insbesondere die Missachtung des Rechtes auf Mitsprache und Mitbestimmung der Lehrerschaft in einer so wichtigen Frage, wie es die Richtlinien für die Neu- und Wiederwahl von Lehrern darstellen.

2. Sachfremde, diskriminierende und Rechtsungleichheiten schaffende Kriterien werden entschieden abgelehnt. Sie öffnen der Willkür Tür und Tor.

3. Der Schweizerische Lehrerverein ruft alle Lehrerinnen und Lehrer auf, sich gegen jede Bevormundung zur Wehr zu setzen, um in selbstverantworteter Freiheit, in Zusammenarbeit mit Eltern und Behörden, ihre erzieherische und unterrichtliche Aufgabe wahrzunehmen.

Schriftsprache und Mundarten

Aufriss einer Unterrichtseinheit für Lehrerseminarien

Max Huldi (Seminar Liestal)

Der Deutschunterricht an einem Lehrerseminar* hat drei grosse Zielbereiche:

– *persönliche Allgemeinbildung*

Formale Sprachbeherrschung, allgemeiner Lese- und Literaturunterricht, Textherstellung und andere Arbeitstechniken, Einsicht in den Bau der Sprache, Einblick in die Hauptzüge der Geschichte der deutschen Sprache, Kommunikationsfähigkeit, Ideologiekritik der Sprache und bei Texten usw.

– *praktische Berufsvorbereitung*

Sprecherziehung, freies Sprechen, Erzählen und Vorlesen, Herstellen von Texten für Kinder verschiedener Altersstufen, Kenntnis und Kritik der obligatorischen Lehrmittel, Kenntnis und Kritik der Lehrpläne des Kantons im Bereich Spracherziehung, Kenntnis der alterstypischen literarischen Formen usw.

– *theoretische Berufsvorbereitung*

Spracherwerb in der Vorschul- und der Schulzeit, Störungen des Spracherwerbs, psychologische und soziale Bedingungen des Spracherwerbs und des Sprachverhaltens, Sprachbarrierentheorie, Schriftsprache/Mundarten, linguistische Pragmatik, sprachdidaktische Fragen wie Normenproblematik der Sprache oder die Problematik der Beurteilung von Sprachkompetenz, sprachphilosophische Fragen usw.

In den Rahmen der theoretischen Berufsvorbereitung gehört auch das Thema *«Schriftsprache und Mundarten»*. Der spätere Lehrer wird auf vielfältige Art mit diesem Thema konfrontiert:

– in seinen Entscheiden über die Wahl des angemessenen Sprachkodes (für sich und für die Schüler),

– als Störfaktor bei der Internalisierung der Sprachnormen der Schriftsprache (Störungen des Sprachgefühls!),

– beim Entscheid über die Zulässigkeit von Sprachformen vor allem bei der Textherstellung, beim Lehrplanziel «Mundartpflege» usw.

Es ist daher notwendig, dass er bei all diesen Entscheiden aufgrund einer breiten theoretischen und wissenschaftsorientierten Basis urteilt; die Praxiserfahrung allein reicht dazu nicht aus, weil die Reflexion zu wenig fundiert ist.

Wir geben im folgenden einen knappen Aufriss dieses vielschichtigen Themas, wie er in den Primarlehrerkursen des Seminars Liestal[1] mehrfach erprobt und verändert worden ist. Im Interesse der Kürze bleibt das Ganze eine Skizze, es fehlen im allgemeinen Hinweise auf methodische Formen sowie eine Feinstrukturierung.

Idiolektisches Verhältnis zur Schriftsprache

Wir gehen vom Idiolekt[2] jedes Seminaristen aus: Jeder beschreibe sein Verhältnis und seine persönlichen Lernerfahrungen im Bereich der Schriftsprache. Bei der Verarbeitung dieser persönlichen Darstellungen machen wir die erstaunliche (oder erwartete?) Feststellung, dass *fast jeder Seminarist ein «gebrochenes Verhältnis» zur Schriftsprache hat.* Häufig wird die Schriftsprache als Fremdsprache bezeichnet. Der Seminarist spricht im allgemeinen ungern Schriftsprache, er fühlt sich nicht wohl, wenn er diese Sprache sprechen muss. Wo er kann, weicht er in die Mundart aus. Selbst im Verkehr mit Deutschen und Fremdsprachigen fällt er in die Mundart zurück, sobald er merkt, dass die Gesprächspartner die Mundart einigermassen verstehen. Der Seminarist hat subjektiv das Gefühl, etwas leisten zu müssen, dem er nicht gewachsen ist. Dabei kann objektiv kaum eine Beeinträchtigung des Sprechens und Schreibens festgestellt werden. Offenbar sind bei der Schriftsprache nicht kognitive, sondern *affektive Barrieren zu überwinden.* Wenn der Seminarist hochdeutsch spricht, bemüht er sich um grösstmögliche Korrektheit. Wir machen aus Angst daher oft Fehler, sind aber ängstlich bemüht, sie sofort auszumerzen, weil wir ein schlechtes Gewissen haben. Der Seminarist erfährt sich beim Schriftdeutschsprechen immer wieder als Versager, als unsicher, als Fehler machend. Als Gründe für diesen eigenartigen Tatbestand werden genannt:

– Schriftsprache ist vor allem die Sprache des Geschriebenen, die Sprache des Lesebuchs, der Literatur.

– Daher wird Schriftsprache als gehobene Sprache empfunden, als Sprache der Bildung, als eine Sprache, die an uns Ansprüche stellt, wo's drauf ankommt.

– Schriftsprache ist immer «verordnete» Sprache; wir sprechen Schriftsprache, weil wir müssen, aufgrund von gesellschaftlichen Konventionen, nicht aus freien Stükken; ein natürlicher Umgang mit der Schriftsprache fehlt.

– Schriftsprache wird als streng normierte Sprache empfunden, als die Sprache des Duden; die Anpassung an die Norm ist durch unzählige Stunden lästigen und langweiligen Sprachdrills in der Schule erreicht worden.

– Schriftsprache ist die Sprache, in der man Fehler macht, in der man korrigiert wird, in der man schlechte Noten erhält.

– Schriftsprache ist die Sprache der Schule, der Kirche, des Staates und der «gehobenen Öffentlichkeit» (Ansprachen usw.).

– Schriftsprache ist die Sprache des Intellekts, Mundart die Sprache des Gemüts, des Gefühls, der Nähe, der Vertrautheit.

– Schriftsprache ist die Sprache der Selektion in Schule und Beruf.

In diesen Sätzen sind vor allem Meinungen gefasst, sie lassen sich daher objektiv zum Teil widerlegen. Doch sind subjektive Tatbestände mitunter stärker und beeinflussen vor allem das Handeln stärker als objektive Tatbestände. Die Liste erhellt, dass die Schriftsprache offenbar unter ungünstigen Bedingungen gelernt wird. Dazu kommt, dass ein Schweizer Kind in seiner Umgebung im allgemeinen kaum Erwachsene findet, die selbst ein natürliches Verhältnis zur Schriftsprache haben, auch nicht unter den Lehrern. Es lernt daher von den Erwachsenen mit der Sprache auch die Wertnorm, dass Schriftsprache etwas Fremdes, etwas Unangenehmes sei. Unangenehmes ist aber möglichst zu vermeiden. Wie soll ein Kind unter solchen Voraussetzungen ein natürliches Verhältnis zur «andern Form der Muttersprache» gewinnen? Am ehesten wäre dies durch den häufigen Gebrauch der Massenmedien in der Vorschul- und der Schulzeit zu erwarten. Leider stehen aber Untersuchungen über diesen Einfluss aus.

Situative Verwendung von Schriftsprache und Mundart in der Schweiz

Das idiolektische Verhältnis zur Schriftsprache führt uns leicht zur Beobachtung, dass die Wahl von Schriftsprache und Mundart Normen unterliegt. Durch Selbstbeobachtung und Fremdbeobachtung ist relativ leicht zu erarbeiten,

---

wo chiemte mer hi?

wo chiemte mer hi
wenn alli seite
wo chiemte mer hi
und niemer giengti
für einisch z luege
wohi dass me chiem
we me gieng

Kurt Marti

---

* Entsprechende Zielsetzungen könnten auch in der Lehrerfortbildung bedacht und weitergeführt werden.

Geschichte der Schriftsprache in Deutschland und in der Schweiz (Exkurs)

Dieser historische Abriss der Entwicklung gehört eigentlich zur persönlichen Allgemeinbildung. Die Geschichte selbst ist jedem Kollegen bekannt, so dass wir uns mit knappsten Hinweisen begnügen können und im übrigen auf die Literatur[4] verweisen:

– in der ahd. Zeit ist das Latein die Schriftsprache;

– in der mhd. Zeit Ansätze zu einer überregionalen Schriftsprache in der Literatur und im späten Mittelalter in der Kanzleisprache vor allem der kaiserlichen Kanzlei;

– um 1450/1500 neue Bedürfnisse durch den aufkommenden Fernhandel, durch den Buchdruck und schliesslich durch die Reformation: Ausbildung der nhd. Schriftsprache im oberschlesischen Raum;

– diese Sprache setzt sich im 17. und 18. Jahrhundert als Sprache der Verwaltung, des Handels, der Kanzel, der Literatur und schliesslich auch der Wissenschaft durch;

– im 19. Jahrhundert Vereinheitlichungstendenzen in Rechtschreibung, Morphologie und Aussprache.

Etwas weniger bekannt, aber ebenso wesentlich ist die *Geschichte der Rezeption der Schriftsprache* in der Schweiz:

– im 14. Jahrhundert eigene Kanzleisprachen in der Schweiz;

– eigene Form der Reformation und faktische (später auch rechtliche) Loslösung der Schweiz aus dem deutschen Reichsverband hätten auch sprachliche Sonderentwicklung bewirken können (Welche Konsequenzen hätte es gehabt, wenn die Schweiz auch sprachlich den Weg der Niederlande gegangen wäre?);

– Bibelglossare[5] der nhd. druckenden Basler Drucker zeigen, wie weit die damalige Schweizer Mundart von der nhd. Schriftsprache entfernt ist;

– Übernahme der Schriftsprache im Laufe des 16. bis 18. Jahrhunderts bei den Kanzleien[6];

– Übergang verstärkt durch die Literatur, die Kanzel und die Wissenschaften im 18. und 19. Jahrhundert (Bodmer, Breitinger, Haller, Gessner u. a.).

– dass im schriftlichen Bereich bis hin zu persönlichen Notizen und Briefen die Schriftsprache relativ eindeutig herrscht,

– dass im mündlichen Alltagsverkehr unter Mundartsprechern ebenso eindeutig die Mundart als Umgangssprache herrscht,

– es gibt aber Situationen, in denen wir üblicherweise auch im mündlichen Verkehr die Schriftsprache wählen: im Gespräch mit Nicht-Mundartsprechern, in der Öffentlichkeit, in Radio, Fernsehen, Kirche, Schule, bei Vorträgen und Reden, im Parlament, vor Gericht.[3] Allerdings ist diese pauschalisierende Darstellung im Einzelfall oft nicht zutreffend.

Das in der deutschen Schweiz leicht beobachtbare Phänomen führt uns zu weiteren Themen im pragmalinguistischen Bereich:

– Gibt es auch weitere Abhängigkeiten im Gebrauch der Sprache von der Situation, vergleichbar der Wahl von Schriftsprache und Mundart?

– Gilt ein ähnliches Verhältnis von Mundart und Schriftsprache auch für Deutschland, für das Welschland, für den Tessin?

Situation der Mundart in der Gegenwart

Auch dieser Teil ist m. E. Teil der persönlichen Allgemeinbildung, sollte also in jeder Mittelschule erarbeitet werden. In Deutschland – vor allem in Mittel- und Norddeutschland – gilt die Mundart als unfein, als ungebildet. *Die Mundart ist zum Soziolekt* geworden.[7] In der Schweiz ist diese Tendenz um die Jahrhundertwende ebenfalls feststellbar.[8] Warum aber entwickelt sich das Verhältnis in der deutschen Schweiz anders als in Deutschland, als im Welschland?

– Rückwanderung der vielen deutschen «Fremdarbeiter» nach dem Ersten Weltkrieg;

– *Mundart als Symbol der Eigenstaatlichkeit,* verstärkt und an einzelnen Orten ausgelöst durch den Nationalsozialismus und den Zweiten Weltkrieg.

Zu dieser Erstarkung der Mundart gibt es heute als Gegenbewegung eine *innere Veränderung dieser Mundart:*

– Neigung zur Mundartmischung, zum Mundartausgleich, zur Bildung von mundartlichen Grossregionen wegen der verstärkten horizontalen Mobilität der Bevölkerung und der Tendenz zu Ballungszentren;

– mit dem Untergang der alten bäuerlichen und handwerklichen Kultur ist ein Untergang von sprachlichem Material verbunden;

– mit dem Erstarken der Massenmedien ist ein zunehmendes Angleichen an die Schriftsprache verbunden, vor allem im Wortschatz;

– eine neue kritische Mundartliteratur als Alternative zur «heimattümelnden» Mundartliteratur;

– Einströmen von amerikanischen und andern Modeströmungen.

Diese neue Situation kann verschieden bewertet werden, als Verflachung, als Verfall oder als Gewinn, als notwendiger Tribut an die moderne Massengesellschaft, als Tribut an die Demokratisierung, als Verzicht auf Provinzialismus.[9]

Sprachgeographie der Schweiz (Exkurs)

Jeder angehende Lehrer sollte wenigstens die *Sprachgeographie der Region* auf dem Hintergrund der Grundtatbestände der schweizerischen Sprachgeographie[10] erfahren:

– *Reliktstaffelung von Norden nach Süden* (je weiter im Süden, desto archaischer und konservativer im allgemeinen die Mundart);

– *Ost-West-Gegensatz* (östliche gegen westliche Mundarten mit einer breiten Übergangszone).

Jeder angehende Lehrer sollte die Grundzüge der schweizerischen Sprachgeschichte kennen, darunter die Walserwanderung im Hochmittelalter.

Für die Darstellung der regionalen Sprachgeographie steht heute dem Lehrer ein Werk zur Verfügung, das, soweit es schon erschienen ist, erschöpfend Auskunft gibt: *Der Schweizerdeutsche Sprachatlas*[11]. Dabei muss man höchstens bedenken, dass der Sprachatlas konservativer ist als die heutige Mundart und an vielen Orten einen längst vergangenen Sprachstand zeigt, ein Ansatz zu einer möglichen Gruppenarbeit.

Darüber hinaus sollten in der Bibliothek oder Mediothek der Lehrerseminarien auch die *Mundartplatten*[12] vorhanden sein, vor allem das instruktive «Gespräch am Neujahrstag», das für die Schule am geeignetsten die Mundartvielfalt und die sprachgeographischen Probleme veranschaulicht.*

Kontrastive Grammatik Schriftsprache / schweizerdeutsche Mundart

Noch hat die Wissenschaft keine kontrastive Grammatik Schriftsprache / schweizerdeutsche Mundart vorlegen können, nicht zuletzt aus dem Grunde, weil es ja *die* schweizerdeutsche Mundart nicht gibt[13]. Für einen Lehrer ist aber eine möglichst verlässliche Kenntnis der hauptsächlichsten Unterschiede von grosser Bedeutung. Hat man genügend Zeit oder die Möglichkeit zu Projektunterricht, könnte eine kontrastive Grammatik in den wichtigsten Punkten auch von den Schülern erarbeitet werden. Wir sind jeweils ausgegangen von konkreten schriftsprachlichen oder von Mundarttexten, die wir übertragen haben.

– *im Lautlichen*

Intonation, weniger Spannung bei Konsonanten (vor allem den Reinelauten), kaum Stimmhaftigkeit, Tenues nicht aspiriert, ch, k, l, st/sp, w, Diphthonge, offene/geschlossene Vokale, Dehnung/Kürzung u. a. m.

---

* Verdienstvoll und bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang neuerdings die von Ex Libris herausgegebene Reihe.

Autoren lesen Mundarttexte, Chansonniers singen ihre Lieder. 12 Platten (5 erschienen bis Oktober 1976), je Fr. 13.80.

– *im Morphologischen*

anderes Geschlecht, andere Pluralbildung, andere Adjektivsteigerung, andere Partizipialbildung, andere Präsensbildung bei einigen Verben u. a. m.

– *im Syntaktischen*

andere Präpositionen, Fehlen des Genitivs, Fehlen des Akkusativs bei Nomen, Fehlen des Präteritums, des Futurums, hin/her, Wortfolge bei den Modalverben, Wortfolge beim Akkusativ-, Dativobjekt u. a. m.

– *im Wortschatz*

nur Einzelbeispiele möglich (sie geben aber sehr viel Stoff für Fragen der Semantik überhaupt)

Besonderheiten der Schriftsprache in der Schweiz

Anhand von Kaisers[14] Buch zu diesem Thema lässt sich dieser Exkurs leicht als Schülerreferat bewältigen. Auf Einzelheiten einzugehen erübrigt sich, denn das erwähnte Buch gibt erschöpfend Auskunft.

Die restlichen Themenkreise

Für die restlichen Themenkreise mögen Stichworte genügen:

– *Erwerb der Schriftsprache auf der Unterstufe* / Gebrauch der Schriftsprache auf der Unterstufe / Gebrauch der Schriftsprache auf der Mittelstufe (in Verbindung mit dem Unterstufenmethodiker und dem Mittelstufenmethodiker)

Wie führe ich repressionsfrei in den Gebrauch der Schriftsprache ein? Wann? in welchen Fächern? in welchen Fächern nicht? warum? Wie korrigiere ich den Schüler? im Mündlichen? im Schriftlichen? Welche Probleme muss ich gesondert üben? Wie übe ich im Lautlichen, im Morphologischen, im Semantischen, im Syntaktischen? Welcher Grad der Beherrschung ist am Ende der 2., am Ende der 3. Klasse zu erreichen?

– *Lernziel «Beherrschung der schriftdeutschen Standardsprache»*

Inwiefern ist dieses Lernziel überhaupt gültig? Die soziolinguistische Kritik an diesem Lernziel. Welche Hilfsmittel stehen dem Schüler bei Schwierigkeiten zur Verfügung? Was leistet das Lernziel für das Denken, für die Entwicklung der Person, für die Entwicklung des Gemüts, für die Einschätzung durch den Partner? Sinn einer Beherrschung der Standardsprache – Unsinn einer Beherrschung der Standardsprache.

– *Lernziel «Mundartpflege»*

Inwiefern ist es überhaupt erreichbar, wünschbar? Rückwärts gewandte Mundartpflege. Recht auf die Mundart. Mundartpflege als Erkennen des Wertes der Mundart, des Reichtums der Mundart, der Vielfalt der Mundart. Kennenlernen der Mundartliteratur (der traditionalistischen und der modernen).

– *Vor- und Nachteile unserer relativen Zwiesprachigkeit*

Keine der beiden Sprachen wirklich kennen. Angst vor dem unkorrekten Gebrauch der Zweitsprache. Aber: frühes Bewusstsein des Sprachrelativismus. Überwinden des naiven Sprachrealismus[15]. Spielerisches Einüben des Übersetzens von den frühen Anfängen bis zur Beherrschung.

Anmerkungen:

[1] Primarlehrerkurse am Lehrerseminar Liestal schliessen an die Maturität an und dauern vier Semester.

[2] Der *Idiolekt* ist «das Gesamt an Sprachbesitz und Sprachverhalten eines Individuums». Durch die verschiedene Spracherwerbbiographie, durch die verschiedene Umwelt jedes Individuums ist die Sprache eines Menschen grundsätzlich verschieden von der jedes andern.
vgl. *Hans Glinz, Linguistische Grundbegriffe* (Bad Homburg 1971), S. 74

[3] vgl. dazu *Rudolf Schwarzenbach, Die Stellung der Mundart in der deutschen Schweiz* (Frauenfeld 1969)

[4] vgl. dazu *Hugo Moser, Mundart und Hochsprache im heutigen Deutsch*, in: Der Deutschunterricht 8 (1956); *Ulrich Amman, Dialekt, soziale Ungleichheit und Schule* (Weinheim und Basel 1972)

[5] z. B. das Glossar von Adam Petri, vgl. *Andreas Schütt, Adam Petris Bibelglossar* (Diss. Freiburg i. Br. 1908)

[6] vgl. dazu *Renward Brandstetter, Luzerner Kanzleisprache 1350–1600* (Einsiedeln 1892), id.: *Die Rezeption der nhd. Schriftsprache in Stadt und Landschaft Luzern 1600–1830* (Einsiedeln 1891)
Jakob Zollinger, Der Übergang Zürichs zur nhd. Schriftsprache (Diss. Zürich 1920)
Virgil Moser, Zur Geschichte der nhd. Schriftsprache in Bern (PBB 45, 1921)
Hans Wanner, Die Aufnahme der nhd. Schriftsprache in der Stadt Schaffhausen (Diss. Zürich 1931).
Edwin Sager, Die Aufnahme der nhd. Schriftsprache in der Kanzlei St. Gallen (Diss. Zürich 1949)
Christian Erni, Der Übergang des Schrifttums der Stadt Bern zur nhd. Schriftsprache (Diss. Bern 1949)

[7] vgl. die in Anmerkung 4 zitierten Werke

[8] vgl. *Paul Zinsli, Hochsprache und Mundart in der deutschen Schweiz* (in: Der Deutschunterricht 8 1956)
Ernst Tappolet, Über den Stand der Mundart in der deutschen und französischen Schweiz (Zürich 1901)

[9] vgl. *Heinz Wolfensberger, Mundartwandel im 20. Jahrhundert* (Frauenfeld 1967)
Robert Schläpfer, Mundart in einer sich verändernden Welt (Baselbieter Heimatbuch XII, 1970)

[10] *Rudolf Hotzenköcherle, Zur Raumstruktur des Schweizerdeutschen. Statik und Dynamik* (in: Zeitpunkt für Mundartforschung 28, 1961)

[11] *Schweizerischer Sprachatlas*, herausgegeben von Rudolf Hotzenköcherle, Bern 1962 ff.

[12] *Soo reded s dihäi, Schweizerdeutsche Mundart auf Schallplatten*, bearbeitet von Eduard Dieth, Zürich 1939
Der sprechende Atlas, Plattentexte in verschiedenen schweizerdeutschen Dialekten, Zürich 1952 (Gespräch am Neujahrstag)
SDS-Phonogramme, Tonaufnahmen für den Sprachatlas der deutschen Schweiz, Bern 1971
Schweizer Dialekte, porträtiert von Kennern und Liebhabern, herausgegeben von Rudolf Trüb, Basel 1965

[13] vgl. etwa *Walter Henzen, Schriftsprache und Mundart* (Bern 1954²)

[14] *Stefan Kaiser, Besonderheiten der Schriftsprache in der deutschen Schweiz* (2 Bände, Mannheim 1969)

[15] Unter *Sprachrealismus* verstehen wir die weitverbreitete Haltung, die Sprache nicht als «Landkarte» (Hayakawa), also als Symbolwelt, als Zeichensystem zu verstehen, sondern die Sprache für die Realität zu halten.

Adresse des Autors:
Max Huldi, Dr. phil., 4410 Liestal, Kasernenstrasse 31

lisziit
alli Priise
gfrürit
ii *Toni Schaller*
zit. nach «Orte» 6/75

Schwiizer

luege
aaluege
zueluege
nöd rede
sicher sii
nu luege

nüd znäch
nu vu wiitem
ruig bliibe

schwiizer sii
schwiizer bliibe
nu luege

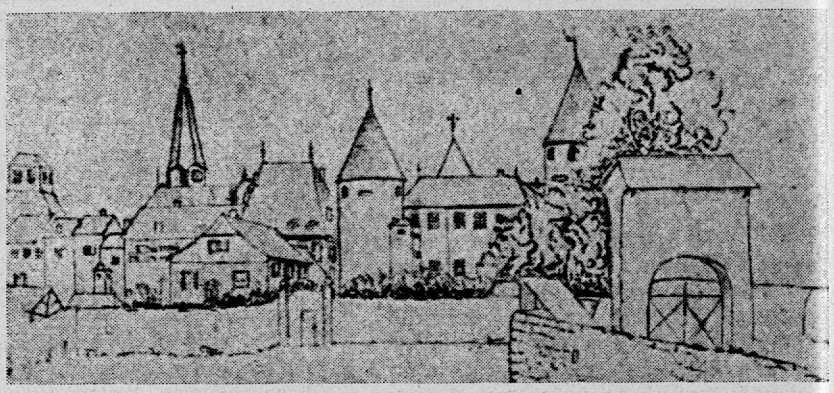
Eugen Gomringer

Pestalozzianum

11. November 1976 72. Jahrgang Nummer 5

Mitteilungen des Instituts zur Förderung des Schul- und Bildungswesens
und der Pestalozziforschung
Beilage zur «Schweizerischen Lehrerzeitung»
Redaktion: Rosmarie von Meiss

Aus dem Anstaltsleben Pestalozzis



Yverdon, Zeichnung des Schülers Joh. Heinrich Meyer aus Frankfurt a. M. um 1815.

Die Organisation der Anstalten

Im Grunde schon in Stans, aber ausgeprägt ständig in den Instituten zu Burgdorf (1800–1804), in Münchenbuchsee (1804–1805) und in Yverdon (1805–1825), verfolgte Pestalozzi, mit Wechsel je nach Umständen, mehrere Ziele zur gleichen Zeit. So führte er ein Lehrinstitut für Kinder von 6 bis 18 Jahren, ein Lehrerseminar (für Knaben und Töchter), sodann eine Probeschule auch für den weiteren Ausbau seiner neuen Lehrweise und endlich, ab 1818, eine schon lange erwünschte Armenanstalt.

Zwischen seiner praktischen Pädagogik in der Lehranstalt und der Versuchsschule für eine neue Unterrichts- und Erziehungsmethode gab es selten Spannungen. So sehr er die Erfindung und Erprobung seiner neuen Methode hoch schätzte und nicht aufgeben wollte, auch die Lehrer der einzelnen Fächer mit der Ausgestaltung beauftragte, so sah er doch in der schulischen und sittlichen Besorgung der ihm anvertrauten Kinder seine wesentlichste Aufgabe. In dem realistischen Lehrer Joseph Schmid (für Mathematik, Geometrie u. a.) und in dem idealistischen Pfarrer Johannes Niederer (für Religion, deutsche Sprache u. a.) suchte er einen Ausgleich, eine gemeinsame Basis für die erweiterte Führung der Anstalten zu schaffen.

Schon in Pestalozzis Diskussion mit Ph. E. von Fellenberg 1804/05 war ein Gegensatz zwischen Praxis und Theorie deutlich geworden, da es sehr schwierig war, die erstrebte Harmonie von Kopf, Herz und Hand, nach der neuen Lehre, in die Wirklichkeit umzusetzen. Nach dem Ausscheiden Schmids 1810 wurde Pestalozzi in der schweren, kriegsbedingten Wirtschaftskrise dahin belehrt, dass das ökonomische Talent Schmids unentbehrlich war, dass eine einseitige Leitung, wie sie J. Niederer und H. Krüsi 1810/15 betrieben, die Weiterexistenz gefährden konnte. Zwar hatte eine ökonomische Kommission, unter Mitwirkung der Stadt Yverdon, zeitweise die Leitung übernommen, aber erst J. Schmid gelang nach seiner Rückkehr im Frühjahr 1815 die wirtschaftliche Sanierung, und bis zu seinem Tode blieb Pestalozzi seinem Mitarbeiter für diese Rettung dankbar.

Bei seinem Vergleich zwischen den Instituten Dessau und Yverdon sieht F. Wüllenweber die faktischen Schwierigkeiten zwischen echter Pädagogik und Versuchsschule deutlich. Doch geht er in seiner Folgerung zu weit, wenn er schreibt: «Wie Basedows Philanthropin [in Dessau], so geht auch Pestalozzis Anstalt in Iferten letztlich an dem Kampf zwischen diesen beiden, ihm innewohnenden Prinzipien zugrunde.» Die Anstalt Pestalozzis in Yverdon fand schliesslich ihr Ende in einer doppelten Ursache: einmal im Kampf um die Nachfolge des alternden Leiters, wobei J. Niederer unversöhnlich jede Zusammenarbeit mit J. Schmid ablehnte, und sodann in der Auseinandersetzung um Pestalozzis erste, 1806 gegründete Töchteranstalt. Im Jahre 1813 hatte Pestalozzi dieses letztere Institut der damaligen Leiterin Rosette Kasthofer aus wirtschaftlichen Gründen geschenkt, unter der Voraussetzung einer dauernden Zusammenarbeit. Nach der Vermählung Frl. Kasthofers mit J. Niederer im Jahr darauf dehnte sich diese Verpflichtung auch auf den Pfarrer Niederer aus, der aber schon 1817 unter dramatischen Umständen seinen Rücktritt erklärte, ohne Folgerungen zu ziehen.

Während Jahren suchte Pestalozzi die beiden Antipoden zu versöhnen. Schliesslich liess er durch seinen Enkel auf dem Neuhof seit 1822 Bauten errichten, die eine örtliche Trennung ermöglicht hätten. In Birr sollte Schmid die praktische Pädagogik durchführen, d. h. im Sinne der Armenerziehung eine soziale Pädagogik, und die reale Lehrerbildung besonders für arme, oft unentgeltlich aufgenommene Kinder. In Yverdon hatte gemäss der neuen Stiftung die theoretische Probeschule der Methode, mit zahlenden Zöglingen, zu existieren. Angesichts der Unversöhnlichkeit Niederers, der seit März 1821 einen offenen Kampf ge-

gen Pestalozzi führte, kamen aber alle diese Pläne nicht zur Realisierung: Die Knaben- und neue Töchterschule zu Yverdon musste im Frühjahr 1825 geschlossen werden.

Auf dem Neuhofe wollte Pestalozzi auch noch 1825/27 seine Anstalt wieder auferstehen lassen. Doch liess der Widerstand des Enkels und seiner Frau, Gottlieb und Katharina Pestalozzi-Schmid, und der baldige Hinschied Pestalozzis alle Pläne scheitern, beide Zwecke reduziert beisammen durchzuführen.

Lit. Werkband XXV, S. 462 f., 465 f.
F. Wüllenweber, Dessau und Iferten, Langensalza [1932], S. 58 f.

Freiheitliche Betriebsführung

Für das Verständnis von Pestalozzis Anstaltsregime muss man von seiner Psychologie ausgehen. Einerseits vermochte sein genialer Geist verschiedene Ziele zur gleichen Zeit anzustreben, wie schon dargetan ist. Seine überstarke Gefühlswelt führte in seiner Veranlagung zwei Dinge zusammen: ein bleibendes Sendungsbewusstsein, mit Berufung auf Gottes Auftrag und Hilfe, und bei manisch-depressiver Konstitution (nicht krankhaft) eine gefühlsmässige Bewegtheit, die sowohl seelische Bedrücktheit bewirken konnte, als auch sich in übermässiger Güte und Bescheidenheit äusserte.

Dieser Wesensart entsprechend hat Pestalozzi in seiner Anstaltsführung den Mitarbeitern sehr viel Freiheit gelassen. In seiner Geburtstagsrede vom 12. Januar 1818 (Werkband XXV, S. 346 Z. 12–16) hat er sich zu der freien Haltung bekannt, wenn auch sein Geist mit aller Deutlichkeit die möglichen Gefahren erkannte, die daraus entspringen konnten: «Wir lebten in Rücksicht auf das Personal der erwachsenen Glieder unseres Hauses eigentlich ohne Regierung und ohne Gehorsam. Eine freyere Entwicklung unserer Individualitäten, aber auch eben so eine für mein Haus und für meine Stellung gefährlichere und drückendere Lage ist nicht denkbar.»

Er suchte die Lehrer wie die Eleven und Unterlehrer mit Gedanken gemäss seiner neuen Lehrweise zu erfüllen, und erstrebte für sie ein Herz voll Freude am Unterricht. Dass dabei wegen der menschlichen Unvollkommenheit die Schwierigkeiten nicht ausbleiben konnten, ist leicht verständlich. Man hat diese von der üblichen Organisation abweichende Praxis, gerade im monarchischen, stramm disziplinierten Ausland, nicht immer verstanden. Gegner im In- und Ausland haben daher häufig Pestalozzis Regierungsunfähigkeit, auf die er in Überbescheidenheit selbst gelegentlich angespielt hat, ihm zum Vorwurf gemacht. Ein einseitiges Buch von G. Kuhlemann, «Pestalozzis Erziehungsinstitut in Burgdorf und Yverdon ... unter bes. Berücksichtigung der Zerfallserscheinungen des Instituts», will von Anfang an, seit 1801, Anzeichen eines Zerfalls erkennen, wo nur gewollte Freiheit vorlag. Ähnlich haben auch andere Werke der Pestalozzi-Literatur zu Unrecht diskutiert, zudem unbewusst beeinflusst von mancher Gegnerschaft im Nachfolgestreit von Yverdon.

Gesamthaft darf wohl hier festgehalten werden: Pestalozzi liess gern andere Leute regieren, wo es nur im Geist der neuen Methode geschah, im demokratischen Sinne seiner altväterisch gesehenen Heimat. Sobald jedoch ihm fremde Prinzipien sich seiner Anstalt zu bemächtigen drohten, lehnte er schroff ab. Als es sich 1817 nochmals darum handelte, das Institut Pestalozzis in Yverdon mit demjenigen von Fellenbergs in Hofwil zu vereinigen, hat er seine Abneigung gegen jede Unterdrückung selbst charakterisiert, indem er im Oktober des Jahres an Fellenberg schrieb: «Ich kann nicht regieren, und ich kann nicht dienen. Soll ich das einte, so bin ich verloren, soll ich das andere, so bin ich unglücklich. Mich hingeben in Dank, Liebe und Treu, das ist das Einige, was ich kann, und woran ich, weil ich das andere nicht kann, am End immer auch den Kopf anstosse.»

Gewiss war das Regieren im engern, auf das Organisatorische bezogenen Sinn nicht Pestalozzis Stärke, weil sein beweglicher Geist ihn immer vom Alltag weg zu neuen Ufern des Fühlens und Denkens hinzog. J. Niederer selbst, der in den Jahren 1810 bis 1815 Hauptmitarbeiter war, kannte auch das eigene Ungenügen in diesem Punkte und half daher mit, den Mathematiker J. Schmid, der dann 1815 bis 1825 die Stellung eines leitenden Lehrers innehatte, aus Bregenz wieder nach Yverdon zurückzuberufen. Nach der damaligen Rettung des Instituts aus der Finanznot erklärt sich auch Pestalozzis besonderes Vertrauen zu J. Schmid, der in geschäftlichen Dingen eine sichere Hand hatte, während er in psychologischer Hinsicht weit hinter seinem Meister zurückstand.

Lit. Werkband XXV, S. 344 Z. 38 f.; S. 352 Z. 30 ff.; S. 463, 467. – Briefband X, S. 380 f.

Lehrer und Schüler

Pestalozzi besass in Burgdorf und Yverdon nur wenige, dauernd angestellte *Hauptlehrer.* Er liess gelegentlich Personen in seine Anstalten eintreten, die sich für seine Methode interessierten, prüfte sie längere Zeit, ob sie geeignete Voraussetzungen für seine spezielle Lehrweise hätten, und schickte sie bei mangelnder Eignung wieder weg. Zu den Hauptlehrern gesellten sich sogenannte *Eleven,* meist schon erwachsene Personen aus dem Lehrstand, welche für Wochen, Monate oder Jahre zu Pestalozzi reisten. Sie eigneten sich die Kenntnis der neuen Methode an und gingen dann, nicht immer zu einem bestimmten Termin und ungleich auch in den einzelnen Fächern, zum selbständigen Unterrichten über.

Vor allem in Yverdon und Clindy, als ein eigentliches Lehrerseminar grössere Bedeutung gewann, zog Pestalozzi auch ältere Schüler zum Erteilen von Unterricht bei. In einzelnen Fällen wurden sie zunächst *Unterlehrer,* mit einer kleinen Besoldung. Verblieben sie längere Zeit im Dienst der Anstalt, so konnten sie auch zu Hauptlehrern aufsteigen, denen natürlich auch ein vollständiger Lohn gegeben wurde.

Die Zahl der anwesenden Mitarbeiter, Eleven und Unterlehrer schwankte beträchtlich. Grundsätzlich wurde niemand daran gehindert, zunächst zuhörend, dann auch unterrichtend seine pädagogischen Fähigkeiten zu erproben. Da immer wieder neue Leute eintrafen, da in den Kriegszeiten auch wiederholt Gruppen von Lehrern und Schülern in den Heeresdienst einrücken mussten, wirkte der häufige Wechsel manchmal störend.

Nicht nur die Rücksicht auf die Lehrer, sondern auch auf die ganz unterschiedlichen Vorkenntnisse der *Schüler,* die mit 6 bis 18 Jahren aufgenommen wurden, nötigte zur Abwechslung vom altersmässigen Klassensystem. In einem Institut, das etwa in Yverdon zeitweise zu je einem Drittel Kinder und Jünglinge mit deutscher, französischer und englischer Muttersprache umfasste, war dies unumgänglich. Es mag manche Stundenplanprobleme gegeben haben, wenn die Schüler stundenweise dort mitmachten, wo sie hinpassten, nicht nur im Sprachunterricht, sondern auch in vielen anderen Fächern.

Als Pestalozzis Institut in Burgdorf und Yverdon zu europäischer Berühmtheit aufstieg, kamen oft täglich Durchreisende als *Besucher,* wobei sich Neugierige mit wirklich Sachverständigen mischten. Dieses Kommen und Gehen verursachte erhebliche Unruhe, indem der Unterricht durch die Anwesenheit und sogar durch direkte Eingriffe und Diskussionen der Besucher einerseits Bereicherung empfing, anderseits aber doch in seinem Ablauf oft empfindlich gestört war.

Das Doppelziel der Bildung von Schülern und von Förderung der Methode, die freiheitliche Form des Schulbetriebs, und die Rücksicht auf Lehrer und Schüler veranlasste Pestalozzi zu zwei Regelungen, die nicht immer in der Biografie des Leiters voll beachtet worden sind: Es ist dies für die Schüler die *Auffächerung,* auf die wir nur kurz eintreten, und für die Lehrer die *Konferenzen,* auf die wir anhand erhalten gebliebener Protokolle etwas näher eingehen möchten.

Pestalozzis Streben nach harmonischer Ausbildung aller Kräfte der Zöglinge, in Kopf, Herz und Hand, ist bekannt. Für die Formung des *Charakters* sorgte er neben dem Religionsunterricht, durch die morgendlichen Hausansprachen, die er oft persönlich hielt, sowie durch das System von Klassenlehrern, die in engem, oft täglichem Kontakt mit dem Leiter, jedem Kind einen besondern Betreuer einsetzten. Die Kräfte des Intellekts förderte der Meister nicht nur in den üblichen Fächern, sondern auch (neben Deutsch, Französisch, Mathematik, Naturkunde, Musik und Zeichnen) durch Unterricht in den alten Sprachen für Schülergruppen, auch in Lektionen für Englisch, Italienisch, Geschichte. Den *Körper* der Zöglinge zu stählen, dienten neben dem Turnunterricht vor allem häufige Ausflüge, Ferienreisen, Spiele, militärische Übungen, praktischer Gartenunterricht und vieles andere.

Für Lehrer richtete Pestalozzi regelmässige *Zusammenkünfte* ein, wobei es während längerer Zeit vier wichtigere Komitees gab, neben Unterkomitees für einzelne Fragen und Fächer. In einem Briefe an K. J. Blochmann vom Dezember 1845 hat J. W. M. Henning über seine Elevenzeit 1809 bis 1812 in Yverdon berichtet: «. . . (Ich) lebte mehr als Lehrer denn als preussischer Eleve dort, war Mitglied von vier sogenannten *Committees des Unterrichts,* darf also in dieser Sache mal mitsprechen.»

Regelmässige Konferenzen, fast jede Woche, galten einmal der Gesundheit, der Leistung und dem Verhalten des einzelnen *Kindes.* Daraus gingen die Zeugnisse hervor, die periodisch in Briefform den Eltern zugesandt wurden. Eine zweite Konferenz, meist wöchentlich, besprach *methodisch-didaktische* Fragen und war damit eine Art dauernder Fortbildungskurs für unerfahrene Lehrer und Eleven. Eine dritte Zusammenkunft fand jeden *Samstag* statt. Die teilnehmenden Lehrer, Eleven und Unterlehrer besprachen Vorfälle der Woche, gesellige Anlässe, Disziplinfragen und Hausorganisation. Wichtige Ergebnisse der Samstagskonferenz wurden am *Sonntag* in einer allgemeinen Zusammenkunft der Lehrer und Schüler bekanntgegeben. Neben diesen *vier* Konferenzen existierten Sonderkomitees für einzelne Fächer, so etwa 1808 ein solches für Schreiben mit fünf Lehrern als Mitgliedern. Meist schrieb man Protokolle über die Sitzungen, die aber nicht alle noch vorhanden sind.

Gräfin Therese Brunswick aus Ungarn, die als Besucherin an Konferenzen teilnahm, bezeichnete sie als das Lehrreichste für auswärtige Gäste des Instituts. Pestalozzi nahm persönlich nicht immer an den Sitzungen teil. Über den Gang und den Erfolg berichtete Christian Samuel Weiss, Mineraloge als Leipzig, über seinen Aufenthalt 1807 in Yverdon: «. . . Er (Pestalozzi) kümmert sich sogar wenig um das, was gelehrt wird. Er weiss, dass dem Plan getreu verfahren wird; er hat seine Lehrer, und diese haben sein volles Vertrauen, einige in besonderem Grade; er führt keine Aufsicht über sie. Er sagt selbst, dass er ohne diese *bestimmten Menschen* nie im Stande gewesen wäre, ein Institut zu errichten. Sie sind es, die die Methode des Unterrichts immerfort ausarbeiten, mit *gemeinschaftlichen, wöchentlichen und häufigeren Beratschlagungen.» . . .*

Nur in besondern Fällen sah sich Pestalozzi zum Eingreifen gegenüber seiner Lehrerschaft veranlasst. Als das Institut Yverdon stark anwuchs, kämpften etliche Lehrer mit Mund und Feder für die Ideale, vernachlässigten aber darüber die tägliche Kleinarbeit, die mit dem Stundengeben und der erzieherischen Betreuung der Zöglinge verbunden ist. Daher hielt der Leiter 1808 eine *Rede über die Aufsicht,* welche seinen Mitarbeitern den richtigen Ordnungsgeist wieder einflösste.

Nach der unbefriedigenden Prüfung der Anstalt durch die Kommission der Tagsatzung gingen die Ansichten über die Sanierung weit auseinander. Pestalozzi sah sich zu wiederholtem Eingreifen genötigt, sprach mit jedem Lehrer einzeln und gab seine Wünsche bekannt. Aus einem Schreiben von J. J. Weilenmann an J. Schneider vom 28. November 1811 meldete dieser, dass eine Zeitlang keine Versammlungen mehr stattfanden: «. . . alles ist still und froh, wenn Pestalozzi keine Versammlungen mehr haben will.»

Wegen Krankheit war Pestalozzi im zweiten Halbjahr 1817 zuerst auf dem Jura abwesend, dann zur Erholung und zu geschäftlichen Verhandlungen in Bern, Hofwil und Diemerswyl. Der neue *Studiendirektor* W. Lange richtete damals eine neue Konferenz ein, die keinen Beifall fand, wie aus einem Schreiben von W. Stern an J. Schneider vom 3. September hervorgeht: «. . . Das Verderblichste und Empörendste ist, wöchentlich eine Versammlung der Kinder und Lehrer, die ohngefähr drei Stunden dauert. Jede Classe wird vorgeführt, und über jeden Knaben einzeln wird von jedem Lehrer gerichtet. Lob und Tadel steigen da wie der Barometer, und das Lob und die Schmeichelei ist das Verderblichste.» Nach Pestalozzis Rückkehr wurde der Studiendirektor bald seines Amtes enthoben.

Noch im späten 19. Jahrhundert war es üblich, in den privaten, auf Pestalozzi zurückgehenden Anstalten «pädagogische Kränzchen» abzuhalten, freiwillige Vereinigungen von Lehrern, an denen auch Aussenstehende teilnehmen durften, so im Institut von Gustav Wiget in Rorschach.

Lit. Werkband XXI, S. 408–409; XXIII, S. 306 ff. – A. Zander, Leben und Erziehung . . . in Iferten, 1931, S. 182 ff. – H. Schönebaum, Kennen, 1937, S. 118 ff. – Blätter für bernische Geschichte, 1919, S. 83, 107 f. – Jahrbuch für Erziehungs- und Schulgeschichte, Band IV, Berlin 1964, S. 212. – E. Tobler, Institutserziehung 1944. S. 160 f.

Lesefrüchte von moderner Pädagogik in alter Zeit

Um nähern Einblick in die Praxis des Alltags in Burgdorf und Yverdon zu erhalten, führen wir einige kulturhistorisch interessante Notizen aus verschiedenen Manuskripten bzw. Protokollen der verschiedenen Kommissionen an. Von besonderer Bedeutung sind davon aus der Zentralbibliothek Zürich Mscr. Pestal. 1460 / Abt. V, VIII, IX und Mscr. W. 53.

In ihren Konferenzen, die sowohl Selbstbildung der Lehrer an sich, wie auch Besprechung von Themen des Unterrichts und der Erziehung betrafen, berieten die Lehrer, in welchen Punkten sie Pestalozzi befragen wollten, worüber er ihnen in der Sonntagszusammenkunft Auskunft und Rat erteilen sollte. Der Leiter hielt dabei auch mit Kritik an der Lehrerschaft nicht zurück; die Konferenzen trugen intimen familiären Charakter. So lautete 1815 der Bescheid über die Aufsicht und Leitung der Jugend in ihrer *Freizeit:* «Wenn ein Institut ein Gebiet hat, das wesentlich und wichtig ist, so ist es das des freyen Lebens, in welchem die Lehrer mit der Jugend stehen, und schon haben sich hier viele Lehrer zurückgezogen. Wenn wir von dieser Seite nicht besonders unser Möglichstes thun, so haben wir kein Recht, die Kinder von ihren Eltern zu trennen.»

Am Anfang von Yverdon schuf das Zusammenleben von Zöglingen verschiedener Sprache im *französischen* Yverdon viele Probléme; immer wieder wurden Regelungen und Mahnungen nötig. Schon 1806 heisst es in einem Protokoll, die Schüler Philippe, Penserot, Marel, Brelet, Bezencenet und Masset wünschten, dass ihnen alles französisch vorgetragen werde. «Sie sagen zu ihren andersprachigen Unterlehrern: „menteur, chicaneur", rufen immer wieder: „fou! c'est bête!" und gehorchen oft gar nicht mehr.»

Zur Behebung dieser Nöte wurde verfügt, dass die Deutschsprachigen am Tisch französisch reden mussten. Auch hatten die Deutschen und Französischen beim Essen gemischt zu sitzen. Ein anderes Mal wurde für beide Sprachen verfügt, jeder, der sechs Worte in seiner Muttersprache rede, solle keinen Wein bekommen. In der Epoche des deutschen Freiheitskampfes gegen Napoleon I. verstärkte sich der Widerstand, indem die Französischen durchaus nicht deutsch reden wollten; zu ihnen gesellte sich auch als Opponent der aus Amerika stammende ältere Barnet. Teilweise half hier, dass die Deutschen und Französischen, welche gegen das Sprachgebot verstiessen, eine Stunde früher aufzustehen hatten.

Wer gegen die Disziplin verstiess oder im Unterricht zu wenig leistete, war nicht nur der Aufsicht eines Lehrers besonders unterstellt, sondern musste ein Aufführungsbüchlein halten und regelmässig vorweisen. Der Zögling Dudressier wurde einmal dahin befohlen, dass er dieses drei weitere Wochen führen sollte, «aber wenn es so lange gut geht, so kann er es aufhören». Auch der Enkel Gottlieb war nicht von dieser Vorschrift eines Aufführungsbüchleins ausgenommen.

Nachlässige oder schwache Schüler hatten sich bei Pestalozzi persönlich einzufinden. Dabei wurde etwa der Zögling Wirz rücksichtsvoll von der Teilnahme an den Gesangsstunden dispensiert. Besonders schwache Schüler wie Fatio, Magy, Kaiserstein und Reitter erfreuten sich einer längern Betreuung durch den Institutsleiter. Nach seiner Genesung verfügte Pestalozzi 1812, dass die Zöglinge wieder klassenweise vor dem Morgenessen zu ihm geführt würden: am Montag 3./4. Kl., am Dienstag 1./2. Kl., am Mittwoch 4. Kl., am Donnerstag 3. Kl., am Freitag 2. Kl. und am Samstag die 1. Klasse.

Die *geistige Führung* der Schüler erstreckte sich auch auf die Lektüre in der Freizeit, was etwas altertümlich anmutet. Eine gute Schulbibliothek, als Pestalozzis persönliches Eigentum, stellte reichhaltigen Lesestoff zur Verfügung. Für die jüngern Zöglinge gebot J. Niederer, dass sie Bücher nur mit seiner Erlaubnis lesen dürften. Als der am Ort wohnende Beccadelli dem Kameraden Isler einen Poggacio (Boccacio) zum Lesen gab, wurde ihm strikte untersagt, mit Knaben vom Schloss diesen Dichter zu lesen. Gute Schüler wurden durch Gaben von Büchern belohnt, alle Zöglinge bekamen als Neujahrsgeschenke auch Lektüre. Den Eltern waren die Anschaffungen von Lesestoff zu verrechnen, wenn etwa Robinson als erstes Lesebuch gewählt war.

In den langen Kriegsjahren 1812 bis 1813 wollte Pestalozzi die nationalen Gegensätze in seiner Anstalt möglichst wenig aufkommen lassen. Er ordnete daher an, dass *Zeitungen* nicht in den Aufenthaltsräumen aufliegen sollten, sondern im Büro aufzubewahren seien. Am 30. Oktober 1813 erging sogar ein direktes Verbot an die Zöglinge, Zeitungen zu lesen. Da die Schüler während elf Stunden am Tag unter Aufsicht standen, liess sich das durchführen; auffallend ist zudem, wie reichhaltig sich Zöglinge auch in der Freizeit beschäftigen konnten.

Überraschend modern wirken die Anordnungen, welche die Lehrer im Geiste Pestalozzis für die Behendigkeit des Körpers wie für die Bildung des Charakters, die Stärkung des Willens verfügten; überhaupt legte man allgemein grosses Gewicht auf das Vertrautmachen mit den gesellschaftlichen Umgangsformen. Um bei den Jugendlichen schlechte *Körperhaltung* zu verbessern, hiess es beispielsweise in einem Brief an Eltern eines Schülers: «Seine Stellung hat wenig Würde, sein Körper ist ungelenk und steif; in dieser Rücksicht ist er besonderer Gegenmittel bedürftig, er lernt daher fechten und tanzen.» Noch in Burgdorf hatte Pestalozzi nach einem Bericht J. Ramsauers Tanzen und Fechten abgelehnt. In Yverdon untersagte er Tanzen am kirchlichen Neujahrsfeiertag, erlaubte es aber an seinem Geburtstage (ZB Zürich, Mscr. Pestal. 1444, S. 55).

Turnen mit Musik, häufige Wanderungen, militärische Übungen als Kadetten, Handarbeit im Schreinern und Drechseln sind einige Freizeitbeschäftigungen. Als Mittel der Anschauung dienten nicht nur die Benutzung, sondern auch eigene Herstellung von Karten und Globen. Im botanischen Fach erhielt jeder Schüler einen eigenen Gartenanteil und wurde auch angelernt, Pflanzen in Alben zu pressen und genau zu bezeichnen. Zeitweise war auch das Halten von Kaninchen möglich, was abgestellt wurde, sobald es Unreinlichkeit und Zerstreutheit zur Folge hatte. Dass Schwimmen und Kahnfahren auf dem See, die Aufführung von Schauspielen und kleinen Konzerten den Schülern ermöglicht wurde, rundet das Bild ihrer vielseitigen Betätigung mit dem Ziel einer harmonischen Menschenbildung.

Emanuel Dejung

Lit. G. Renggli, Die Berichte Pestalozzis an die Eltern seiner Zöglinge, 1808–1825, Frauenfeld (1950).

Unsere Reisen im nächsten Jahr (1977)

Liebe Reisefreundin,
lieber Reisefreund,

Weil Sie **schon jetzt mit dem Planen** – und Vergleichen – beginnen sollten, geben wir Ihnen nachstehend heute schon bekannt, was wir für 1977 in Vorbereitung haben. Sicher finden auch Sie in unserem reichhaltigen Programm eine Studien-, Wander- oder Ferienreise oder Kreuzfahrt. Auch Sie haben nur Vorteile, wenn Sie an SLV-Reisen teilnehmen.

Denken Sie daran: Obschon Sie mehrmals längere Ferien erhalten, sollten Sie Ihre grundsätzlichen Pläne **schon Anfang Jahr für alle Ferien** bestimmen, damit in den Hotels und bei den Transportanstalten die Plätze für Sie reserviert bleiben. Unser **Detailprospekt** mit allen Reisen 1977 erscheint Mitte Januar 1977 und kann bei uns gratis bezogen werden. Bekanntlich ist **jedermann teilnahmeberechtigt,** Mitglieder, Nichtmitglieder und ausserhalb unseres Berufes stehende Freunde und Bekannte; machen Sie darum auch Ihre Bekannten auf die einzigartigen SLV-Reisen aufmerksam.

Legende für nachstehende Reisen: F = Frühjahrsferien, S = Sommerferien, H = Herbstferien.

Silvester 1976 und Februar 1977

● **Warme Wandertage auf Rhodos.** Ausflüge mit leichten Wanderungen. 26. Dezember bis 2. Januar. 1060 Fr. mit Erstklasshotel. Das Detailprogramm ist erschienen.

● **Istanbul – seine islamische Kunst.** Reiseleiter Herr Prof. Dr. Fritz Hermann. 5. bis 11. Februar.

Kulturstädte Europas

● **Wien** und Umgebung, F und H. ● **Goldenes Prag,** F, S. ● **Florenz und Toskana,** H. ● **Mittelalterliches Flandern,** H. ● **Thüringen** (Erfurt, Weimar, Dresden, Wittenberg), S. ● **Nordböhmen – Schlesien – Prag,** H.

Mit Stift und Farbe

Diese Reisen für zeichnerisch «Normalbegabte» werden durch einen Zeichnungslehrer geleitet. ● **NEU: Toskana,** F. ● **NEU: Kanalinsel Jersey,** S. ● **NEU: Tessin,** H.

Rund ums Mittelmeer

● Lissabon – **Mittel- und Südportugal,** F. ● 18 Tage **Azoren,** mit Badegelegenheit, S. ● Blumeninsel **Madeira,** mit Wanderungen, H. ● **NEU: Katalonien** – seine Geschichte und Kultur, H. ● **Marokko,** grosse Rundfahrt, F. ● **Sizilien,** mit kleinen Wanderungen, F. ● **NEU:** Süditalien mit Flug Zürich – Neapel – Zürich. ● **Provence** – Camargue, F und H. ● **Klassisches Griechenland,** F und H. – Peloponnes, Kreta, Inseln Chios, Lesbos, Samos siehe bei «Wanderreisen». ● **Israel in vielen Varianten:** Grosse Rundreise mit Standquartieren, F. ● Jerusalem und **Sinai-Safari** mit Geländewagen, F; in den Sommerferien (Israel ist im Sommer nicht heisser als Italien und weniger heiss als Griechenland) drei Wochen mit 8 Tagen **Seminar in Jerusalem** (Vorträge und Diskussionen über viele uns interessierende Fragen), Rundfahrt in den Negev (Masada, Eilath), eine Woche Badetage und Ausflüge in Shavei Zion (bei Nahariya), auch nur Teile dieses Programms möglich; **NEU:** Herbstwanderungen in Galiläa, Judäa, Negev; bei allen Israel-Reisen ist auch **nur Flug** möglich. ● **NEU: Damaskus** – Palmyra – **Jordanien** (Petra, Jerash, Akaba), H. ● **Ägypten** (Kairo, Assuan, Abu Simbel, Luxor), F. ● **Kamelexpedition in der Sahara** (Marokko), H.

Westeuropa

● **Loire-Bretagne** mit Air-Condition-Bus, S. ● **Auvergne, Schottland** siehe Wanderreisen. ● **Mittelalterliches Flandern,** Rundreise Mons – Courtrai – Ypern – Brügge – Gent – Antwerpen – Mecheln – Löwen – Brüssel, H. ● **NEU: Rheinfahrt Amsterdam – Basel,** H. ● **Englischkurs in Ramsgate,** drei Wochen in kleinen Klassen für Fortgeschrittene (z. B. Englischlehrer) und mit mittleren und wenig Sprachkenntnissen. Möglichkeit anschliessend 9 Tage **Cornwall-Rundfahrt,** S. ● Schottland, Rundfahrt mit Wanderungen, S.

Mittel- und Osteuropa

● **Auf den Spuren deutscher Kultur (DDR),** siehe bei «Kulturstädte Europas», S. ● **Prag und Böhmen mit leichten Wanderungen,** S. ● **Polen – grosse Rundreise:** Warschau – Schlesien – Ostsee (Gdansk) – Masurische Seenplatte, S. ● **NEU: Nordböhmen – Schlesien – Prag,** H. ● **Alte russische Kulturstädte:** Kiew, Leningrad mit Nowgorod, Moskau mit Sagorsk, Vladimir, Susdal; Begleitung durch schweizerischen Slawisten, S. ● **Kaukasus – Armenien – Aserbeidschan:** Baku, Erewan und Umgebung, Tbilissi (Tiflis) und Umgebung, Grusinische Heerstrasse, Nordseite des Elbrus, Begleitung durch schweizerischen Slawisten. ● **Sibirien – Mongolei – Zentralasien** mit teilweise neuem Programm: Moskau, Novosibirsk, Transsibirische Eisenbahn, Irkutsk, Pekingexpress nach Ulan Bator: 6 Tage in der Mongolei **(Wüste Gobi,** Karakorum); Alma Ata, Chiwa, Buchara, Samarkand, Begleitung durch schweizerischen Slawisten, S.

Nordeuropa – Skandinavien

● **Island** – zweimalige Durchquerung mit Geländebus. ● **Finnland – Nordkap** mit Flug nach Tromsö, Küstenschiff nach Honnigsvag. Mit Bus, Bahn und Schiff durch Finnland nach Helsinki. Mit Schiff durch die Ostsee nach Lübeck, S. ● **NEU: Ferien bei den Finnen, mit Nordkap.** Flug Zürich – Helsinki – Zürich. Bahn nach Rovaniemi. Mit Bus der finnisch-norwegischen Grenze entlang nach Norwegen – Nordkap – durch Ostfinnland in ein Feriendorf in Mittelfinnland, S. ● **NEU: Skandinavische Dreiländerfahrt:** Kopenhagen – Göteborg – entlang der malerischen schwedischen Westküste nach Oslo – Jütland (Dänemark) – in einer dänischen Gemeinde – Aalborg – rund um den Limfjord – Aarhus – Odense – Kopenhagen. Flug Zürich – Kopenhagen – Zürich, S. ● Wanderungen in Norwegen, Finnland, Lappland siehe unter «Wanderreisen». ● Kreuzfahrt Spitzbergen – Nordkap und Kreuzfahrt Island – Nordkap – Norwegen – Schottland siehe unter «Kreuzfahrten».

Kreuzfahrten

Alle Schiffe Einheitsklasse und vollklimatisiert.

● **Osterkreuzfahrt Ägypten – Türkei – Griechische Inseln:** Venedig – Alexandrien (Kairo) – Antalya (Südtürkei) – Rhodos – Izmir (Ephesus) – Heraklion (Knossos) – Dubrovnik – Venedig, F. ● **Schwarzmeerkreuzfahrt:** Venedig – Korfu – Istanbul – Sotschi – Jalta – Odessa – Konstanta – Piräus/Athen – Peloponnes (Mystra) – Venedig, S. ● **Griechische Inseln mit Badeaufenthalt Korfu:** Venedig – Split – Korfu (eine Woche in Erstklasshotel) – Heraklion (Knossos) – Piräus/Athen – Venedig, S. ● **Spitzbergen – Nordkap mit neuer Route:** Amsterdam – Bergen – Nordkap – Spitzbergen (Eisfjord, Magdalenenbucht, Packeisgrenze) – Narvik – Trondheim – Geiranger – Nordfjord (Olden) – Amsterdam, S. ● **Island – Nordkap – England:** Amsterdam – Färöer Inseln – Island (Reykjavik) – Nordkap – Trondheim – Edinburgh – London – Amsterdam, S. ● **Westliches Mittelmeer – Atlantik:** Genua – Alicante – Gibraltar – Casablanca (Marrakesch) – Kanarische Inseln (Lanzarote und Las Palmas) – Madeira – Lissabon – London – Amsterdam, H.

Wanderreisen

Gross ist unsere Erfahrung auch in Wanderreisen, denn seit 15 Jahren führen wir solche durch. Hervorragende Wanderleiter,

welche nicht nur die technischen Belange kennen, sondern über die besuchten Gebiete erschöpfend Auskunft wissen, begleiten die kleinen Gruppen (12 bis 20 Teilnehmer). Es ist selbstverständlich, dass der Gruppe der Bus immer zur Verfügung steht (natürlich mit Ausnahme der Sahara und Lappland), so dass man auch einmal auf einen Teil der Wanderung verzichten kann. ● **Frühling im Peloponnes.** Neben den klassischen Stätten werden abseits gelegene Klöster, Kirchen und Dörfer besucht, F. ● **Unbekanntes und bekanntes Kreta,** F und H (und im Februar 1977). ● **NEU: Inseln Chios und Lesbos,** S. ● **NEU: Fjorde Norwegens,** Tageswanderungen ab Standquartier am Sunnylven Fjord in Westnorwegen, S. ● **NEU: Insel Samos,** Wandern und Baden, S. ● **Auvergne – Gorges du Tarn,** Clermont-Ferrand – Aurillac – Ste-Enimie – Le Puy, S. ● **Schottland mit Rundfahrt,** vom Hadrianswall bis ins einsame Hochland, S. ● **Königspfad** (9 Tage Abisko – Kebnekaise – Kiruna) – **Nordkap – Tromsö,** S. ● **NEU:** 15 Wandertage rund um den Kebnekaise – Narvik – Abisko, S. ● **NEU: Tageswanderungen am Polarkreis, mit Nordkap,** Flug Zürich – Mittelfinnland – Zürich, S. ● **Prag – Südböhmen** mit leichten Wanderungen, S. ● **NEU: Karpaten – Moldauklöster – Siebenbürgen** mit Tages- und Halbtageswanderungen, S. ● **Madeira,** Aufenthalt mit Wanderungen, H. – **NEU:** Wanderungen in Israel (Galiläa, Judäa, Negev), H. – ● **Kamelexpedition in der Sahara** (Marokko). Marrakech – Zagora – 8 Tage mit Kamelen in der nördlichen Sahara, H. ● Keine eigentlichen Wanderreisen sind: **Sinai-Safari,** 8 Tage mit Geländewagen im Negev und im Sinai, F. ● **Zentral-Sahara-Expedition in Niger,** mit Landrovern, F. ● **Ladakh – Westtibet,** S. ● **Durchquerung von Zentralafghanistan,** S. (Letzte drei Reisen siehe unter «Ferne Welten»).

Ferne Welten

Unsere sorgfältig geplanten und von besten Kennern der besuchten Länder geführten Reisen nach Übersee sind besonders beliebt. Unsere Reisen enthalten keine «versteckten Zuschläge», Flughafentaxen, Ausflüge, Besichtigungen usw. sind eingeschlossen.

Asien

● **NEU: Geheimnisvolles Vietnam,** von Ha Noi bis Ho Chi Minh City (Saigon), S. ● **Usbekistan – Afghanistan,** über Moskau nach Samarkand, Taschkent. In Afghanistan 18 Tage Rundreise, teilweise mit Expeditionscharakter bei der Durchquerung von Zentralafghanistan nach Bamyan. ● **NEU: Ladakh (Westtibet) – Kaschmir – Amritsar,** auf Hausboot in Srinagar. 8 Tage mit Bus und Jeep (mit kleinen Wanderungen) Abenteuer im Himalaya mit seinen grandiosen Bergszenerien, S. ● **China – Reich der Mitte.** Wir haben die Bewilligung für die fünfte Reise in die Volksrepublik China erhalten. Interessenten sollten sich sofort melden, S. ● **NEU: Persien** – mit einem Kenner. Teheran – Schiras – Persepolis – Yazd – Isfahan – Hamadan – Täbris – Teheran, F. ● **Sibirien – Mongolei – Zentralasien,** S.

Afrika

● **NEU: Jemen – Arabisches Bergland,** mit Jeep und Landrovern von Saana nach Norden, Süden und zum Roten Meer, F. ● **NEU: Schwärzestes Afrika – Mali, Elfenbeinküste.** Bamako – Mopti am Niger – 2 Tage zu den Dogonen – Timbuktu – Abidjan – eine Woche mit Bus durch das Hinterland zu den Senoufos und Yacoubas. Höchstens 16 Teilnehmer. ● **Äthiopien mit und ohne Semien-Gebirge.** Wieder kann Äthiopien ohne Bedenken besucht werden. Addis Abeba – Awash Tierpark – Langano See – Bahar Dar (Tana See und Tississat-Wasserfälle) – Lalibela – Axum – Gondar. Variante Semien: 5 Tage in dieser grandiosen Berglandschaft, wo Schweizer hervorragende Entwicklungshilfe leisten, F. ● **NEU: Zentral-Sahara – Expedition in Niger.** Von Agadez mit Landrovern in die Sandwüste Ténéré und zum Aur Gebirge. 1500 km in der Sahara. Maximal 15 Teilnehmer. Anmeldeschluss Ende Januar 1977. ● **Zaire (Kongo) – Rwanda:** Kinshasa – Kisangani (Wageniafischer) – Bunia. Safaribus: Mt. Hoyo – Butembo – Virunga Tierpark – aktiver Vulkan Nyragongo – Goma – Bukavu (zu den Berggorillas) – Rwanda: Akagera Nationalpark – Kigali, S.

Südamerika

● **NEU: Mexiko – auf neuen Wegen.** Rundfahrt zu berühmten, aber auch oft noch unbekannten Kunststätten und Landschaften: Mexiko – Cuernavaca – Toluca – Patzouaro – Guanajuato – Tula – Mexiko City – Pachuca – Tacolutla am Golf von Mexiko – Jalapa – Puebla – Oaxaca – San Cristobal de la Casas – Villahermosa – Palenque – Labna – Uxmal – Chichen Itza – Merida, S. ● **Auf den Spuren der Inkas:** Quito – Lima – Missionsschule Puchallpa am Amazonas. Flug Cuzco (Machu Picchu, Pisak, Ollantaytambo). Andenbahn nach Puno – Titicacasee – La Paz – Arica – Traumstrasse nach Arequipa, S.

Nordamerika

● **NEU: Bahamas – Florida.** Abwechslungsreiche, äusserst preisgünstige Reise. Florida-Rundfahrt: Miami – Everglades – Orlando (Cape Kennedy, Cypress Gardens) – Miami. 3 Ferientage in Nassau. 3. bis 14. April. Anmeldeschluss Ende Januar. ● **Alaska – Eskimos – Westkanada** mit Fahrt auf der Traumstrasse und mit Schiff entlang der Fjordküste. Rocky Mountains (Jasper, Banff). Vancouver. Hinflug Polroute, S. ● **USA – der grosse Westen:** Los Angeles – Pazifikküste – San Francisco – Reno – Grosses Becken – Yellowstone Park – Salt Lake City – Bryce Canyon – Zion Canyon – Las Vegas – Grand Canyon – Phoenix (Arizona) – Palm Springs – Los Angeles. **Anmeldeschluss 1. Mai,** S. ● **NEU: Bei den Amerikanern:** New York – Grosse Seen – langer Aufenthalt im Mittleren Westen mit seiner Industrie und seinen Farmen, teilweise Wohnen bei Amerikanern – Tulsa (Oklahoma) – Washington. **Anmeldeschluss 1. Mai.**

Seniorenreisen

Auch an diesen ausserhalb der Hochsaison durchgeführten Reisen ist jedermann teilnahmeberechtigt. Ein separater Detailprospekt orientiert über diese Reisen und kann ebenfalls Mitte Januar 1977 bei uns kostenlos angefordert werden. Folgende Reisen sind geplant:

● **Frühling auf Kreta,** 17. bis 27. März. ● **Rundfahrt Peloponnes,** 29. April bis 6. Mai. ● **Spezialreise Jütland – Kopenhagen** (in Zusammenarbeit mit dem Dänischen Institut), 14. bis 21. Mai. ● **Insel Rhodos,** Aufenthalt mit Ausflügen und kleinen Wanderungen, 22. bis 29. Mai, Verlängerungsmöglichkeit bis 5. Juni. ● **Im Herzen Italiens** (rund um den Trasimenischen See) mit Ausflügen nach Arezzo und Siena, 4. bis 11. Juni. ● **Wesertal – Harz – Hessenland.** Standquartier in Göttingen, 28. August bis 3. September. ● **Drei-Länder-Rundreise mit Bahn** (Tageszüge): München, Salzburg, Donauschiff Linz – Wien, Venedig. 10. bis 18. September. ● **Dolomiten – Tirol.** Ausflüge und kleine Wanderungen ab Standquartier. Aufenthalt in Meran zur Zeit der reifen Trauben, 17. bis 29. September. ● **Rheinfahrt Amsterdam – Zürich,** 8. bis 15 Oktober ● **Kreuzfahrt westliches Mittelmeer – Atlantik,** siehe vorstehend unter «Kreuzfahrten», 8. bis 22. Oktober.

Auskunft

Hans Kägi, Sekundarlehrer, Witikonerstrasse 238, 8053 Zürich, Telefon 01 53 22 85, Bürozeit. Detailprospekt (ab Mitte Januar 1977): Schweizerischer Lehrerverein, Reisedienst, Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon 01 46 83 03.

IAC-Kreativ-Kurse

direkte Wege zum schöpferischen Selbst.

Kunstpädagogisches Institut, Balderngasse 9, 8001 Zürich, Tel. 01 27 80 51.

Aus den Sektionen

St. Gallen

(Fortsetzung von SLZ 45, S. 1578).

In verschiedenen Sektionen hat die Beanspruchung von Schulhalbtagen für Konferenzen oder Exkursionen zu Diskussionen mit Schulräten geführt. In einem Brief hält der Vorsteher des Erziehungsdepartements fest, dass die Lehrerschaft das Recht habe, jährlich maximal zwei Halbtage dafür zu beanspruchen, wobei es frei stehe, die ausgefallene Zeit zu kompensieren. Wir appellieren einmal mehr an unsere Kollegen, solche Rechte nicht zu überdehnen, sondern davon massvoll Gebrauch zu machen. Wichtig ist eine Koordination, damit sich Schulausfälle nicht häufen, was erfahrungsgemäss Ärger mit Schulbehörden und Eltern bringt.

Die Schulgemeinde Marbach will *einmal monatlich einen schulfreien Samstag* durchführen mit Kompensation an einem Wochentage. Weil wir keinen Vorteil für das Wohl des Kindes sehen und die Lehrerschaft der betreffenden Schulgemeinde nach unserer Erkundigung nicht überzeugend dafür eintritt, lehnen wir ab. Wir beantragen jedoch, das Problem im Zusammenhang mit der Revision des Erziehungsgesetzes generell zu prüfen, wobei keine Verminderung der Unterrichtszeit entstehen darf. Wir legen Wert auf die Feststellung, dass der *freie Samstag im heutigen Zeitpunkt kein wichtiges Anliegen der Lehrerschaft darstellt.*

Hans Ruckstuhl tritt als Beauftragter für die Aktion «Das Gute Buch» und als Präsident der kantonalen Bibliothekenkommission zurück. Ein Nachfolger wird gesucht. Zurzeit gilt die Regelung, dass ein in Pension tretender Lehrer von der Schulgemeinde bis Ende Schuljahr (rund 20. April) bezahlt wird. Die Rentenberechtigung beginnt ab 1. Mai. Nach einer Besprechung mit dem Erziehungschef soll der Beginn der Rentenberechtigung in einer Revision auf den Beginn des neuen Schuljahres festgelegt werden. Bis dahin werden die Schulgemeinden angehalten, das Gehalt bis Ende April auszuzahlen.

Erwin Steger, Aktuar KLV

Kerzenziehen

Für das Kerzenziehen steht nun ein geeigneter

Wachsbehälter

zur Verfügung.

10 cm Durchmesser,
40 cm hoch, Fr. 8.50

Bienenwachs, Stearin, Dochten, Anleitungen bei:

H. Roggwiler, Postfach,
8909 Hedingen, 01 99 87 88

Basel-Land

1. Wechsel im Vereinspräsidium

Willy Schott wird von unsern kantonalen Delegierten im SLV als neuer Zentralpräsident vorgeschlagen. Er ist bereit, eine Wahl anzunehmen, was für den LVB bedeutet, einen umsichtigen Präsidenten zu verlieren. Willy Schott wird auf den 31. Dezember 1976 als Präsident des LVB demissionieren. Der Vorstand beschliesst deshalb, auf den 7. Dezember, 19.30 Uhr, eine Mitgliederversammlung einzuberufen. Sie findet in der Rheinparkaula in Birsfelden statt. Als Traktanden sind vorgesehen: Wahl eines neuen Vereinspräsidenten, Aussprache über die GE-Initiative für kleine Schulklassen und eine Statutenänderung zugunsten der arbeitslosen Lehrkräfte. Sie sollen, wie Pensionierte und Studierende, dem Verein beitragslos angehören können.

2. Neues Vorstandsmitglied

Als neues Mitglied des Vorstandes begrüsst der Präsident Frau Marlis Mitchell-Müller aus Allschwil. Sie tritt anstelle von Fräulein Lily Wiesner, deren Mitarbeit als Vertreterin der Arbeits- und Hauswirtschaftslehrerinnen bestens verdankt wird.

3. Probleme mit der Ortszulage

In der BZ erschien vor kurzer Zeit ein kritischer Artikel zum Thema OZ, der vom Gemeindepräsidenten aus Waldenburg stammte. Inzwischen hat unser Präsident mit dem Verfasser Kontakt aufgenommen und eine Aussprache vereinbart, an der auch unser Sekretär teilnehmen soll. Der Vorstand begrüsst dieses Vorhaben. Die Diskussion unter den Anwesenden zeigt, dass bei Gemeindebehörden Unklarheiten bestehen. Einstimmig kommt man zum Schluss, an die Erziehungsdirektion zu gelangen mit der Bitte, die Gemeindebehörden über die Rechtslage zu informieren. Insbesondere soll auf den Bericht Koch an die LRPK aus dem Jahre 1971 hingewiesen werden, der die Grundlagen enthält für eine einheitliche Abgeltung der OZ an die Lehrkräfte der Volksschule mit dem Inkrafttreten der neuen Ämterklassifikation.

4. Probleme mit Überstunden – Überstunden gekündigt

Vier Lehrer, die bis zu den Herbstferien nebenamtlich an der Realschule Reigoldswil Turnunterricht erteilten, beschweren sich in einem Brief an den LVB über die vom Schulinspektorat erhaltene sofortige Kündigung. Der Vorstand bedauert das Vorgehen des Schulinspektorats. Der Sekretär wird gebeten, die entsprechenden Unterlagen zu beschaffen, damit der Vorstand Stellung beziehen kann.

5. Zum neuen Beamtengesetz

Die Aussprache der Personalverbände mit der SP-Landratsfraktion vom 30. September hat für die Lehrerschaft ergeben, dass versucht werden soll, den Geltungsbereich des neuen Beamtengesetzes nur dort anzuwenden, wo das Schulgesetz nichts aussagt. Damit wäre ein wichtiges Begehren der Lehrerschaft verwirklicht. Es ist damit zu rechnen, dass das Gesetz im Frühling 1977 dem Landrat zur dritten Lesung vorgelegt wird.

6. Tagung der Pensionierten

Die pensionierten Lehrerinnen und Lehrer sind auf den 3. November zu einer Zusammenkunft nach Niederdorf eingeladen worden. Man erhält von kompetenter Seite Auskunft über die 9. AHV-Revision. Die Tagung beginnt um 14.30 Uhr.

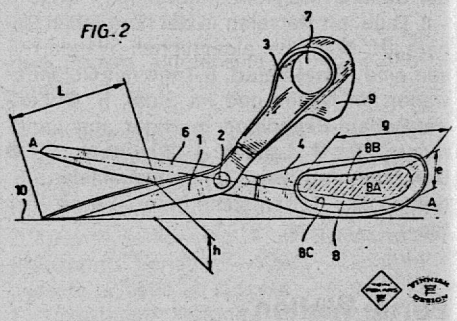
Nächste Vorstandssitzung am 12. November.

LVB-Pressedienst

Praktische Hinweise

Eine Schere für Linkshänder

Rund 30 Prozent der Menschen kommen als Linkshänder zur Welt; die meisten werden auch heute noch zu Rechtshändern «umfunktioniert». Linkshändige Kinder erleben in einer «rechtshändig genormten» Umwelt manche Enttäuschung, und zwar schon früh bei einfachen Hantierungen (Essen, Grüssen), in Kindergarten und Schule dann auch beim Zeichnen, Malen, Schreiben und eben auch beim Schneiden.



FISKARS Schere in offener Schneidestellung

Die finnische Firma FISKARS hat eine **spezielle Schere für Linkshänder nach funktionellen Grundsätzen** entwickelt. Sie weist folgende Vorzüge auf:

- Keine Führungsschwierigkeiten,
- Einschneiden bei starkem Druck und Einklemmen der Handweichteile entfallen,
- Klingen aus rostfreiem Schwedenstahl bleiben auch unter jahrelanger Beanspruchung scharf,
- Spezialvernietung sorgt für konstante Spannung der Klingen, somit exakter und messerscharfer Schnitt bis zur Spitze,
- Griffe aus stossfestem Spezialkunststoff, leicht und angenehm.

Die patentierte FISKARS-Schere gibt es

- für allgemeine Bedürfnisse,
- für allerlei Haushaltzwecke,
- für professionelle Arbeiten.

Die Original FISKARS **Schere für Linkshänder** (mit rotem Griff) ist wie alle anderen weltweit bewährten FISKARS-Modelle erhältlich bei

Öschger AG, Steinackerstrasse 68, 8302 Kloten.

Beilage
zur Schweizerischen Lehrerzeitung

7/1976

BUCHBESPRECHUNGEN

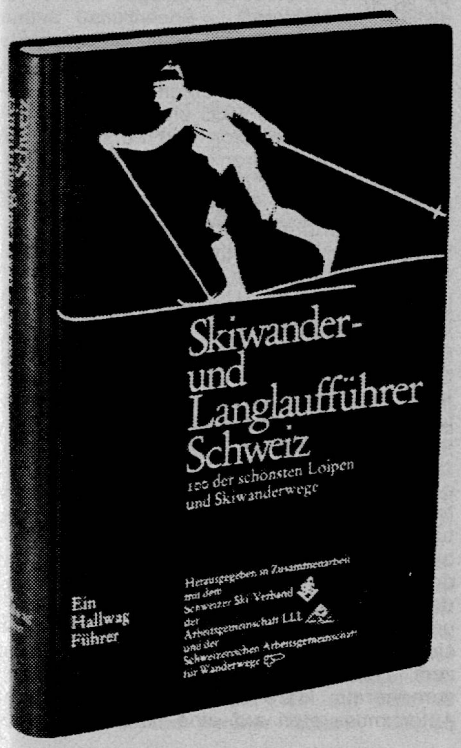
LANGLAUFEN IN DER SCHWEIZ

Skiwander- und Langlaufführer Schweiz. Hg.: Schweizer Skiverband, Arbeitsgemeinschaft LLL, Arbeitsgemeinschaft Wanderwege. 100 der schönsten Loipen und Skiwanderwege. 190 S., Hallwag Bern, Fr. 22.—.

Der Hauptteil des Buches umfasst die 100 schönsten Skiwanderwege und Langlaufloipen der Schweiz, alphabetisch geordnet nach Kantonen. Karten und Text informieren minutiös über Anfahrtsweg, geographische Lage, Ausgangspunkt und Distanz, Wachs- und Umkleideräume, Spurverlauf, Verpflegungsmöglichkeiten, landschaftliche Schönheiten und weitere Loipen in der Gegend.

Dem Anfänger zeigt das Buch, wieviel Neuland er entdecken kann. Dem Fortgeschrittenen scheint der Winter wohl zu kurz, weil er am liebsten gleich alle Spuren kennenlernen möchte. Wenn man das Schweizerische Loipenverzeichnis und dieses Buch anschaut, muss man staunen, wieviel in so kurzer Zeit für den Skilanglauf getan wurde.

Philippe Henchoz (Zentralpräsident SSV) streift kurz die Geschichte des Skilaufs und nennt Gründe für den Langlauf-Boom der letzten Jahre, z. B. Wartezeiten an den Liften, überfüllte Pisten. Karl Braschler (Chef Kommission Skiwandern SSV) orientiert über die Ziele des Aktionsprogramms SSV/LLL: geeignete Ausrüstung, unentgeltliche Benützung von Skiwanderwegen und Langlaufloipen, einheitliche Instruktion usw. Auf den nächsten Seiten werden die Markierungen und ein Knigge für Langläufer vorgestellt. Hans Ammann (Leiter der Skiwanderschule Alt-St. Johann) hebt hervor, dass es nicht nur Rennläufer gibt, sondern auch Skiwanderer. Sie ziehen gemächlich ihre Spur, bleiben zwischendurch stehen und geniessen die prächtige Landschaft. Er gibt Anfängern nützliche Tips betreffend Kleidung, Skimaterial und Wachs.



Das Werk leistet ausgezeichnete Dienste bei der Planung von Langlauflagern der Schule. So kann man ohne grosse Mühe herausfinden, dass in der Nähe von Les Rangiers sechs Loipen zu finden sind, beim Mont-Soleil drei, zwischen Chasseral und Bielersee vier. Dabei darf aber nicht vergessen werden, dass auch Schulung abseits dieser Spuren betrieben werden sollte! *D. Hugenschmidt*

LEGASTHENIE – EINE EINFÜHRUNG

Valtin, Renate (Hrsg.): Einführung in die Legasthenieforschung. Studienbuch, 396 S., Beltz Verlag, Weinheim/Basel. Fr. 29.50.

An der Flut der Legasthenie-Literatur und vor allem des Therapiematerials lässt sich abschätzen, wie aktuell zurzeit dieses Thema ist. Gerade deshalb scheint mir das Buch von Renate Valtin notwendig. Sie zeigt die Komplexität dieser Störung und dass nur wenig gesichertes Wissen darüber vorhanden ist.

In verschiedenen Beiträgen vertreten die Autoren zum Teil recht gegensätzliche Positionen. In der Gesamttendenz weist das Buch vor allem auf auditive und soziale Faktoren der Legasthenie hin und verneint die Bedeutung der visuellen Wahrnehmung. Im «praktischen Teil» vertreten die Autoren in erster Linie die Notwendigkeit der Voraussage von Leseschwierigkeiten und den Nutzen einer vorbeugenden Therapie. Der Wert der allgemeinen Wahrnehmungstherapie (Würfelmosaik, Frostig-Programm u. a.) in bezug auf das Lesen wird bestritten. In den meisten Fällen förderten nur Übungen am Buchstabenmaterial die Leseleistung. In einer Untersuchung von Eggert u. a. werden ausserdem noch psychomotorische Übungsprogramme positiv beurteilt.

Das Buch von R. Valtin «ist als Einführung in den Bereich der Lese-Rechtschreibstörungen gedacht. Es soll Lehrern, Psychologen und Studierenden die Einarbeitung in den Forschungsgegenstand Legasthenie ermöglichen.» Dementsprechend sind die Beiträge in der Regel gut lesbar geschrieben. Einige davon sind aber ohne Vorkenntnisse der Testpsychologie, einige sogar ohne gründliche Kenntnisse kaum lesbar. In diesen Fällen muss sich der Leser mit der kurzen Zusammenfassung und den Schlussfolgerungen begnügen, die aber zum Verständnis ausreichen.

Das Buch ist geeignet, Fragen aufzuwerfen und Hinweise zu geben, ohne dass der Lehrer oder der Legasthenietherapeut nun direkte Hinweise für die Praxis erhält.

André Lüthy

EIN AUSGEZEICHNETES HANDWÖRTERBUCH DER SCHULPÄDAGOGIK

Nicklis, Werner S.: Handwörterbuch der Schulpädagogik, 2. Auflage. 467 S. Julius Klinkhardt, Bad Heilbrunn, Fr. 32.70.

Über 500 Fachbegriffe (von Abbilddidaktik über Ideologiekritik, Kybernetik zu zweidreidimensionaler Lernzielanalyse) verzeichnet das Handwörterbuch der Schulpädagogik, das W. S. Nicklis mit zwölf qualifizierten Mitarbeitern herausgegeben hat. Der reichhaltige Stoff ist einerseits durch das alphabetische Register zweckmässig erschlossen, anderseits ist eine sachlogische Ordnung geschaffen worden, indem die Stichwortartikel in vier Haupt- und mehrere Unterabteilungen (insgesamt 13 inhaltliche Einheiten) zusammengefasst sind, was eine intensive, erhellende und fundierte (Literaturangaben) Aufarbeitung der Problemkreise *Schulorganisation/Lehrplantheorie/Verfahrensweisen* (Methodisches) und *Unterrichtsforschung* ermöglicht. Dadurch ist ein vorbildliches pädagogisch-didaktisches Lexikon entstanden, das trotz der Verschiedenheit der Autoren ein sinnvolles theoretisches Gesamtkonzept aufweist.

Sowohl um Reflexion ihrer Praxis bemühte Lehrer wie Bildungsforscher und Pädagogikstudenten werden das Handbuch mit Gewinn zur Hand nehmen und, wenn sie auch nur ein wenig sachlich interessiert sind, nicht so bald wieder aus der Hand legen! Mit Genuss stösst man auch immer wieder auf brillant-einprägsame Formulierungen W. S. Nicklis und verspürt seinen kritisch-kämpferischen, Modetorheiten und Leerformeln bekämpfenden Geist. *L. Jost*

WEITERBILDUNG STATT ERWACHSENENBILDUNG?

Lange, Otto / Raapke, Hans-Dietrich (Hrsg.): Weiterbildung der Erwachsenen, System und Didaktik, Klinkhardts Pädagogische Quellentexte. 203 S., Bibliographie. Julius Klinkhardt, Bad Heilbrunn, Fr. 18.80.

Hier ist man Zaungast bei der innerdeutschen Diskussion um Erwachsenenbildung. Unter vergleichbaren Publikationen ist dies ein Standardwerk, das den Stand der Planung, Entwicklung und Diskussion um und ab 1970 dokumentiert. Die wich-

tigsten Gesetze über Erwachsenenbildung sind ebenfalls im Wortlaut enthalten und kommentiert.

Es empfiehlt sich, zuerst das Nachwort – Zusammenfassung, Überblick und Kurzkommentar zugleich – zu lesen (S. 189/195).

Der Begriff *Weiterbildung*, 1970 in die Diskussion eingeführt, tritt an die Stelle von «Erwachsenenbildung» und signalisiert ein neues Konzept.

Kern der vorliegenden Dokumentation: Weiterbildung soll zu einem «öffentlichen, geplanten, verantworteten und kontrollierten System ausgebaut werden und eine didaktisch geplante, flächendeckende Versorgung mit Bildungsmöglichkeiten garantieren» (S. 189). Mit dieser Zielsetzung ist die Aufforderung an die politischen Gremien zu Entscheidungen ausgesprochen.

Erwachsenenbildung – soll sie lebenslanges Lernen ermöglichen – ist nicht mehr krasser Gegensatz zum Bildungsprozess der Jugendzeit, nein, sie ist *Weiter*-Bildung und wird in der Diskussion im Blick auf das Schulwesen wie auch auf die Erwachsenenwelt gesehen.

Ständige Weiterbildung für die Erwerbstätigen kann erst dann zu einer Selbstverständlichkeit werden, wenn Weiterbildung als Teil der Berufsausübung verstanden wird.

Aus D. Lange / H.-D. Raapke: Weiterbildung der Erwachsenen

Würde etwa im Konzept der Gesamtschule die Basis der didaktischen Selbstwahl (als ein von Schülern und Lehrern prozessual zu lernendes Verhalten) zum Tragen kommen, wäre der Rollenwechsel vom Schüler zum lernenden Erwachsenen kein erheblicher mehr. Es gäbe keinen prinzipiellen Unterschied zwischen dem Lernen des jugendlichen fulltime-learners und des erwachsenen parttime-learners, der eine spezielle Theorie des Erwachsenenlernens rechtfertigen würden. Die Kontinuität des Lernverhaltens und der Lernmöglichkeiten erhielte Vorrang vor Reifeproblemen und Friktionen beim Übergang vom Sozialstatus des Schülers zum berufstätigen Erwachsenen.

Anderseits wäre erheblich schwieriger, die vielen Erwachsenenbildungsinstitutionen unter den gleichen Nenner zu bringen. Sie sind nicht ein organisiertes System, sondern ein Konglomerat verschiedenster Institutionen mit eigener sozialhistorischer Genese und eigenem Selbstverständnis (S. 21). Hinzu kommt die Frage der Anerkennung und Nützlichkeit von Zertifikaten.

Weiterbildung müsste – darin stimmen die verschiedenen Autoren überein – eine Art Gesamtschule sein. Aber gerade im Experiment Gesamtschule – so H. Becker, S. 50 – scheiterte die Integration allgemeiner und beruflicher Bildung in der Sekundarstufe II, und zwar weniger an der pädagogischen Konzeption als an den Kompetenztrennungen der öffentlichen Verwaltung! Ein Problem, das sich für die Weiterbildung noch viel schärfer stellen dürfte!

Becker schreibt: «Es mag kühn erscheinen, im Zeitalter der Schulmüdigkeit, im Zeichen des de-schooling, der Forderung nach Abschaffung der Schule . . ., nun auch noch von einer Gesamtschule für Erwachsene zu sprechen» (S. 50).

Wie dem auch sei, an pädagogischen Konzepten fehlt es nicht. Das Prinzip der didaktischen Selbstwahl und Selbstbestimmung ist eine Forderung nach mehr Bildungsdemokratie; seltsam – nach der Lektüre dieser Dokumentation ist man geneigt anzunehmen, Bildungsdemokratie und politische Demokratie seien Gegensätze.

Fritz Hauser

ERZIEHUNGSZIELE DER NEUEN LINKEN

Brezinka, Wolfgang: Erziehung und Kulturrevolution. Die Pädagogik der Neuen Linken. 270 S. Ernst Reinhardt Verlag, München/Basel, Fr. 17.80.

Der Autor geht von einer Analyse der Demokratie aus, einer «individualistischen Demokratie», in der sich ein Klima der Sattheit und des Überflusses ausbreitet. Das Hauptanliegen dieser Gesellschaft ist das private Wohlleben.

Die Neue Linke versucht nun, eine gemeinsame Ideologie zu verbreiten. Diese stützt sich auf die kritische Einstellung der Wohlstandsgesellschaft und auf einen utopischen Sozialismus (vollkommene Gesellschaft). Der Pädagogik der Neuen Linken entspricht ein Menschenbild, das dem eines Rousseau sehr nahesteht. Die wichtigsten Züge dieses Menschenbildes sind der Glaube an die Güte der menschlichen Natur und der Glaube an die Machbarkeit der Persönlichkeit. So wird die Erziehung zum wichtigsten Mittel, zum Grundboden, auf dem die vollkommene Gesellschaft errichtet werden kann. Oberstes Erziehungsziel ist die Fähigkeit, sich von Abhängigkeiten loszulösen. Dazu gehört die ungehemmte sexuelle Triebbefriedigung, die Kritik der herkömmlichen Familie, der Sprache usw. Diese Wege sind Mittel zur Errichtung einer totalitären Gesellschaftsordnung.

Es gibt einen dritten Weg: die wehrhafte Demokratie, die den Fortbestand der Freiheit sichern kann.

Dieses Buch dient als Hilfsmittel zur Auseinandersetzung mit der Neuen Linken. Es ist versehen mit einem Literaturverzeichnis und einem Personenregister. *c. t.*

AKTUELLE ORIENTIERUNGSSTUFE

Ziegenspeck Jörg (Hrsg.): Bestandesaufnahme: Orientierungsstufe, 460 S., Westermann Taschenbuch, Braunschweig. Fr. 24.90.

Spätestens mit dem Bericht *Mittelschule von morgen* wurde der Begriff *Orientierungsstufe* auch in der Schweiz aktuell, sieht dessen Schulstruktur doch eine auf die Elementarstufe folgende Beobachtungs- und Orientierungsstufe (5. bis 9. Schuljahr) vor. In der BRD, wo seit Kriegsende die Schule viel aktiver reformiert wird als in der Schweiz, spielt die Orientierungsstufe, welche dort das 5. und 6. Schuljahr umfasst, in der bildungspolitischen Diskussion eine wichtige Rolle.

Bestandesaufnahme: Orientierungsstufe, im Nachwort vom Herausgeber modisch *Reader* genannt, ist der Versuch,

– aufzuzeigen, was gegenwärtig in der BRD unter der Orientierungsstufe verstanden wird;

– die aktuelle Stellung der Orientierungsstufe zu bestimmen;

– Ziele, Probleme, Fragen der Orientierungsstufe zu formulieren.

Der Versuch ist gelungen. Das Buch weist ein sehr breites Spektrum auf von Informationen, Meinungen und Gewichtungen. Es ist, bedingt durch die unterschiedlichen Professionen der Autoren seiner Beiträge keineswegs einheitlich. Dem Herausgeber gebührt das Lob, aus dieser Vielschichtigkeit ein Hauptpositivum dieses Buches zu machen. Es ist ihm gelungen, in 8 Kapiteln 21 vorher verstreut publizierte Aufsätze so zusammenzustellen, dass der Band eine Gesamtschau ergibt, die kaum ein Problem ihres Themas ausklammert, dabei aber doch übersichtlich bleibt.

«Die Texte – das war unsere Absicht – sollten gleichermassen den „Einstieg" in die Orientierungsstufenproblematik ermöglichen und das kritische Bewusstsein schaffen, um die weitere Auseinandersetzung beobachten, verfolgen und sich an ihr beteiligen zu können», heisst es im Nachwort. Das Buch erreicht dieses Ziel. Es lohnt sich auch, nur einzelne, besonders interessierende Aufsätze «herauszulesen», hat doch jeder Beitrag sein im Titel klar umrissenes Thema, das jeweils in sich abgeschlossen behandelt wird. *fifi*

SCHÜLERBEURTEILUNG

Ingenkamp, Karlheinz: Pädagogische Diagnostik. Ein Forschungsbericht über Schülerbeurteilung in Europa. Theorie und Praxis der Schulpsychologie, Band XVIII. 220 S. Beltz Verlag, Weinheim/Basel, Fr. 28.20.

Gegenwärtig erlebt die pädagogische Diagnostik – wie so manch anderes pädagogisches Thema – nach einem ersten Höhepunkt um 1930 bis 1935 eine neue Intensivierung der Diskussion und Forschung. In den dreissiger Jahren standen die methodischen Kriterien im Vordergrund, heute dominieren die didaktisch und gesellschaftlich orientierten Fragen wie z. B. die Benachteiligung bestimmter Sozialschichten bei Beurteilungen.

Das Europaratkomitee für pädagogische Forschung beauftragte Ingenkamp mit einem Bericht über europäische Forschungsergebnisse zur Schülerbeurteilung. Ingenkamp strebte ein möglichst umfassendes Bild des überaus heterogenen und unübersehbaren Gebietes an. Sein Bericht reicht von den traditionellen und den objektiven Verfahren der Leistungsbeurteilung über die Diagnostik der intellektuellen und der nicht-kognitiven Merkmale bis hin zu den Examen auf den verschiedenen Stufen des Bildungssystems. Aus der Darstellung möglichst vieler Forschungen sollten die verschiedenen Trends sichtbar werden. Aber mit der Intention zum Trendbericht sind dem Buch zum vorneherein klare Grenzen gesetzt: Der Autor muss sich auf eine Übersicht über

die bereits vorhandenen Ergebnisse und auf eine Zusammenstellung der noch ungelösten Probleme beschränken. Was der Leser nicht finden wird, sind Rezepte zur Leistungsbeurteilung, Testanweisungen, Beobachtungsbogen usw. Wer sich über den momentanen Forschungsstand orientieren will, ist mit diesem Buch gut beraten. Ingenkamp erweist sich als kompetenter Autor; er hat sich umsichtig über die Fakten informiert und vermag sie meisterhaft darzustellen, wobei er – was uns besonders löblich scheint – gelegentlich auch die historische Dimension ins Spiel bringt.

Das Buch eignet sich gut als Dokumentation in Diskussionen um die Übergangsauslese. Ebenso eignet es sich für Forschungspolitiker. *Susi Jenzer*

ERZIEHUNGSWISSENSCHAFT UND DIDAKTIK IN DER LEHRERBILDUNG

Vierlinger, Rupert (Hrsg.): Reflexionen aus Erziehungswissenschaft und Didaktik. Beiträge zur Lehrerbildung. 169 S. Oberösterreichischer Landesverlag, Linz, Fr. 30.50.

In den letzten Jahren sind – nicht nur in der Schweiz – Fragen der Lehrerbildung ins Zentrum pädagogischer Diskussionen gerückt. Diese Diskussionen riefen zu vielen Versuchen einer Bestimmung des gegenwärtigen Standortes und der künftigen Marschrichtung. Das vorliegende Buch, welches von Dozenten an der Pädagogischen Akademie der Diözese Linz verfasst wurde, lässt sich ebenfalls diesen Versuchen zuordnen. Dabei gilt das Bemühen im Sinne der Fundierung künftiger Entwicklungen zunächst der Darstellung grundlegender Intentionen, darüber hinaus aber auch dem Anliegen, «miteinander ins Gespräch zu kommen und sich vor allem auch auf internationaler Ebene zu Wort zu melden».

Inhaltlich begegnen wir einem bunten Nebeneinander von Erwägungen zu erziehungswissenschaftlichen sowie didaktischen Grundsatz- und Detailfragen wie: Erörterungen über Methoden und wissenschaftstheoretischen Standort der Erziehungswissenschaft, Verfahren zur Bestimmung von Unterrichtszielen, Befunde und praktische Konsequenzen der Forschung auf dem Gebiet der Leistungsmotivation, Attraktivität des Lehrerberufs für die Mittelschüler Oberösterreichs, Überlegungen zu Extrempositionen in der Normenfrage der Sexualpädagogik, meditative Erschliessung als eine Methode der religionspädagogischen Information, Schulspiel – Faktor der Persönlichkeitsbildung und didaktisches Mittel, didaktische und generelle Relevanz textkohärenter Akustizität der Sprache usw.

Die Aufsätze bieten zum Teil einen ebenso guten wie knappen Überblick über Ergebnisse einzelner Forschungsrichtungen. Da sie sich indessen zumeist auf die gedrängte Darstellung gelegentlich auch recht bekannter Befunde beschränken, bleibt der Erfolg dieses Versuches im Blick auf die vorgegebenen Ziele fraglich. Dies um so mehr, als «über die Gesamtthematik „Lehrerbildung" hinaus (...) kein spezifischer Aspekt vereinbart und damit auch kein systematischer Ordnungsgesichtspunkt vorgegeben worden» war. *H. Tanner*

SCIENCE-FICTION ... EIN SPIEGEL DES MENSCHEN VON MORGEN

Science-fiction – Eine Textsammlung (diesterweg 6204). 158 S. Fr. 8.50.
Neue Science-fiction – Eine Textsammlung (diesterweg 6218). 154 S. Fr. 9.70.
Science-fiction – Materialienband (diesterweg 6205). Fr. 7.20.
Alle drei TB wurden für die Schule zusammengestellt und herausgegeben von Friedrich Leiner und Jürgen Gutsch im Moritz Diesterweg Verlag, Frankfurt.

In Ergänzung zu den beiden bereits 1971/72 in der Reihe «Texte und Materialien zum Literaturunterricht» des Diesterweg-Verlags erschienenen Taschenbüchern über Science-fiction – einer Sammlung repräsentativer Science-fiction-Texte und einem Kommentarband – ist nun ein neuer Textband erschienen («Neue Science-fiction»), der einen Einblick in die neue Welle englisch-amerikanischer Autoren gibt und vor allem auch die sehr starke

---

Neueingänge

Besprechung ohne Verbindlichkeit vorbehalten

PÄDAGOGIK, DIDAKTIK, PÄDAGOGISCHE PSYCHOLOGIE

● **Jordan: Jugendhilfe,** 381 S., Beltz ● **Adl-Amini: Schultheorie – Geschichte – Gegenstand und Grenzen,** 129 S., Beltz ● **Eliade: Offener Unterricht,** 141 S., Beltz ● **Ermer: Hauptschultagebuch oder: Der Versuch in der Schule zu leben,** 143 S., Beltz ● **König/Riedel: Unterrichtsplanung I, Konstruktionsgrundlagen und -kriterien,** 347 S., Beltz ● **Einsiedler: Lehrstrategien und Lernerfolg,** 322 S., Beltz ● **Schmitz: Kotherapeuten in der Verhaltenstherapie,** 177 S., Beltz ● **Zinnecker (Hg.): Der heimliche Lehrplan,** 207 S., Beltz ● **Autorengruppe Psychologie: Forschende Unterrichtsplanung mit Schülern,** 176 S., Beltz ● **Griese: Soziologische Anthropologie und Sozialisationstheorie,** 255 S., Beltz ● **Schmidinger: Förderunterricht mehr als Gratisnachhilfe?,** 135 S., Oest. Bundesverlag ● **Schroeder/Schroeder: Gruppenunterricht,** 122 S., Colloquium Verlag ● **Mednick/Pollio/Loftus: Psychologie des Lernens,** 214 S., Juventa ● **Hurrelmann: Unterrichtsorganisation und schulische Sozialisation,** 275 S., Beltz ● **Gukenbiehl: Tendenzen zur Verwissenschaftlichung der Lehrerbildung,** 255 S., Beltz ● **Deuchert: Weiterbildung bei handwerklich-technischen Fachkräften im öffentlichen Dienst und in der Industrie,** 178 S., Beltz ● **Schulz/Ruelcker/Rheinländer (Hg.): Tagesmütter,** 212 S., Beltz ● **Rohr: Kreative Prozesse und Methoden der Problemlösung,** 313 S., Beltz ● **Weiss: Effiziens im Bildungswesen,** 179 S., Beltz ● **Beyer: So lernen Schüler leichter,** 132 S., Econ ● **Nickel: Entwicklungsstand und Schulfähigkeit,** 47 S., E. Reinhardt ● **Neuenbauer: Selbstkonzept und Identität im Kindes- und Jugendalter,** 155 S., E. Reinhardt ● **Ribbert: Jugendrecht – Jugendhilfe,** Teil I: Lehrbuch, Schöningh ● **Oser: Das Gewissen lernen,** 578 S., Walter ● **Gröschel: Das Lehrer-Schüler-Verhalten in Erziehung und Unterricht,** 112 S., Ehrenwirth ● **Brandl: Miteinander sprechen lernen,** 151 S., Ehrenwirth ● **König: Handbuch der empirischen Sozialforschung,** Bd. 5: Soziale Schichtung und Mobilität, 200 S.; Bd. 6: Jugend, 374 S., dtv ● **Foudraine: Wer ist aus Holz?** 397 S., dtv ● **Hammel: Aspekte der sittlichen Erziehung,** 125 S., Klinkhardt ● **Maskus: Unterricht als Prozess,** 244 S., Klinkhardt ● **Storz: Zwischen Amt und Neigung,** 267 S. ● **Lapassade: Der Landvermesser oder Die Universitätsreform findet nicht statt,** 143 S., Klett ● **Lange/Raapke: Weiterbildung der Erwachsenen,** 203 S., Klinkhardt ● **Gerner: Literatur über den Lehrer,** 282 S., Wissenschaftliche Buchgesellschaft ● **Müller-Wieland: Wandlung der Schule,** 290 S., Novalis ● **Dietl/Heitger/Jochum: Heimerziehung,** 128 S., Jugend und Volk ● **Strauch: Pädagogik – Erziehung – Psychoanalyse,** 144 S., Jugend und Volk ● **Olshaker: Das Eltern-Antwortbuch,** 157 S., Müller ● **Savvidis: Zum Problem der Gastarbeiterkinder in der Bundesrepublik Deutschland,** 160 S., Jugend und Volk ● **Mayer: Erziehung zu einer kreativen Gesellschaft,** 96 S., Jugend und Volk ● **Berger-Gruber: Die vergleichende Erziehungswissenschaft,** 159 S., Jugend und Volk ● **Valentin/Politzer: Eltern, Schule und Gesetze,** 160 S., Jugend und Volk ● **Goldschmidt: Freiheit für den Widerspruch,** 245 S., Novalis ● **Sänger-Bredt: Die biologische Evolution,** 216 S., Forum ● **Eysenck: Vererbung, Intelligenz, Erziehung,** 188 S., Forum ● **Kellermann: Zur Soziologie der Bildung,** 102 S., Jugend und Volk ● **Abein: Geliebte Kinder – glückliche Kinder,** 96 S., Schwabenverlag ● **Becker/Dahrendorf u. a.: Die Bildungsreform – eine Bilanz,** 78 S., Klett ● **Böhm u. a.: Sozialisation und Bildungswesen in der Weimarer Republik,** 370 S., Klett ● **Diverse: Mit der Schule leben zwischen 10 und 16,** 415 S., Klett ● **Moskal/Wagner: Pädagogik im Kindergarten,** 113 S., Kösel ● **Aktion Spielwagen Basel,** 30 S., Pro Juventute ● **Mit dir zum wir, Bildgeschichten zur Sozialerziehung,** 64 S., bva ● **Bamberger: Jugendschriftenkunde,** 204 S., Jugend und Volk

Psychologie

Doucet: Aktives Selbstbehauptungstraining, Ein Kassetten-Lehrprogramm, Heyne ● **Strauss: Von der Zeichensprache des kleinen Kindes,** 92 S., Verlag Freies Geistesleben ● **Hommage à Jean Piaget zum 80. Geburtstag,** 137 S., Klett ● **Ammann: Analytische Gruppendynamik,** 333 S., Hoffmann+Campe ● **Brazelton: Baby wird selbständig,** 280 S., Maier ● **Dessal/Alt-Rosendahl: Wohnen und Spielen mit Kindern,** 190 S., Econ ● **Bush/Giles: Psycholinguistischer Sprachunterricht,** 221 S., E. Reinhardt ● **Zuckrigl/Helbling: Rhythmik hilft behinderten Kindern,** 78 S., E. Reinhardt ● **Prillwitz/Jochens/Stosch: Der kindliche Spracherwerb,** 317 S., Westermann ● **Brückner: Das schielende Kind,** 78 S., 2. Aufl., Schwabe ● **Sutermeister: Grundbegriffe der Psychologie von heute,** 523 S., Elfenau ● **Hope: Methoden multivarianter Analyse,** 218 S., Beltz ● **Eggert: Psychomotorisches Training,** 234 S., Beltz ● **Belser: Testentwicklung,** 257 S., 3. Aufl., Beltz ● **Scherzinger: Diagnose: Legasthenie,** 128 S., Beltz ● **Rollett/Bartram (Hg.): Einführung in die hierarchische Clusteranalyse,** 71 S., Klett ● **Wendeler: Psychologische Analysen geistiger Behinderung,** 157 S., Beltz ● **Pfister: Die Entfaltung der schöpferischen Kräfte im Kinde,** 51 S. Schweizerische Vereinigung Schule und Elternhaus.

östliche Science-fiction-Literatur einbezieht (und damit die Begegnung mit solch namhaften Autoren wie Stanislaw Lem, Karel Capek und Jewgenij Samjatin vermittelt).

Damit liegt nun ein preisgünstiges dreibändiges Werk vor, welches in umfassender Weise eine fundierte Behandlung der gerade in unserer Zeit bedeutsam gewordenen Science-fiction-Literatur ermöglicht, sei es an Seminarien, Gymnasien oder Abschlussklassen der Orientierungsstufe.

Die Beliebtheit der Science-fiction bei jüngeren Lesern und die Fülle an Gegenwarts- und Zukunftsproblemen, die durch die Texte aufgeworfen werden, bieten über die rein literarische Beschäftigung mit der Science-fiction hinaus auch Anreiz zu thematisch gebundenen Diskussionen. Neben den beiden Textbändchen, die Beispiele (meist Kurzgeschichten oder Ausschnitte aus grösseren Werken) von über 40 Autoren bringen, ist vor allem der Materialienband von Interesse, vermittelt er doch auf knappem Raum einen geschichtlichen Überblick über Science-fiction von Jules Verne und H. G. Wells bis zur heutigen Trivialliteratur, analysiert Erscheinungsformen dieser Gattung von den Romanheftchen und Comics bis zu den utopischen Hör- und Fernsehspielen, Filmen oder Bühnenwerken. Biografien und Kurzcharakteristiken der Autoren sowie eine Auswahl von Texten aus der Sekundärliteratur und eine reiche Bibliografie machen diesen Materialienband zu einem eigentlichen kleinen Handbuch der Science-fiction.

Damit müsste die Science-fiction auch an unsern Schulen vermehrt Eingang finden, «um dem Menschen von heute den Spiegel des Menschen von morgen vorzuhalten, damit er sich noch rechtzeitig besinne und einer Entwicklung Halt gebiete, die nur ins Chaos führen kann» (H. Bacht). *vz.*

VOILA! FRANZÖSISCH IN DER GRUNDSCHULE

von Richard Beilharz, Hugo Blank, Manfred Pelz, Eckard Rattunde, unter Mitwirkung von Ute Löhle, Nicole Metzke, Mireille Speth und Dieter Weber. 144 und 72 S., Moritz Diesterweg, Frankfurt am Main / Lehrerband und Bilderband (für Schüler) Österreichischer Bundesverlag für Unterricht, Wissenschaft und Kunst, Wien, Fr. 21.30 und 11.20.

Die Versuche mit Französischfrühbeginn leiden alle am Fehlen eines geeigneten Lehrwerks. Die für diesen Zweck geschaffenen audiovisuellen Lehrgänge aus Frankreich sind, da sie sich an Kinder jeglicher Muttersprache wenden, für germanophone Schüler in Akzentsetzung und sprachlicher Progression völlig unbefriedigend; die Lehrwerke konventioneller Prägung aus dem deutschen Sprachraum dagegen sind in bezug auf Textinhalt, Tempo und Zielsetzung nicht stufengemäss. In diese bedauerliche Lücke tritt nun – zu einem Zeitpunkt, wo bei uns noch Uneinigkeit über die Konzeption eines entsprechenden schweizerischen Lehrmittels herrscht – VOILA, ein Anfängerlehrmittel für die ersten eineinhalb Lernjahre (ab 3. oder 4. Klasse). Es ist aus der Zusammenarbeit von (namhaften) Fachdidaktikern und Schulpraktikern herausgewachsen, in Versuchsschulen Baden-Württembergs erprobt worden und hat den unschätzbaren Vorteil, dank der Umarbeitung des 1. Bandes von «Voici» nahtlos in ein bereits bestehendes Anschlusslehrmittel überzuführen.

VOILA kombiniert sehr geschickt bewährte Elemente audiovisueller und audiolingualer Methoden. Jedes Dossier bietet Sprachmaterial in drei verschiedenen Formen an: kommunikativ-situativ, zum Nachsprechen und Spielen auffordernd, im *Dialog,* sachlich distanzierend in einem *«Kommentartext»,* der das Geschehen des Dialogs mit denselben Wörtern und Strukturen in der dritten Person wiedergibt, und schliesslich musisch-auflockernd in *Comptines und Liedern,* die mehrheitlich nicht bloss schmückende Dreingabe sind, sondern die didaktische Absicht des Dossiers unterstützen. Der Einstieg kann grundsätzlich über jeden der drei Teile erfolgen. Der Lehrerband gibt diesbezüglich zu jedem Dossier methodisch begründete Empfehlungen.

Der Unterricht ist weitgehend einsprachig geplant. Die Texte können, aber müssen nicht über Tonband dargeboten werden; die Semantisierung der Dialoge geschieht mit Figurinen, diejenige der Kommentartexte – das ist neu – ausserdem mit der Handpuppe Robert (ebenfalls bei Diesterweg erhältlich). Da VOILA dem Primat der gesprochenen Sprache folgend in erster Linie Hörverstehen und sprachliche Spontanreaktionen entwickeln will, enthält das Schülerbuch keine Texte, sondern bloss Zeichnungen (einfach, eindeutig und ästhetisch anspruchslos), die ausschliesslich der Memorisation der Dialoge dienen.

Der Lehrerband (144 Seiten) bietet neben den Texten lektionsbegleitend zahlreiche Übungen, eine Fülle praktischer Anregungen (z. B. Lernspiele) und wertvoller methodischer Überlegungen. Er erlaubt dem eiligen oder einfallsarmen Kollegen eine angemessene Unterrichtsgestaltung, ohne die andern Lehrer in irgendeiner Weise dogmatisch einzuengen oder festzulegen.

Neben all diesen Vorzügen gibt es auch Einwände zu formulieren. Manche Dialoge wünschte man sich etwas witziger, pointierter, die Auswahl der Wörter scheint allzu sehr vom Zufall der Situation bestimmt: Während die Strukturen planmässig wiederverwendet werden, müssen die Schüler manche Vokabeln lernen, die das Textverständnis erschweren und, da sie nachher kaum mehr gebraucht werden, das Gedächtnis unnötig belasten. Die Progression überzeugt nicht immer: Warum z. B. mon, ma, mes in Dossier 6 und ton, ta, tes erst etwa acht Monate später in Dossier 14, dafür zusammen mit dem ebenfalls das Besitzverhältnis angebenden «être à»? Wie sollen die Schüler, nachdem auf die Frage mit *vous* die Antwort mit *on* eingeschliffen worden ist, den unmotivierten Übergang zu der Entsprechung vous - nous verstehen, besonders wenn anschliessend an die Vous-nous-Übung wieder Beispiele mit vous-on folgen?

Der Haupteinwand bezieht sich auf das Verhältnis von code oral und code écrit. Im Vorwort wird betont, dass Lesen und Schreiben «im ersten Lernjahr weitgehend zurücktreten und auch im zweiten Lernjahr nur als sekundäre Fertigkeiten anzusehen sind, die dem mündlichen Sprachverhalten dienen». Einverstanden. Aber wann und vor allem wie der Übergang stattfinden soll, wird nicht gesagt, ja er wird durch die didaktische Anlage sogar erschwert. So verlockend es ist, im mündlichen Anfängerunterricht aus dem Umstand didaktisch Kapital zu schlagen, dass ein und dieselbe mündliche Form die Funktion mehrerer schriftlicher Formen übernimmt, so problematisch ist dieses Vorgehen für die spätere Einführung der Schrift.

Für Schüler, die ein Jahr oder länger cours, court und courent, mange, manges und mangent als identisch empfunden, keinen Unterschied zwischen Verben mit der Endungsreihe -s, -s-, -t und -e, -es, -ent wahrgenommen und gelernt haben, es gebe veränderliche Adjektive wie vert, verte und unveränderliche wie noir und bleu, gibt es bei Einführung der Schrift ein böses, der Motivation abträgliches Erwachen. Man kann sich fragen, ob dieser Nachteil die frühern Vorteile nicht bei weitem überwiegt.

Diese und andere Fragen beantworten kann nur, wer mit VOILA gearbeitet hat. Ein Versuch würde sich lohnen.

S. Kessler

DEUTSCH-ITALIENISCHER WORTSCHATZ

Storni, Bruno: Schwierigkeiten des deutsch-italienischen Wortschatzes, Unter Mitwirkung von Paolo Giovannelli. 335 S. Klett, Stuttgart, Fr. 37.30.

Bruno Storni hat eine Reihe Scheinentsprechungen, analoge Ausdrücke aus dem Deutschen und Italienischen, die sich aber nicht mehr entsprechen (Bedeutungserweiterungen und -verengungen) sowie sonstige semantische Verflechtungen zusammengestellt, die uns beim Übersetzen aus dem Deutschen ins Italienische mehr oder weniger Schwierigkeiten bereiten. Stornis Buch erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit; seine Auswahl ist aus verschiedenen Gründen subjektiv, nicht zuletzt um den Rahmen eines Nachschlagewerkes nicht zu sprengen. Der Autor stützt sich auf seinen «Kampf» gegen häufige Fehlerquellen. Der Benützer soll scheinbar vertrauten Ausdrücken und Wendungen kritischer als bisher begegnen und im Zweifelsfalle zum Wörterbuch greifen. Der Band ist nach dem Muster von H. W. Kleins *Schwierigkeiten des deutsch-französischen Wortschatzes* (Klett) gegliedert.

Die Stichwörter sind deutsch und alphabetisch geordnet. Wo aber Fehlübersetzungen aus dem Italienischen der Ähnlichkeit des deutschen Ausdruckes wegen möglich sind, gibt Storni zusätzliche Übersetzungsbeispiele aus dem Italienischen an. Für den italienischsprachigen Benutzer des Werkes steht ein italienisches Wortregister zur Verfügung. Die Beispiele stammen aus italienischen Wörterbüchern, aus der zeitgenössischen italienischen Literatur sowie aus der Tagespresse und Zeitschriften.

Unter der benützten Literatur vermissen wir zum Beispiel *Brockhaus' Bildwörterbuch deutsch-italienisch,* Passerinis Tosis *Dizionario della lingua italiana,* ein unbekanntes, aber sehr nützliches Nachschlagewerk, das Beispiele aus der Umgangssprache und nicht aus der Literatur enthält und das für die Mittelschule geschaffen wurde. Dafür begegnen wir *Langenscheidts Handwörterbuch deutsch-italienisch / italienisch-deutsch,* das viele Ungenauigkeiten enthält, Palazzis leicht veraltetem *Novissimo Dizionario* (Auflage 1955!), Panzinis *Dizionario moderno* (aus dem Jahr 1950!), usw.

Das Buch kann guten Gewissens all jenen empfohlen werden, die noch an der deutsch-italienischen Übersetzung als Prüfstein festhalten. *G. Beretta*

PLINIUS UND TACITUS

Gaius P. / Secundus Plinius: Briefe. Textauswahl und Erläuterungen von Heribert Philips. 96 S., brosch., Schöningh, Paderborn, Fr. 4.50.

Zu den dankbaren Autoren für beinahe jede Stufe lateinischer Lektüre gehört der jüngere Plinius mit seinen Briefen. Im Gegensatz etwa zu Cicero, dessen spontan verfasste Briefe nicht für ein weiteres Publikum gedacht waren, oder zu Seneca, der in seinen fiktiven Briefen philosophische Abhandlungen lieferte, hat Plinius seine Epistulae im Hinblick auf spätere Veröffentlichung sorgfältig bearbeitet und sich jeweils auf ein einziges Thema innerhalb des Briefes beschränkt. Beide Eigenschaften machen diese kleinen rhetorischen Kunstwerke für den Unterricht besonders geeignet. In einer sauberen Ausgabe liegt nun bei Schöningh eine weitere Bearbeitung für die Schule vor.

P. Cornelius Tacitus: Germania. Übersetzt, kommentiert und herausgegeben von Josef Lindauer. 143 S., Deutscher Taschenbuch Verlag. Fr. 5.10.

In zweisprachiger Ausgabe ist im dtv-Verlag die ausführlich kommentierte Germania des Tacitus erschienen. Gewissenhaft geht der Bearbeiter der Frage nach, in welcher Tradition diese ethnographische Monographie steht, und vermeidet dabei jegliche nationalistische Schwärmerei. So sind in der ausführlichen Bibliographie alle deutschtümelnden und ideologisch belasteten Darstellungen bewusst ausgeschlossen. Die Behauptung im Vorwort, jeder Leser werde in diesem Band «seine» Germania-Ausgabe erkennen, ist nicht zu hoch gegriffen. *Joh. Baumgartner*

AFRIKA DER VATERLÄNDER

Stahn, Eberhard: Das Afrika der Vaterländer. Der Weg in die Unabhängigkeit. 176 S. Verlag Otto Lembeck, Frankfurt a. M., Fr. 23.60.

Mit seiner Publikation will E. Stahn zum besseren Verständnis «der politischen Gegenwart Afrikas» beitragen. Wie er einleitend sagt, versucht er durch «eine geraffte Darstellung der afrikanischen Staaten und ihrer Beziehungen zur übrigen Welt Grundkenntnisse zu vermitteln und die aus eurozentrischer Sicht oft nicht verständlichen Verhältnisse zu deuten». Er kennt den schwarzen Kontinent aus eigener Anschauung und legt deshalb besonderes Gewicht darauf, «die Hoffnungen der Afrikaner und ihre Sicht der Probleme» zur Geltung zu bringen. Dabei beschränkt er sich auf das Afrika südlich der Sahara; die arabischen Staaten im Norden sowie Südafrika werden nur bei einzelnen umfassenden Fragestellungen einbezogen.

Seine Untersuchung, die durch farbige Karten und durch Tabellen ergänzt wird, umfasst folgende Kapitel: Selbstverständnis der neuen Staaten – Panafrikanismus in Geschichte und Gegenwart – Folgen der Kolonialherrschaft und ihre Überwindung – Interessen und Interventionen fremder Mächte – Innerafrikanische Konflikte – Afrika in der internationalen Politik. Stahn geht ausführlich ein auf die inneren und äusseren Probleme und Schwierigkeiten, mit denen sich die meisten afrikanischen Staaten nach der unvermittelt erlangten Unabhängigkeit konfrontiert sahen, da sie in keinerlei Hinsicht darauf vorbereitet waren. So wenig wie auf wirtschaftlichem und kulturellem Gebiet (z. B. Erziehung!) liessen sich im politischen Bereich die von den ehemaligen Kolonialherren gelieferten Modelle einfach übernehmen. Die Afrikaner mussten und müssen immer noch nach eigenen, ihnen gemässen Lösungen suchen – eine Aufgabe, die nicht von heute auf morgen zu bewältigen ist. Es ist deshalb völlig verfehlt, die Vorgänge im heutigen Afrika lediglich an unseren westlichen Massstäben zu messen. So fehlen z. B. für eine parlamentarische Demokratie nach europäischem Muster alle Voraussetzungen; das Einparteiensystem ist keineswegs demjenigen in faschistischen oder kommunistischen Staaten gleichzusetzen, und die Übernahme der Macht durch das Militär kann für die innere Entwicklung der betreffenden Staaten durchaus einen Fortschritt bedeuten. Wie sich im wirtschaftlichen Bereich Ansätze eines spezifisch «afrikanischen Sozialismus» zeigen, so wird sich nach Spahn mit der Zeit auch in der Politik eine neue, afrikanische Form der Demokratie herausbilden müssen.

Bei der grossen Mannigfaltigkeit der einzelnen neuen Staatengebilde musste es zwangsläufig zu innerafrikanischen Gegensätzen und Konflikten kommen. Zwar konnte schon 1963 die OAU (Organization of African Unity) gegründet werden, aber gleichwohl bildet der schwarze Kontinent noch lange keine geschlossene Einheit.

Da die jungen Staaten immer noch im Begriffe sind, ihre nationale Identität zu suchen, wäre es verfrüht, von ihnen einschneidende Souveränitätsverzichte zugunsten einer übergeordneten panafrikanischen Organisation zu erwarten. Der senegalesische Präsident Leopold S. Senghor möchte deshalb vorläufig von einem «Afrika der Vaterländer» sprechen. *Max Bächlin*

ALGEBRA FÜR WIRTSCHAFTSSCHULEN

Krüger, Kurt / Pilz, Roland: Algebra für Wirtschaftsschulen. 408 S. Verlag Ferdinand Schöningh, Paderborn, Fr. 18.80.

Diese Neuerscheinung kann für den Mathematikunterricht an kaufmännischen Berufsschulen und an der Unterstufe von Wirtschaftsgymnasien ausdrücklich empfohlen werden. Der Aufbau des Lehrstoffes entspricht den Rahmenplänen der deutschen Kultusministerkonferenz von 1968 und berücksichtigt den Lehrplan mit dem grössten Stoffumfang. Somit dürfte er auch der in Kürze vom BIGA zu erwartenden Wegleitung über den Mathematikunterricht an den Handelsschulen KV entsprechen.

Krüger und Pilz stellen ihr Werk als Lehr- und Lernbuch vor. Einem methodisch einwandfreien und klaren Aufbau des Zahlensystems von den natürlichen bis zu den reellen Zahlen wird eine Einführung in die Mengenlehre und in die Mengenverknüpfungen vorangestellt; weitere Kapitel behandeln die Grundbegriffe der Aussagelogik, lineare Gleichungs- und Ungleichungssysteme, die lineare Programmierung, quadratische Gleichungen (nur mit

Neueingänge

(Fortsetzung)

Geschichte, Politik

Huggler: Sozialrebellen und Rechtsbrecher in der Schweiz, 143 S., Atlantis ● **Sik: Das kommunistische Machtsystem,** 337 S., Hoffmann +Campe ● **Pawelka (Hg.): Internationale Beziehungen – Ein vernachlässigter Lernbereich,** 200 S., Klett ● **Grunenberg: Vier Tage mit dem Bundeskanzler,** 98 S., Hoffmann+Campe ● **Brand: Begegnungen und Einsichten – Die Jahre 1960–1975,** 655 S., Hoffmann+Campe ● **Schmid/Schib: Weltgeschichte von der Urzeit bis zur Zeitwende des 13. Jahrhunderts,** 288 S., Rentsch ● **Schweizer Brevier 1976,** 64 S., K+F ● **Rosignoli: Rang- und Ehrenabzeichen der Armeen des 2. Weltkrieges,** 215 S., Heyne ● **Dahn: Ein Kampf um Rom,** 704 S., Heyne ● **Friedell: Kulturgeschichte der Neuzeit,** Bd. 1 839 s.; Bd. 2 1570 S., dtv ● **Kuhn: Die Französische Revolution,** 95 S., Kösel ● **Lausitz/Schaeffer/Quitzow (Hg.): Fachunterricht und politisches Lernen,** 230 S., Beltz ● **Wehler: Bismarck und der Imperialismus,** 586 S., dtv ● **Blocher: Die Eigenart der Zürcher Auswanderer nach Amerika,** 181 S., Atlantis ● **Meyer: Schweizer Geschichte,** 367 S., Lehrmittelverwaltung des Kt. Thurgau ● **Krattiger: Neue Staatskunde der Schweiz,** 122 S., Staatskunde Verlag

Das ist der eine Strang der Entwicklung: das allmähliche Zermahlen der Reformpläne zwischen den Mühlsteinen von staatlicher Finanzplanung und politischen Grundsatzpositionen.

Aus D. Lange / H.-D. Raapke: Weiterbildung der Erwachsenen

Diverses

Pieger: Das Interesse an der Freiheit, 107 S., Schroedel ● **Martens: Diskussion – Wahrheit – Handeln,** 96 S., Schroedel ● **Obermair: Mensch und Kybernetik,** 175 S., Heyne ● **Goldmann/Kaiser: So schön ist unsere Welt – was machen wir aus ihr?** 20 S., Benziger ● **Häberli: Das Wunderbare,** 113 S., Schweizer Spiegel Verlag ● **Aust/Becker: Fragen und versuchen 2+3,** Schülerbuch, 48+64 S.; Arbeitsheft, 64+64 S.; Lehrerband, 207 S., Schroedel ● **Scholz: Am grünen Strand der Spree,** 382 S., dtv ● **Böll: Schwierigkeiten mit der Brüderlichkeit,** 112 S., dtv ● **Frauen in der DDR, Erzählungen,** 262 S., dtv ● **Henze: Musik und Politik, Schriften und Gespräche,** 273 S., dtv ● **Huxley: Kontrapunkt des Lebens,** 464 S., dtv ● **Pachmann: Eröffnungspraxis im Schach,** 160 S., Heyne ● **Schriber: Aussicht gerahmt,** 140 S., Huber ● **Fuchs: Das neue Scheidungsrecht,** 140 S., Heyne ● **Aust/Rettich: Tatsachen zum Nachdenken,** Schroedel ● **Temianka: Respektlose Erinnerungen,** 192 S., Müller ● **Olvedi: Za Zen,** 177 S., Heyne ● **Hofbauer/Tschinkel: Komm mit nach Blumental im Frühling,** 22 S.; **Tierfamilien,** 23 S.; **Sachbilderbuch I, Herbst,** 23 S.; **Der Herbst ist schön,** 23 S., Jugend und Volk

Wo Schul- und Kulturzentren geplant werden, sollte der Gedanke mit einbeschlossen sein, dass sämtliche Bildungseinrichtungen Aufgaben nicht nur für die erste Bildungsphase, sondern auch für die Weiterbildung übernehmen.

Aus D. Lange / H.-D. Raapke: Weiterbildung der Erwachsenen

reellen Lösungen), die Exponentialfunktion und schliesslich die Logarithmen.

Es ist den Autoren gelungen, den Lehrstoff klar, exakt und leicht verständlich zu formulieren. Jedes Thema wird in Form von Theorie, Beispielen und Übungsaufgaben behandelt. Wo weitere Ausführungen den Rahmen des Buches sprengen würden, wird mindestens in einer Fussnote auf die weiterführenden Probleme verwiesen. Selbstverständlich wird es der Lehrer an einer Wirtschaftsschule besonders schätzen, dass viele der angewandten Aufgaben dem wirtschaftlichen Bereich entstammen. Dem Kapitel «Verhältnisse und Verhältnisgleichungen (Proportionen)» etwa kann er entnehmen, wie schön sich viele der altbekannten kaufmännischen Rechenaufgaben mit einem Gleichungsansatz lösen lassen.

Einige Details liessen sich bei einer Neuauflage ohne weiteres verbessern: So wäre es wohl zu verantworten, angesichts der zunehmenden Dotierung des Fachs EDV mit Unterrichtsstunden im Abschnitt über die Zahlensysteme ausser dem dualen System auch noch 2 bis 3 Seiten über das oktale und das hexadezimale System einzuflechten. Im selben Abschnitt wäre es wahrscheinlich auch sinnvoller, die Stellenwerte mit Hilfe von Potenzen anzugeben, also mit 2^6, 2^5 usw. statt mit «Vs» (= Vierundsechziger), «Zd» (= Zweiunddreissiger) usw. Ferner müssten einige der Übungsaufgaben zur linearen Programmierung überarbeitet werden: die Lösung der Nummern 16 und 19 (S. 281) kann ein aufmerksamer Leser nennen, ohne einen Bleistift zur Hand zu nehmen. Es ist ja nicht der Sinn der LP, triviale Probleme möglichst aufwendig zu lösen. Und schliesslich fragt sich, ob ein eigenes Kapitel über den Rechenschieber noch sinnvoll ist angesichts des Vormarsches der elektronischen Taschenrechner.

Ein Lösungsband (Fr. 16.—) liegt ebenfalls vor und enthält in seiner 1. Auflage noch ziemlich viele Druckfehler. *Peter Meyer*

WELT UND UMWELT

Welt und Umwelt: Geographie für das 9. und 10. Schuljahr, Sammelband mit 61 Lektionen. 143 S. Fr. 18.80.
Welt und Umwelt: Geographie für das 9. Schuljahr, 27 Lektionen. 64 S. Fr. 9.50.
Welt und Umwelt: Geographie für das 9. und 10. Schuljahr, Auswahlband, 33 Lektionen aus dem Sammelband. 78 S. Fr. 11.—. Herausgeber: Autorenteam unter der Leitung von W. Hausmann. Georg Westermann Verlag / R. Oldenbourg Verlag, Braunschweig.

Geographieunterricht kann nach dem herkömmlichen Prinzip der Länderkunde erteilt werden, bei dem vor allem dem Grundsatz «vom Nahen zum Fernen» nachgelebt wird. Heute aber wird in immer ausgeprägterer Form Geographie exemplarisch unterrichtet. Viele neuere und neueste Lehrbücher gehen so vor, dass sie in einem ersten Themenkreis anhand von Fallstudien einfache geographische Situationen untersuchen, um im zweiten Umgang Ordnungen und Strukturen aufzuzeigen und im dritten Durchgang eine eigentliche Problemgeographie zu betreiben.

Die vorliegenden Hefte beschlagen zum Teil noch den zweiten Aufgabenbereich: Die Schüler sollen Strukturen herausarbeiten. Im Hauptteil werden aber vor allem Planungsfragen behandelt. Verwendung finden die Bücher also dann, wenn die Schüler bereits mit allgemeinen geographischen Grundlagen vertraut sind und sie das Gelernte zur Anwendung bringen sollen.

27 Lektionen beschäftigen sich mit Fragen der Bevölkerung, der Bevölkerungsverteilung und den Kennzeichen von Entwicklungsländern im Vergleich mit den Industriestaaten USA, UdSSR und BRD. In 34 Lektionen werden die hauptsächlichen Umweltprobleme zur Diskussion gestellt wie Standortfragen von neuen Industrien, Städteplanung, Einfluss von Lärm, Luft, Wasser und Unrat auf die Landschaftsgestaltung usw.

Die einzelnen Kapitel sind so aufgebaut, dass vorerst wichtiges und interessantes Grundlagenmaterial vermittelt wird, das nachher bei der Lösung der Probleme benötigt wird. Die Schüler sollen dann in der Lage sein, weitgehend selbständig die gestellten Aufgaben zu bearbeiten. Geeignet sind die Grundlagen, die in Form von Tabellen, Karten, Skizzen, Plänen, Illustrationen (von unterschiedlicher Qualität und Aussagekraft), Quellentexten (meist bearbeitet) und Diagrammen zur Verfügung gestellt werden, auch für Gruppenarbeiten und für die Ausarbeitung von Referaten.

Dort aber, wo die Schüler immer wieder zur Diskussion aufgefordert werden, ist es besonders wichtig, dass der Lehrer ordnend in die Gespräche eingreift, damit, da das Buch keine fertigen Lösungen vermittelt, nach der Lektion konkrete Ergebnisse vorliegen. Sonst besteht die Gefahr, dass vor lauter Anregungen alle Themen nur angetupft werden, die gründliche Behandlung eines Problems aber zu kurz kommt. *pb*

DAS NEUE OBERSTUFENSINGBUCH

Musik auf der Oberstufe. Herausgegeben von Willi Gohl, Andreas Juon, Fredy Messmer, Hansruedi Willisegger. Mitarbeiter: Angelus Hux, Robert Löhrer, Hans Zihlmann. 224 S. Gemeinschaftsverlag der Sekundarlehrerkonferenzen der Kantone St. Gallen, Thurgau und Zürich, Verlag Schweizer Singbuch Oberstufe, 8580 Amriswil, Fr. 14.—.

Das grossformatige Heft «ist ein Lehrwerk in die Hand des Schülers» und bildet das Nachfolgewerk des «Schweizer Singbuch Oberstufe».

«Lehrwerk» klingt verdächtig nach Schulmeisterei. Was uns hier vorgelegt wird, ist aber im Gegenteil eine modern gestaltete, höchst interessante Sammlung: reichhaltig und vielseitig, in der Auswahl ganz auf die praktischen Bedürfnisse ausgerichtet. Das Konzept ist im ganzen überzeugend und vermeidet trotz seiner Aktualität modebedingte Konzessionen.

Der Hauptteil enthält rund 250 Lieder sowie Tanz- und Spielstücke (teils mit choreographischen Anweisungen) aus den verschiedensten Epochen und Kulturkreisen. Wir finden kunstvolle Kanons und polyphone Chorsätze, aber auch den «Wüstentango» und das bereits klassische «Yesterday» der Beatles, Lieder aus der Zeit unserer Grosseltern und Negro Spirituals. Mit dieser Aufzählung ist die Fülle des Materials nur unvollkommen umrissen. Man hätte sich in den eigens geschaffenen Sätzen und Begleitungen manchmal weniger Etepetete gewünscht; fantasievolle Musiklehrer werden sich zu helfen wissen.

Die letzten 60 Seiten enthalten in gedrängter Form einen musiktheoretischen Teil, der besonders in den rhythmischen Gefilden ausgezeichnete Übungen beigibt, je einen Abschnitt über Klangimprovisationen, neue Klänge, Formenlehre und Instrumente, sowie eine äusserst knapp gehaltene Musikgeschichte in synoptischer Darstellung.

Man muss die Vollständigkeit bewundern, fragt sich aber zum Schluss, wieweit innerhalb der überreichen Information die Proportionen noch stimmen und wie der Schüler sich darin zurechtfinden soll. Dennoch: *Musik auf der Oberstufe* ist ein Werk, das hervorragende Qualitäten besitzt, wie man sie bei manchem ambitiösen Elaboraten vergeblich sucht. *Oswald Frey*

KUNST ALS THERAPIE

Kramer, Edith: Kunst als Therapie mit Kindern. Aus dem Amerikanischen. 212 S. Mit 49 Schwarzweissabbildungen und 16 Farbbildern. Ernst Reinhardt Verlag, München/Basel. Fr. 24.50.

Edith Kramer hat als Kunsttherapeutin viele Jahre lang mit seelisch schwer gestörten Kindern gearbeitet. Die Methodik der Kunsttherapie kann nach der Meinung der Verfasserin auch in Schulen und Volkshochschulen (nicht nur in speziellen Therapiestunden) angewandt werden, Kunsttherapie geht jedoch viel weiter als Kunstunterricht. Nicht das Kunstwerk steht im Mittelpunkt, sondern der Mensch: «Die Aufgabe der Kunsttherapie beschränkt sich im wesentlichen auf die Stützung des Ichs, die Förderung des Gefühls, der persönlichen Identität und der Reifungsprozesse im allgemeinen.» Kunsttherapie stellt daher auch ungleich höhere Ansprüche an den Lehrer-Therapeuten als der «reine» Kunstunterricht: «Ein Lehrer, der mit Kindern arbeitet, deren Umgebung ihnen die Entwicklung ihrer Selbstachtung und konstruktiven Handelns versagt hat, muss ein Mass an Unterstützung leisten können, das weit über das Normale hinausgeht.»

Ausdrücklich hebt sich Edith Kramer ab von «leerer» Kunst, von fantasielosen Fleissarbeiten oder von chaotischem Gekritzel. Ziel des Kunsttherapeuten ist, dass die ihm anvertrauten Kinder Kunstwerke schaffen, die die inneren Konflikte widerspiegeln, mit denen sie zu kämpfen haben. Um so schwieriger wird die Arbeit des Kunsttherapeuten: «Obwohl er vieles, was banal und leer ist, akzeptieren muss, weil die Kinder guten Grund haben, der Konfrontation mit ihren Gefühlen der Unzulänglichkeit und ihrem chaotischen Fantasieleben auszuweichen, darf er sich dennoch nicht mit solchen leeren Produktionen abfinden. Selbst wenn die Arbeiten im Anfang zusammenhanglos und ungeformt bleiben, muss er Kunst ermutigen, welche die Konflikte – Zorn, Angst und sexuelle Erregung – widerspiegeln, die das Leben der Kinder ausfüllen.» Und: «Kunsttherapie war dann am erfolgreichsten, wenn sie den Kindern half, gerade aus dem, was ihr Leben zu zerstören schien, Kunstwerke zu schaffen. Schöpferische Arbeit wurde dann zum intensiven Ringen mit Themen von überwältigender Bedeutung. Das emotionelle Klima erinnert dann an die Besessen-

heit des völlig auf seine Arbeit konzentrierten Künstlers, im Gegensatz zu der unbeschwerten Freude an der Kunst, die das normale Kind zeigt.»

Anhand von kurzen Porträts der schwer gestörten Kinder und an der Geschichte ihrer Zeichnungen zeigt die Verfasserin, wie diese Kinder in einer Atmosphäre von beherrschter Freiheit, Ermutigung und Zuwendung schöpferisch arbeiten, seelische Erlebnisse verarbeiten konnten. Das Buch ist mit 75 farbigen und schwarzweissen Kinderzeichnungen illustriert. Die Übersetzung dürfte lesbarer und flüssiger sein.

Insbesondere für Sonderschullehrer sehr zu empfehlen. *mw*

KOCHE UND LEBE GESUND

Berhammer/Schimmel: Koche und lebe gesund. Für den hauswirtschaftlichen Unterricht der Sekundarstufe I. Neubearbeitung. 240 S. Oldenburg Verlag, München. Fr. 11.60.

Das Buch ist in 3 Abschnitte gegliedert: *Allgemeine Haushaltkunde, Ernährungs- und Nahrungsmittellehre, Kochrezepte.* Die Kombination dieser drei Gebiete ist sehr gut: Schüler und Lehrer arbeiten mit einem Lehrmittel. Die *Allgemeine Haushaltkunde* bringt das Wesentliche und verliert sich nicht im Nebensächlichen. Erfahrene Hauswirtschaftslehrerinnen wissen ja, wie rasch haushaltkundliche Angaben veraltet sind.

Die *Ernährungs- und Nahrungsmittellehre* beginnt mit dem Abschnitt der Ernährung. Die in Wirklichkeit komplizierte Ernährungslehre wird mit überzeugenden Bildern und klarem Text auf rund 20 Seiten dargestellt. Anschliessend folgt die Nahrungsmittellehre, die die wichtigsten Lebensmittel (Milch, Fleisch, Fisch, Ei, Kartoffeln, Gemüse, Obst, Hülsenfrüchte, Pilze, Getreide, Brot, Getränke mit und ohne Alkohol) gut vorstellt. Der Schluss dieses Kapitels gilt der Aufbewahrung der Nahrungsmittel, einer kleinen Nährwerttabelle mit Energiewerten in Kalorien und Joule. Der dritte Abschnitt, *Kochrezepte,* enthält eine nicht zu grosse Anzahl von Rezepten. Dieselben sind klar und übersichtlich dargestellt. Die Grundrezepte sind farbig gedruckt und die Schnellgerichte farbig eingerahmt.

Die Präsentation des Lehrbuches ist druckgraphisch überzeugend. Sie ist überdurchschnittlich gut und ladet zum Studium ein. Der Hauswirtschaftslehrerin bietet das Buch Anregung, und vor allem ermöglicht es ihr, Vergleiche mit schweizerischen Lehrmitteln zu ziehen. *Käthi Furrer*

TASCHENBÜCHER MARKTNOTIZEN

Der Festspielhügel. Richard Wagners Werk in Bayreuth. 1876–1976 (dtv 1205, Fr. 10.40). Der Herausgeber hat gegen 40 Zeugnisse von berühmten Bayreuth-Besuchern und Mitwirkenden (darunter Tschaikowsky, Fontane, Romain Rolland, Schweitzer, Schönberg und Ernst Bloch) gesammelt; der Leser erhält ein bizarres Bild von überschwenglicher Begeisterung und sarkastischer Kritik. Viele Szenenfotos; gegenüber dem Originalband von 1973 erweiterte Taschenbuchausgabe; für Gegner und Fans von Wagner gleichermassen interessant.

Hug, Fritz: Franz Schubert (Heyne Biographien 27, Fr. 8.30). Die vor längerer Zeit erstmals erschienene Biographie wurde für die Taschenbuchausgabe erweitert. Viele Notenbeispiele und Illustrationen, Werkverzeichnisse nach Gattungen und Opuszahlen, Sach- und Personenregister, eine Stammtafel und eine Bibliographie runden den sorgfältig gestalteten Band ab.

Bochow, Klaus Peter: Tischtennis. Von den Grundbegriffen bis zur Vollendung (Heyne Ratgeber 4498, Fr. 5.10). Tisch, Schläger, Schläge, Taktik, Training und internationale Spielregeln werden in diesem reich illustrierten Bändchen (Originalausgabe) ausführlich behandelt. Sehr zu empfehlen.

Mao Papers (dtv 1125, Fr. 9.30). Eine aufschlussreiche Sammlung von Briefen, Reden und schriftlichen Erklärungen Maos aus den Jahren 1917 bis 1969, die das Verständnis der heutigen Situation in China erleichtern.

Weischedel, Wilhelm: Die philosophische Hintertreppe. 34 grosse Philosophen in Alltag und Denken (dtv 1119, Fr. 9.30). Methodisch sehr geschickt, entwickelt der Autor – Professor für Philosophie – aus dem Menschlichen und Allzumenschlichen die Gedanken und Denkweise der bedeutendsten Philosophen von der Antike bis zur Neuzeit. Als Einführung in die Philosophie, insbesondere aber auch als Unterrichtshilfe für den Lehrer, der auf diesen oder jenen der Philosophen zu sprechen kommt, sehr geeignet.

Bishop, D. / Davis, K. Eisenbahnen im Ersten und Zweiten Weltkrieg (heyne broschur, Fr. 23.50). Weder der Historiker noch der Eisenbahnfreund wird an den künstlerischen Kriegsbildern viel Freude haben, obwohl die Zeichnungen erstaunlich präzis sind und der Text viele Einzelheiten aufweist.

Gerlach, Heinrich: Die verratene Armee (Heyne 5218, Fr. 5.10). Der 1957 erstmals erschienene Roman über Stalingrad beruht auf Aufzeichnungen und Erinnerungen des Autors, der 1942/43 selbst im Kessel war. Bedrückend und erschütternd.

Kleinknecht, Reinhard / Wüst, Eckehard: Lehrbuch der elementaren Logik (dtv Wissenschaftliche Reihe, Bde. 1 und 2, 4118 und 4119, je Fr. 13.50). Eine sorgfältig aufgebaute Einführung in die Prädikaten- und Aussagenlogik, verfasst von Mitarbeitern am Institut für Philosophie an der Technischen Universität München.

Thompson, J. E. S.: Die Maya. (Heyne 7018, Fr. 8.30). Das berühmte Buch «The Rise and Fall of Maya Civilization» in Taschenbuchausgabe, reich illustriert mit Fotos und Zeichnungen.

Die Französische Revolution in Augenzeugenberichten (dtv 1190, Fr. 9.30). Als 17. Band der Taschenbuchausgabe der im Karl Rauch Verlag ursprünglich erschienenen Serie liegt die Französische Revolution vor. Ungekürzter Text, doch in der Taschenbuchausgabe ohne Bilder. Bewährt.

Sehr geehrter Herr Firma! Stilblüten aus amtlichen und privaten Schreiben (dtv 1160, Fr. 4.—). Soll man sich über andere lustig machen, wenn ihr deutscher Ausdruck hilflos ist? Das Bändchen gibt Übungsmaterial für den Deutschlehrer, nicht mehr.

Bulwer-Lytton, Edward: Die letzten Tage von Pompeji (Heyne Nostalgie 23, Fr. 6.20). Der Heyne Verlag führt bekanntlich eine Nostalgie-Reihe. In ihr werden Romane des letzten und aus den Anfängen unseres Jahrhunderts in der Originalrechtschreibung veröffentlicht. Dieses Mal ist es der Pompeji-Bestseller von 1834, der mehrfach verfilmt wurde. ■

Kurzberichte

Rosemeier, H. P.: Medizinische Psychologie. 340 S., 51 Abb. Enke-Verlag, Stuttgart. Fr. 26.60.

Für Medizinstudenten gedachte Einführung, die zugleich den Stoff für die Arztprüfung vermittelt und am Schluss auch Prüfungsfragen nach dem Multiple-choice-Prinzip zur Selbstkontrolle aufführt. Die Hauptkapitel betreffen: Methodische und theoretische Probleme (Definitionen, Abgrenzungen, Leib-Seele-Problem, wichtigste psychologische Theorien und Methoden, statistische Grundbegriffe); Hirnmechanismus und Verhalten; Grundfunktionen von Verhalten und Erleben; Verhaltensänderung durch Lernprozesse; Persönlichkeitslehren; Verhaltensbeobachtung; psychosoziale Entwicklung; Sozialverhalten.

Die Bezugnahme auf die besondere Arztrolle ist auch für Nichtmediziner anregend (wer sich für Psychologie interessiert, ist ja ohnehin irgendwie in einer Arzt- oder Patientenrolle!). Der Stoff ist konzentriert, leitfaden- oder repetitoriumsmässig dargeboten; der erzielbare Informationsstand genügt selbstverständlich nicht (auch für Ärzte müsste noch mehr geboten werden), verschafft aber einen guten und problembezogenen Überblick über den komplexen Gegenstand «Psychologie». (-t)

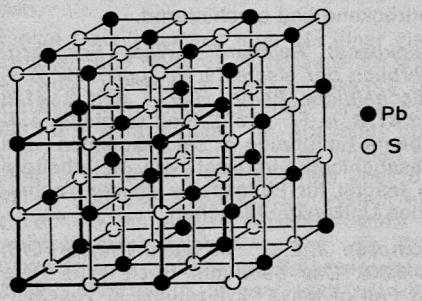
Meschkowski, H. / Laugwitz, D. (Hg.): Didaktik der Mathematik. Bd. IV: Hochschuldidaktik. 276 S. Klett, Stuttgart. Fr. 37.10.

Es handelt sich um eine Sammelpublikation zur Didaktik der Mathematik für Universitäten und Hochschulen. Da für eine Systematik vorerst nur Ansätze sichtbar sind, kam es den Herausgebern vor allem darauf an, Materialien zugänglich zu machen sowie Modelle und Erfahrungen zur Diskussion zu stellen. Für Lehrer, die zugleich an einer Universität unterrichten, z. B. in der Lehrerausbildung, enthält der Band einige lesenswerte Aufsätze. (H. Kappus)

Parker, R. L.: Mineralienkunde. Neu bearbeitet von H. U. Bambauer. 5. Aufl., 142 Textfiguren, 24 Tafeln (schwarzweiss und farbig). Ott-Verlag Thun, Fr. 52.—.

Die 1945 erstmals erschienene Mineralienkunde hat so grossen Erfolg, dass jetzt bereits eine fünfte Auflage in den Verkauf kommen konnte. Parkers Konzeption, die sich in 30 Jahren sehr gut bewährt hat, ist vom Neubearbeiter Bambauer fast unverändert übernommen worden.

Änderungen und Ergänzungen anbringen musste Bambauer überall dort, wo es die Fortschritte der Wissenschaft nötig oder auch erst möglich gemacht haben. Während die Textfiguren grossenteils gleich geblieben sind, konnten die Tafeln dank



Bleiglanz, das wichtigste Mineral für die Blei- und Silbergewinnung (Raumgitterdarstellung).

besserer Foto- und Drucktechnik ersetzt und ergänzt werden. Übernommen und wo nötig überarbeitet worden sind die Bestimmungstabelle und das reichhaltige Sachregister.

Für Lehrer, die sich mit Mineralien im Unterricht befassen, auch für Liebhaber und Sammler sei die leichtverständliche Einführung in die allgemeine und spezielle Mineralienkunde sehr empfohlen.

(P. Herzog)

Buzzati, Dino: «Lascia o radoppia» – Aufgeben oder verdoppeln. 93 S., dtv München. Fr. 4.30.

In der Reihe «dtv zweisprachig» legt der Deutsche Taschenbuch-Verlag italienische Erzählungen von Dino Buzzati mit synoptischer Übersetzung vor. Vom Inhalt her eignen sich die Texte – besonders «L'accelerazione» – wohl eher für erwachsene Leser. Es ist kaum anzunehmen, dass ein Durchschnittsschüler von sich aus auf die Benutzung der deutschen Seiten verzichtet, wenn es gilt, Schwierigkeiten im italienischen Teil zu überwinden. Wahrscheinlich lässt sich das Textverständnis anhand von einsprachigen Ausgaben besser fördern. Die Übersetzungen sind sorgfältig und dem Ton des Originals entsprechend. Etwas dürftig sind die Hinweise auf die Biographie und die Werke Buzzatis am Schluss des Bändchens. *(E. Niedermann)*

Degen, Rudolf: Römische Legionen in Helvetien. Aus dem schweizerischen Landesmuseum, Heft 38. 24 S. Text+16 Bildtafeln. Paul Haupt, Bern. Fr. 17.50.

Das vorliegende, reich illustrierte Heft behandelt einen besondern Aspekt der Romanisierung unseres Landes, die militärische Besetzung Helvetiens durch die römischen Legionen, die dazu geführt hat, dass unsere keltischen Vorfahren den Zugang zur antiken Kultur gefunden haben. – Bei einer allfälligen Neuauflage sollten einige sprachliche Ungereimtheiten (z. B. Inkonsequenz in der Verwendung von c und z wie Centurio neben Zentenarius u. a.) sowie mehrere störende Druckfehler (vgl. die Seiten 7, 8, 14, 16, 17, 18), die eigentlich auf so kleinem Raum nicht vorkommen dürften, bereinigt werden. (Friedrich Meyer-Wilhelm)

Hansgeorg Pape: Der Gesteinssammler. 56 Abb., meist Fotos, 19 farbige Gesteinsfotos auf 4 Tafeln, Franckh'sche Verlagshandlung Stuttgart / Ott Verlag, Thun. Fr. 26.60.

Wie der Untertitel, «Eine Anleitung zum Sammeln und Erkennen von Gesteinen und zum Aufbau einer Sammlung» vermuten lässt, hat Pape sein Büchlein nicht für den Fachgeologen verfasst. Er wendet sich an alle Leute, die mit offenen Augen durch die Landschaft wandern, und denen die Vielfalt der Gesteinsarten, -formen, -farben auffallen. Sie führt er in leicht verständlicher Weise, unterstützt von klaren und guten Zeichnungen und Fotos in die Gesteinskunde ein. Es ist ihm ein Anliegen, kristalline Gesteine und vor allem Sedimente nicht nur zu beschreiben; der Liebhaber soll anhand seiner Funde verstehen lernen, warum Gesteine so verschiedenartig sind, wie sie entstanden sind und immer noch entstehen. Für jeden Nichtfachmann, ob Lehrer oder Schüler, sehr empfehlenswert, auch Fachleute werden sich an Papes Büchlein freuen. (Peter Herzog)

Nette, Herbert: Friedrich II. von Hohenstaufen. Reihe: Rowohlts Monographien. Ill. 158 S. Rowohlt, Hamburg. Fr. 7.—.

Leben und Werk des grossen Staufenkaisers, den Jacob Burckhardt den ersten modernen Menschen auf dem Thron genannt hat, erfährt in diesem Bändchen eine vorzügliche, durch objektive Sachlichkeit ausgezeichnete Darstellung. Das Widersprüchliche der ungewöhnlichen Persönlichkeit wird klar herausgearbeitet. Einen Schwerpunkt der Darstellung bilden die Kapitel über die Stellung des Kaisers zur Kirche und zum Papsttum. Eine willkommene Bereicherung bilden die zahlreichen eingestreuten Quellentexte sowie die sehr überlegt ausgewählten Bilddokumente, die vor allem auch die kulturelle Bedeutung des Kaisers und seines Hofes in ein helles Licht rücken. Der wissenschaftliche Anhang mit seinen Belegen, einem bibliographischen Verzeichnis und einem Bildnachweis ermöglicht dem kritischen Leser die Überprüfung der Aussagen. (F. Meyer-Wilhelm)

Göldi, Hans: Weltgeschichte 1945 bis 1975. Geschichte unserer Zeit. Zeitgeschichtliche Lesehefte, Heft 9, 64 S. Artel-Verlag, Wattwil. Fr. 2.50.

Am meisten Raum beanspruchen der Kalte Krieg und der Vietnam-Krieg, so dann der Wiederaufbau Europas und der Bürgerkrieg in Irland. Von der Entkolonisierung ist einzig am Beispiel Tansanias die Rede. Text und Bilder enthalten anschauliche und eindrückliche Einzelheiten; Zusammenhänge und Triebkräfte werden dagegen nur blass angedeutet. Eigentliche Arbeitsstoffe werden nicht geboten. Die Lektüre ist anregend, bedarf aber eingehender Klärung und Vertiefung im Klassenunterricht. (P. Waldburger)

Kuhn, Marc: Aktionsbuch. Kreative Kommunikation in der Gruppe. 144 S. Mit zahlreichen Abbildungen. Otto Maier Verlag, Ravensburg. Fr. 20.60.

Dieses Aktionsbuch vermittelt keine Techniken, sondern es fordert zur kreativen Kommunikation in der Freizeit auf; zum gemeinsamen Malen, Schreiben, Improvisieren, Töpfern, Musik machen, Drucken, Theater machen, zu Spielen am Strand, im Garten, vor dem Fernseher, beim Essen und Tanzen. Der Autor möchte dabei nicht nur Spass und Freude an diesem Tun wekken, sondern zugleich auch interessante Gruppenprozesse aufdecken. (Olga Roemer)

Hofmann, Waldemar: Die Umkehrfunktion. BSV Lehrprogramme. 114 S. Bayerischer Schulbuch-Verlag, München. Fr. 13.30.

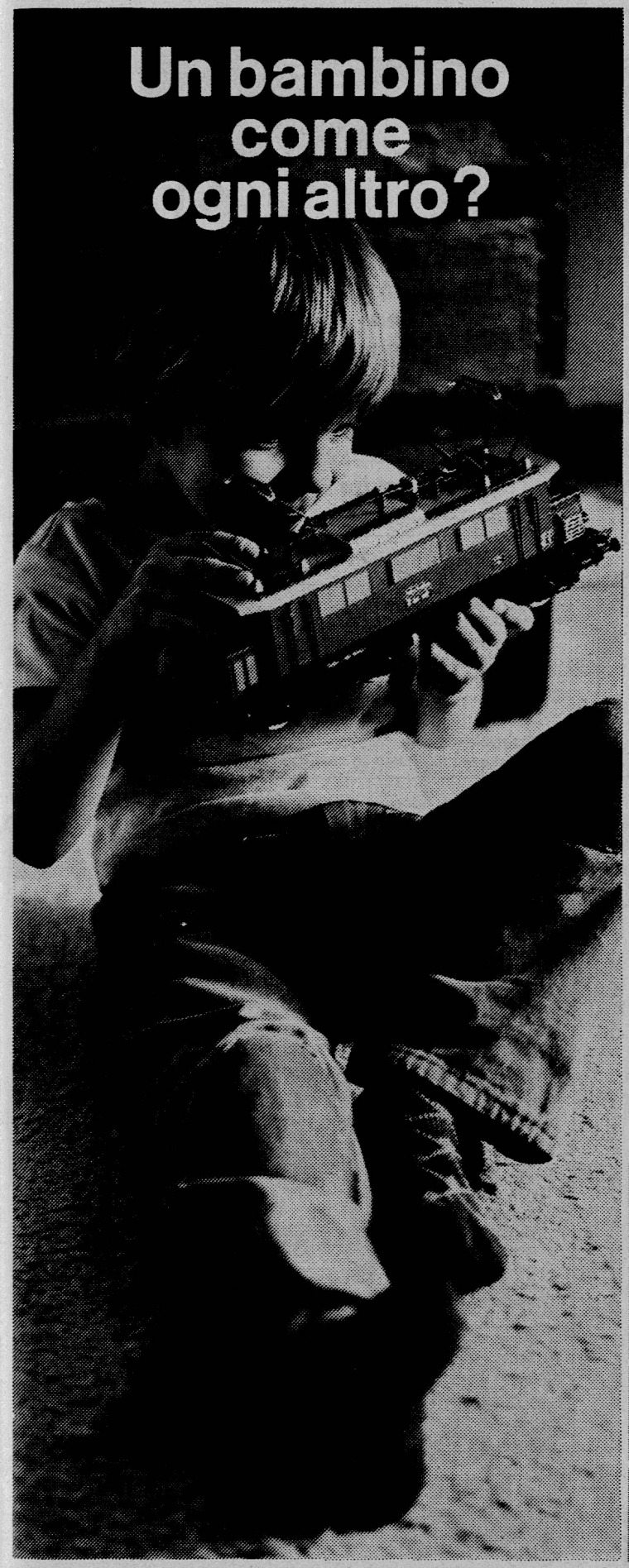
Das vorliegende Lehrprogramm wendet sich an gymnasiale Abschlussklassen (sog. Kollegstufe) und ist speziell für einen Leistungskurs gedacht. Es behandelt in 145 Lernschritten im wesentlichen folgende Themen: Funktion, Umkehrbarkeit und Umkehrfunktion. Echt-monotone, stetige und differenzierbare Funktionen. Die Arcusfunktionen. Das Lehrerheft enthält neben einer ausführlichen Beschreibung des Programms Empfehlungen und didaktische Hinweise sowie Tests. Die Darstellung ist sehr ausführlich und wird schuladäquaten Anforderungen nach mathematischer Exaktheit gerecht. (H. Kappus)

Weimer/Schöler: Geschichte der Pädagogik. Sammlung Göschen, Band 2080, 18., vollständig neu bearb. Aufl. 343 S. Göschen. Fr. 16.60.

Die 18. Auflage dieses Göschen-Klassikers wurde von Walter Schöler, Professor an der Universität für Bildungswissenschaften in Klagenfurt, bearbeitet. Seine Aufgabe war es, die seit der 17. Auflage (1967) erfolgte Entwicklung nachzuzeichnen sowie neue Forschungsergebnisse und neue Akzentsetzungen einzuarbeiten; dies ist insbesondere für den sozialgeschichtlichen Aspekt erfolgt, der die Abhängigkeit aller Bildungsfragen von den jeweils herrschenden Macht- und Interessengruppen aufzeigt.

Ein solches Konzentrat kann nie alle Bedürfnisse berücksichtigen; die Wertungen sind mit Vorsicht, die Quellenangaben und Literaturhinweise mit Dankbarkeit aufzunehmen. Entsprechend der «wissenschaftlichen Herkunft» des Autors erhalten Planungsfragen, Unterrichtstechnologie und Bildungsökonomie im Abriss über das deutsche Bildungswesen von 1945 bis zur Gegenwart (45 S.) mehr Gewicht als «anthropozentrische» Reformversuche. Beispielsweise wird die von ihrer Bedeutung und Wirkung her nicht mehr zu übergehende Waldorfschulbewegung mit keinem Wort erwähnt. (J.)

Redaktion: Dr. Rudolf Marr, Pädagogische Dokumentationsstelle Basel-Stadt, Rebgasse 1, 4058 Basel. An diese Adresse sind auch Rezensionsexemplare und Korrespondenz über die Beilage «Buchbesprechungen» zu senden.



Guardate meglio.

Il bambino è in difficoltà con la vista!
Quel che di primo acchito sembrerebbe un suo eccezionale interesse per il giocattolo, in realtà è un sintomo delle sue limitate capacità visive. Per questo lo avvicina in tal modo agli occhi e tien piegato il capo.

I bambini con difetti visivi sono in costante pericolo. Nel traffico e giocando. A scuola si trovano a confronto di notevoli difficoltà. Trascrivono sbagliato dalla lavagna; scambiano cifre con lettere e, leggendo, balbettano.

Più presto si trattano i difetti visivi, migliore è la possibilità di correggerli. Ma prima di tutto dovete imparare a riconoscere i difetti della vista. Spesso ciò non è così semplice. Specialmente con i bambini, o con i neonati. Per questo il centro informativo per una vista migliore offre gratuitamente un opuscolo esauriente. Oltre che test della vista, che potete facilmente fare a casa con i vostri bambini, l'opuscolo contiene un'infinità di cose utili da sapersi sugli occhi dei bambini. Tutti dovrebbero prender conoscenza di quest'opuscolo, ma in particolare, coloro che hanno responsabilità dirette su di essi.

Chiedete l'opuscolo a chi è sempre in grado di consigliarvi bene: al vostro ottico. Oppure ordinatelo con questo tagliando.

Tagliando. «Gli occhi dei bambini.» Questo opuscolo, con moltissime informazioni e facili test visivi, potete averlo dal Vostro ottico o inviando il tagliando al Centro informativo per una vista migliore, casella postale 18, 4900 Langenthal.

Nome: _____

Indirizzo: _____

_____

_____

_____

HIT

So heisst unsere sensationell-günstige

WEICHSPRUNGMATTE!!

Etwas einfachere Hülle mit Kordelverschluss, Schaumkern mit unseren Bohrkanälen

jetzt noch zum alten Preis: Fr. 990.—

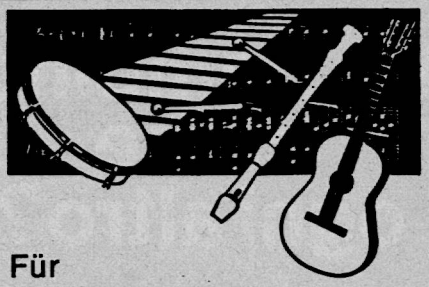
Diese Matte ist nur für den Einsatz in Hallen vorgesehen.

Für den Einsatz in Hallen und im Freien empfehlen wir Ihnen unsere Ausführung **«Economic»**, welche **Fr. 1200.—** kostet, oder unsere **supersolide Universalmatte «Solida»**

zu Fr. 1320.—

K. Hofer, 3008 Bern

Murtenstrasse 32–34, Telefon 031 25 33 53



Für
Orff-Instrumente
Blockflöten, Gitarren,
Ukulelen
Schulmusik
zu

Müller + Schade AG
Theaterplatz 6 Bern Tel. 031/22 16 91

Bekannt im Dienste der Schulen

Handweb- und Knüpfgarne

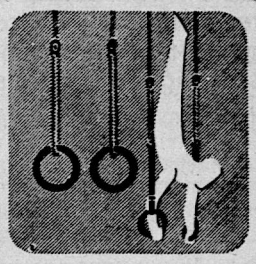
Esslinger- und Kircher-Webrahmen
Holzringe bis 80 cm Durchmesser
(für Knüpfen und Weben)
Bandwebbrettchen 20, 30 und 60 cm breit
Plättchen zum Bandweben
Klöppelkissen aus Schweden Grosse Auswahl an Fachliteratur
Verlangen Sie unsere Garnmuster und Prospekte.
Seit mehr als 20 Jahren

Rüegg-Handwebgarne
Tödistrasse 52, Postfach 158, 8039 Zürich, Tel. 01 36 32 50.

VSG Video-System-Gesellschaft AG
Binzmühlestrasse 56
8050 Zürich-Oerlikon
Telefon 01 48 20 33

Wir sind die Spezialisten – Mikro-Makro-Television

Alder & Eisenhut AG
8700 Küsnacht ZH,
Tel. 01 90 09 05
9642 Ebnat-Kappel,
Tel. 074 3 24 24



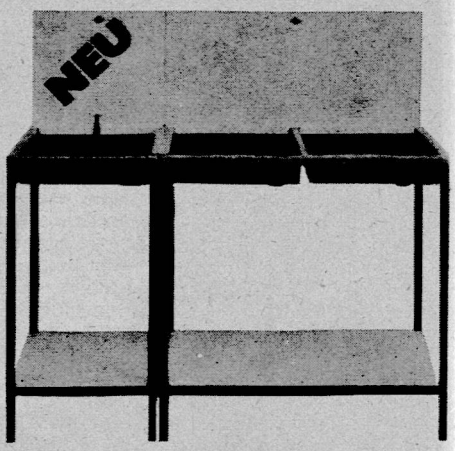
Lieferant sämtlicher Wettkampf-Turngeräte und Turnmatten der Europameisterschaft im Kunstturnen 1975 in Bern.

Direkter Verkauf ab Fabrik an Schulen, Vereine, Behörden und Private.

LABOPLAST A1

LABOPLAST-Laboranlagen werden nach Mass hergestellt. Sie zeichnen sich aus durch:

- hohe Qualität der Verarbeitung
- gefälliges Aussehen in grau und weiss
- Einbau der gesamten Installation
- hohe Wärmebeständigkeit dank geschweisstem PVC
- Anpassungsfähigkeit an alle Wünsche, auch bezüglich des Unterbaus
- Möglichkeit des Einbaus von Normgeräten (wie Wässerungswirbel, Kleintanks, Leuchtflächen etc.)



Unsere reiche Erfahrung in der Planung von grossen und kleinen Labors erlaubt uns, in jedem Fall eine geeignete Lösung Ihrer Laborprobleme auszuarbeiten.

LABO plast

Schmid & Co AG
5001 Aarau
Tel. 064 24 32 32

Senden Sie mir Unterlagen über LABOPLAST A1

OLYMPUS

Moderne Mikroskope für die Schule

Dank grosser Auswahl
für jede Schule,
jeden Zweck
und jedes Budget
das geeignete Lehrer-,
Kurs- oder Stereo-Mikroskop!
Preisgünstig,
erstklassiger Service
und ab Lager lieferbar.

Mod.KHS

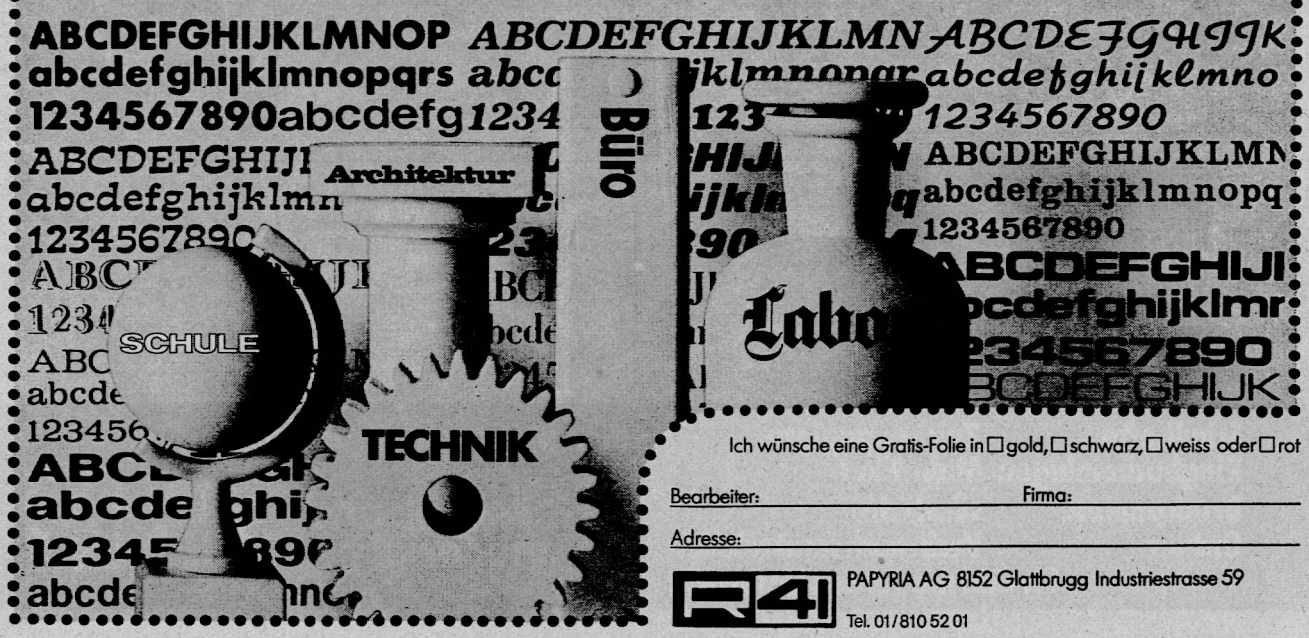
Mod. VT-2

Prospekte, Referenzen, Beratung oder Demonstration durch die Generalvertretung:
WEIDMANN + SOHN, Abt. Präzisions-Instrumente, 8702 Zollikon, Tel. 01 65 51 06

GOLD-BON

Haben Sie ihn schon eingelöst? Sie erhalten eine Gratis-Durchschreibefolie. Mit mehrfachem ABC. Nach Wunsch in goldener, schwarzer, weisser oder roter Schrift. Gleichzeitig wird Sie eine Dokumentation orientieren.

R41 Schriften, Zahlen, Zeichen. Auf handlichen Folien. Auflegen, abreiben – fertig und wie gedruckt sind Verkaufsunterlagen, Dokumentationen, techn. Pläne und Beschriftungen aller Art. Kopierfest. Riesige Auswahl in allen Grössen; auch Spezialanfertigungen firmeneigener Zeichen. Grosse Arbeitsersparnis. Geringe Kosten. Und Ihre Einfälle fallen ins Auge.



Ich wünsche eine Gratis-Folie in ☐ gold, ☐ schwarz, ☐ weiss oder ☐ rot

Bearbeiter: Firma:

Adresse:

R41 PAPYRIA AG 8152 Glattbrugg Industriestrasse 59

Tel. 01/810 52 01

Sport/Erholungs-Zentrum Frutigen
berner oberland

Skilager: noch freie Termine im Januar und Februar 1977

Information: Verkehrsbüro
CH-3714 Frutigen, Tel. 033 71 14 21

180 Betten, haupts. Zwölfer- und Sechserzimmer, Sportanlagenbenützung, inkl. Hallenbad, im Pensionspreis inkl.

Riederalp, 1950 m

Ferienhaus

geeignet für Skilager

Noch frei vom 5. bis 12. März 1977 und vom 20. März 1977 bis 2. April 1977
Anmeldestelle: Naturfreundehaus, 3981 Riederalp, Telefon 028 5 31 65/3 15 94

Zu vermieten

geeignete Unterkunftsmöglichkeit für Ferienkolonien, rund 50 Kinder und 8 bis 10 Begleitpersonen.

Standort: Scuol im Engadin.

Freie Daten im Jahr 1977: 7. bis 12. Februar, 28. Februar bis 27. März, 4. bis 12. Juni, 20. Juni bis 9. Juli, 22. August bis 30. September.

Auskunft erteilt die **Schulverwaltung Kriens,** Tel. 041 40 55 11, intern 34, wo auch die Anmeldungen entgegengenommen werden.

Dreisemestriger **Ausbildungskurs** zum

Blockflötenlehrer

(Vorbereitung auf die SAJM-Prüfung).

Verlangen Sie das ausführliche Kursprogramm.

Musikschule Effretikon, Wangenerstrasse 5, 8307 Effretikon, Tel. 052 32 13 12.

20 000 Dias
Tonbildreihen
Schmalfilme
Transparente

für dynamischen Unterricht. Sie erhalten die neueste, 125seitige Farbkatalog-Fundgrube gegen Fr. 3.— in Briefmarken von der Generalvertretung des Jünger-Verlags

TECHNAMATION SCHWEIZ, 3125 TOFFEN/BERN

Für d Klass de Plausch

Die traumhafte Schneelandschaft der Glarner Freiberge. Die Abwechslung mit Luftseilbahn, Skilift, Loipe und dem Bergrestaurant mit **Massenlager für 60 Personen.**

Auskunft Tel. 058 81 14 15.
Bergrestaurant unter neuer Leitung!

Chumm zum Wintersport uf d Mettmenalp

mettmenalp

Schwanden Glarnerland

Heime für Skilager und Schulverlegungen

in sorgfältig und heimelig ausgebauten Heimen
Unterwasser/Toggenburg
Davos-Laret
Tschierv im Münstertal
Januar, März bis Juni Preisvorteile auch für kleine Klassen!

RETO-Heime, 4411 Lupsingen
Dokumentationen: 061 96 04 05

Wintersportwochen 1977

Vom 10. bis 22. Januar 1977 noch diverse Heime an guten Wintersportorten frei. Auch für kleine Gruppen ab 20 bis 30 Personen exklusive Reservierung eines Ferienheimes möglich.

Ab 21. Januar bis 26. Februar 1977 nur noch wenige freie Termine. Bei Interesse sofort anrufen.

In den Wochen vom 28. Februar bis 5. März und 7. bis 12. März 1977 können wir für diverse Heime noch Reservierungen annehmen.

Ab 14. März bis 2. April 1977 Zwischensaison. Grosse Preisrabatte. Auch an guten Skiorten können Sie ein Ferienheim schon für 20 bis 30 Teilnehmer exklusiv reservieren.

Verlangen Sie noch heute ein Angebot.

DFHZ

Dubletta-Ferienheimzentrale
Postfach 41, 4020 Basel
061 42 66 40, 7.45 bis 11.30 und 13.30 bis 17.15 Uhr

Ferienheim Fraubrunnen in Schönried 1300 m ü. M.

Auf der Sonnenterrasse des Saanelandes.

Eignet sich vortrefflich für Ferienlager, Landschulwochen, Wochenende.

2 Häuser, zentrale Küche, günstige Preise.

Auskunft erteilt: Fritz Schmalz, Lehrer, 3313 **Büren zum Hof,** Telefon 031 96 75 45.

Hotel Alpenrose,
3718 Kandersteg B. O.
Telefon 033 75 11 70

Offeriert beste Unterkunft und Verpflegung für Schulgruppen im gemütlichen Kanderhus. Geräumige Zimmer mit fl. W. 35 Betten. Grosser Spielraum.
Fam. Rohrbach, 3718 Kandersteg.

AROSA

Skiwoche, Unterkunft und Verpflegung, Fr. 182.— bis Fr. 266.—.

Touristenhaus Alpenrose
Frau M. Bussmann
091 71 20 59 oder 081 31 12 88

Cembalobau

Rudolf Haase, 3038 Kirchlindach, Tel. 031 82 09 69
Spinette und Cembali in allen historischen Bauschulen

Spinette und Virginale (min. 150 cm)	ab Fr. 3 600.—
Cembali 1 man. (min. 180 cm)	ab Fr. 7 500.—
Cembali 2 man. (min. 223 cm)	ab Fr. 14 000.—

Einzelanfertigungen nach persönlichen Wünschen.

Schulhefte
Ringbucheinlagen
Druckpapiere
Ordner
Zeichenpapiere
Malartikel
sämtliche Verbrauchsmaterialien für den modernen Unterricht

- prompt - preiswert - höchste Qualität

erwin bischoff
ag für schul- und büromaterial wil
9500 Wil, Centralhof, Tel. 073 22 51 66

Pflege des Gesangs

Der Männerchor Richterswil sucht dringend einen
Chorleiter.

Einmal wöchentlich Probe.

Wir freuen uns auf Ihre Meldung an den Präsidenten.
Tel. 01 76 53 17.

Ideal für Lehrer: Hotelkosten sparen beim Kauf eines
Mobilheimes
Sehr guter Zustand, samt Mobiliar nur Fr. 15 000.—
Standplatz mitten in der Natur der **Provence.**
Auskunft: Postfach 139, 4013 Basel.

SASSMANN
Cembalo, ital. Bauweise

8'+8'/C–d'''/Cypresse
massiv, 2 m lang, mit Koffer verkauft Tel. 071 67 24 25.

WOHIN für Schul-, Ferien-, Sport- und Trainingslager, Kurse, Tagungen, Wochenenden, Begegnungen, Gruppen- und Schulreisen?

KLAR, in die
Internat. Lager-Herberge
EICHLITTEN
Gamserberg
CH-9473 Gams SG
Telefon 085 7 18 18

Waltensburg–Brigels GR

Ferienlager für 40 Personen (Vollpension) in schönem Skigebiet.

Noch frei vom 8. bis 23. Januar und ab 27. Februar 1977. Wochenkarte für Bergbahnen nur Fr. 36.—

Skilifte + Bergbahnen,
7165 Brigels, Tel. 086 4 15 95 oder 4 13 31.

Berggasthaus Valeis,
7323 Wangs-Pizol

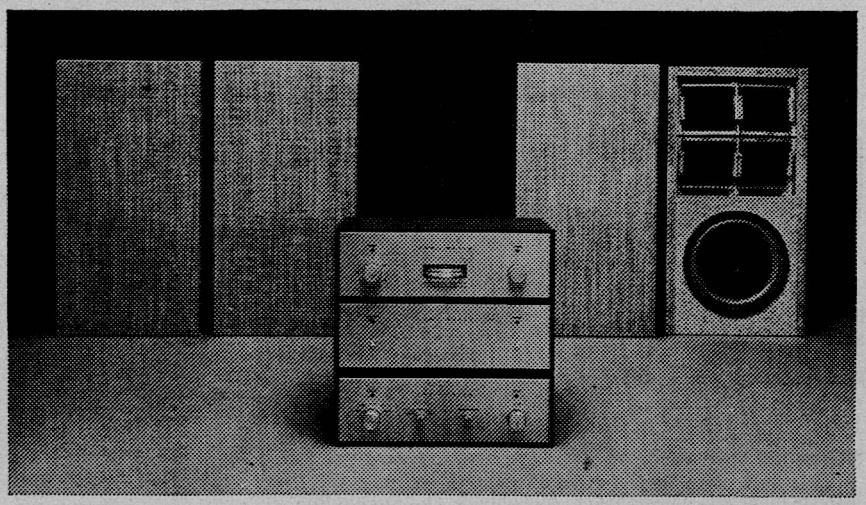
Das ideale Haus für Ihr Skilager mitten im schneesicheren Skigebiet. Auf den kommenden Winter haben wir noch verschiedene Wochen für **Lager frei.**
Fredy Bürki, Tel. 071 91 24 42, macht Ihnen gerne eine Offerte.

Schriftliche Anfragen an Bürki, Hotel Rössli, 9413 Oberegg.

Umständehalber frei:

Skihaus Schi-Ri-Wip
Flumserberg
bis 60 Personen. Massenlager.
12. bis 21. Januar, 5. bis 12. Februar, 26. Februar bis 3. März 1977.

Anfragen Tel. 01 28 59 69, Schorp.



Weil's niemand tat, schufen Schweizer die musikalischsten Musikanlagen der Welt: Bopp-Stereo-Musikanlagen!

Verwirklichen Sie Ihren Wunschtraum jetzt. Vergleichen Sie die neutralen Bopp-Musikanlagen mit dem Original. Ein Einzelinstrument diene als Vorbild. Vertrauen Sie Ihrem eigenen Ohr. Die schönsten Testberichte und die besten technischen Daten vermögen nicht die letzten musikalischen Nuancen zu umschreiben, auf die es gerade noch ankommt.

Nur die neutralen Bopp-Musikanlagen erfüllen jeden Wunsch nach klangrichtiger Musikwiedergabe, nach präziser Klangdefinition. Weil sie neutral sind, bleibt die individuelle Grösse und die geblasene, gestrichene, gezupfte, geschlagene Charakteristik jedes einzelnen Instrumentes auch im Verhältnis zueinander genau gewahrt. Sie sind auch raumunabhängig für jeden Klangkörper und jede Art Musik. Die einzelnen Geräte sind technisch optimal für echte Musikalität aufeinander abgestimmt. Bopp-Musikanlagen sind betriebssicher, einfach zu bedienen, und weil sie heute musikalisch richtig sind, sind sie es auch übermorgen, sie sind zeitlos. Dank eigener Forschung, Entwicklung und eigener Produktion und dank Direktverkauf ohne Zwischenhandel sind sie unwahrscheinlich preisgünstig.

Es gibt Bopp-Stereo-Musikanlagen in vier Grössen, nur in Preis und Klangfülle verschieden, jede Anlage neutral-klangrichtig, wie Flügel, Klavier und Kleinklavier es auch sind.

Gerne zeigen wir Ihnen die musikalischsten Musikanlagen der Welt. Eine davon entspricht genau Ihrem musikalischen Wunschtraum und Ihrem Budget.

Bitte verlangen Sie jetzt nicht technische Daten. Vergessen Sie alles, was Sie bisher über Musikwiedergabe gehört oder gelesen haben. Musikalität lässt sich nur mit Musik beweisen. Hören Sie mit Kopf und Herz, hören Sie einmal die phantastischen, neuen Tape-Master-Duplicates von A+S über eine Bopp-Stereo-Musikanlage!

Nehmen Sie sich die Musse und die Mühe, kommen Sie nach Zürich ins Studio Bopp, Sie werden es nie bereuen.

bopp

Arnold Bopp AG
Institut für klangrichtige Musikwiedergabe
8032 Zürich, Klosbachstrasse 45
Telephon 01/32 49 41

Kantonale Verwaltung

Bei nachstehender Abteilung ist folgende Stelle wieder zu besetzen:

Schulpsychologischer Dienst Graubünden, Chur, Tel. 081 21 34 38

Schulpsychologe

(Leiter des Schulpsychologischen Dienstes Graubünden)

(Abgeschlossene akademische Ausbildung in Psychologie, Heilpädagogik, mehrjährige pädagogische Erfahrung, Kenntnisse der romanischen und italienischen Sprache erwünscht)

Leitung der Zentralstelle des schulpsychologischen Dienstes, Bearbeitung der von den Schulberatern überwiesenen Fälle, Ausarbeitung von Berichten und Anträgen, Förderung der Weiterbildung der Schulberater, Mitwirkung bei der Instruktion der Lehrerschaft und Mithilfe in der Aufklärung von Schulbehörden und Eltern über Schul- und Erziehungsschwierigkeiten bei Kindern.

Wir bieten zeitgemässe Entlöhnung im Rahmen der Personalverordnung. Die bisherige Berufspraxis kann angerechnet werden. Dienstantritt nach Vereinbarung.

Auskünfte über den Aufgabenbereich erteilt die zuständige Abteilung.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen an das Personal- und Organisationsamt des Kantons Graubünden, Steinbruchstrasse 18/20, 7001 Chur, Telefon 081 21 31 01.

Personal- und Organisationsamt des Kantons Graubünden

Oberstufenschulgemeinde Wetzikon-Seegräben

Auf Frühjahr 1977 sind an unserer Oberstufe folgende Stellen zu besetzen:

einige Lehrstellen an der Realschule

eine Lehrstelle an der Oberschule

Wir bitten Sie, Ihre Anmeldung unter Beilage der üblichen Ausweise innert Monatsfrist an den Präsidenten der Oberstufenschulpflege, Herrn Prof. Dr. H. Schmid, Sandbüel 4, 8620 Wetzikon, einzureichen.

Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen. Der Bewerber ist bei der kantonalen Beamtenversicherungskasse versichert.

Die Oberstufenschulpflege

Oberstufenschulkreis Kerenzen/Mollis

Wir suchen auf Frühling 1976 (Schulbeginn 18. April 1977), eventuell auf 3. Januar 1977

Lehrerin oder Lehrer für die Hilfsschule in Mollis GL (Mittelstufe)

Die Hilfsschule, die in drei Zügen (Unter-, Mittel- und Oberstufe) geführt wird, ist dem Oberstufenschulkreis Kerenzen/Mollis angeschlossen. Ein vorteilhaft kleiner Klassenbestand verspricht ein dankbares Wirkungsfeld.

Die Besoldung erfolgt nach kantonaler Verordnung zuzüglich Teuerungs- und Ortszulagen.

Im Schulkreis Kerenzen/Mollis erwarten Sie angenehme Schulverhältnisse in der Nähe eines idealen Wander- und Skigebietes mit Sportzentrum und Hallenbad.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen richten Sie bitte an den Präsidenten des Oberstufenschulkreises, Herrn Caspar Michel, Hochrain, 8874 Mühlehorn, Telefon 058 23 14 62, der Ihnen auch gerne nähere Auskünfte erteilt.

Die

Schulungs- und Wohnheime Rossfeld, Bern

(Heime für normal begabte, körperlich behinderte Kinder, Jugendliche und Erwachsene)
suchen wegen Demission des bisherigen Stelleninhabers einen

Schulvorsteher, evtl. Schulvorsteherin

Aufgabenbereich: Abteilung Schulheim: Pädagogische, schulorganisatorishe und administrative Leitung des Schulheims (60 Kinder im Alter von 5 bis 16 Jahren), Oberleitung des Internatsbetriebes.

Koordination der schulischen, erzieherischen und med.-therapeutischen Bereiche dieser Abteilung in Zusammenarbeit mit der Internatsleiterin, dem Chefarzt und dem leitenden Therapeuten.

Abteilung Ausbildung: Pädagogische, fachtechnische und administrative Leitung des Ausbildungsheimes (30 Jugendliche im Alter von 16 bis 22 Jahren), ohne Internatsbetrieb.

Wir erwarten: Grundausbildung als Lehrer, Zusatzausbildung in Richtung Heilpädagogik, Psychologie, Soziologie. Interesse an pädagogischen und die Berufsbildung betreffenden Fragen. Fähigkeit, rund 35 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter verschiedener Berufsrichtungen zu führen. Bereitschaft zur konstruktiven Zusammenarbeit mit Direktion, Chefarzt und Leitern der andern Abteilungen.

Wir bieten: Selbständige, verantwortungsvolle Tätigkeit in aufgeschlossenem Team, im Rahmen des von der Stiftung erarbeiteten Konzepts. Besoldung und wichtigste Anstellungsbedingungen nach kantonalbernischer Regelung. Keine Verpflichtung zum internen Wohnen.

Stellenantritt 1. April 1977 oder nach Vereinbarung.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind erbeten an den Präsidenten des Stiftungsrates: Herrn Fürsprecher Dr. O. Marbach, Hirschengraben 8, 3011 Bern. Auskunft wird vom Direktor, Herrn M. Lauber, Tel. 031 24 02 22, erteilt.

Warum man auch für den Maler- und Gipserberuf einen guten Schulsack brauchen kann.

Zugegeben, für den Maler- und Gipserberuf braucht es in erster Linie junge Menschen mit einer handwerklichen Begabung, die Freude haben am farbigen Gestalten und die an einer abwechslungsreichen Arbeit Gefallen finden. Und die viel Teamgeist und Selbständigkeit mit sich bringen. Denn das alles braucht es für eine Lehre im Maler- und Gipsergewerbe. Und vielleicht weniger einen ‹bäumigen› Schulabschluss. Was aber nicht heisst, dass der Maler- und Gipserberuf nur etwas für Schüler ist, die in der Schule mehr Mühe haben als der Grossteil ihrer Klassenkameraden. Denn gerade im Maler- und Gipsergewerbe eröffnet sich einem jungen und tüchtigen Bauhandwerker die Chance, selbständig zu werden. Ein eigenes Geschäft zu führen und damit Verantwortung zu übernehmen. Für sich und seine Mitarbeiter. Und dazu braucht er einen guten Schulsack.

Der Maler- und Gipserberuf verlangt also einiges von einem jungen Menschen. Aber er bietet gerade dem jungen Menschen, der trotz einem guten Schulsack in einem stellenweise tuellen Beruf vielleicht überfordert ist, alle Möglichkeiten, als tüchtiger Bauhandwerker glücklich zu werden. Denn eigene Zufriedenheit und berufliche Sicherheit hängen nicht zuletzt davon ab, wie gut man die gestellten Anforderungen zu meistern versteht. Das sollte man einem jungen Menschen – und auch seinen Eltern – zu bedenken geben. Soviel zu den Voraussetzungen, die es für eine Lehre im Maler- und Gipsergewerbe braucht.

Aber wie steht es mit den Chancen im Maler- und Gipsergewerbe? Das statistische Jahrbuch der Schweiz gibt darüber Auskunft: In den vergangenen 20 Jahren wurden in der Schweiz allein 869 945 Wohnungen erstellt (in Gemeinden mit über 2000 Einwohnern). Alle diese Wohnungen müssen zu gegebener Zeit renoviert werden. Dazu braucht es tüchtige Bauhandwerker, denn diese Arbeiten lassen sich nicht industrialisieren. Und die vielen tausend Gastarbeiter, die in letzter Zeit unser Land verliessen, werden sicher nicht mehr alle zurückkehren.

Das Maler- und Gipsergewerbe braucht also tüchtige Bauhandwerker. Und je vollständiger ihr Schulsack ist, desto grösser ist ihre Chance, von dieser günstigen Situation zu profitieren.

Wir freuen uns, wenn junge Menschen ihre Zukunft im Maler- und Gipsergewerbe sehen. Die Chancen, dabei glücklich und zufrieden zu sein, stehen gut.

Wenn Sie weitere Informationen wünschen oder einen Schüler haben, der sich für eine Schnupperlehre interessiert, so nehmen Sie bitte Kontakt auf mit dem Schweizerischen Maler- und Gipsermeisterverband, Rämistrasse 8, 8001 Zürich.

smgv

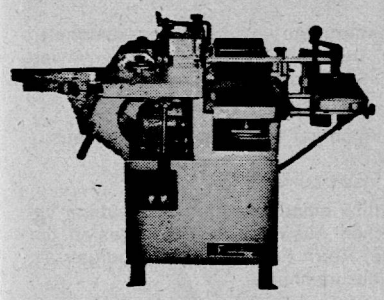
Schweizerischer Maler- und Gipsermeisterverband
Rämistrasse 8, 8001 Zürich

SAWAI

Konzertgitarren

überzeugen durch ihre hervorragende Tonfülle

Erhältlich in Ihrem Fachgeschäft ab Fr. 190.—.



Universal-Hobelmaschine

in grosser Auswahl

SUVA-gerecht, Hobelbreite 210 mm bis 500 mm, Preis ab Fr. 3200.—

Verlangen Sie eine unverbindliche Offerte!

ETTIMA AG, 3202 Frauenkappelen-Bern

Tel. 031 50 14 20

Darlehen
ohne Bürgen

Prokredit

Als Privatperson erhalten Sie sofort einen Barkredit
einfach
absolut diskret

Keine Nachfragen bei Arbeitgeber, Hausmeister, usw.

X

Ich wünsche Fr. .....

Name..... Vorname.....

Strasse..... Nr.....

PLZ/Ort.....

Heute einsenden an:

Bank Prokredit
8023 Zürich, Löwenstrasse 52
Tel. 01 - 25 47 50

auch in: Basel, Bern, St. Gallen, Aarau, Luzern, Biel, Solothurn

Bereits 920'000 Darlehen ausbezahlt

Musik-Akademie der Stadt Basel

Direktor: Prof. Dr. Friedhelm Döhl
Abteilung Konservatorium

Ausbildung zum Lehrer für musikalische Früherziehung und Grundkurse

Der Kurs wird in zwei Teilen durchgeführt und besteht aus einem **Vorbereitungskurs** und einem **Hauptkurs.**

Dauer:
Vorbereitungskurs: Januar bis Oktober 1977
Hauptkurs: Oktober 1977 bis Oktober 1978

Zeitliche Beanspruchung:
8–10 Wochenstunden, voraussichtlich zusammengefasst an zwei Nachmittagen und einem Abend. Einige Samstagsveranstaltungen und Praktika.

Kandidaten mit genügenden Vorkenntnissen können im Herbst 1977 direkt in den Hauptkurs aufgenommen werden.

Weitere Informationen können dem speziellen Prospekt entnommen werden. Prospekt und Anmeldeformular können auf dem Sekretariat des Konservatoriums bezogen werden (Telefon 061 25 57 22).

Das Anmeldeformular ist ausgefüllt zu senden an: Musik-Akademie der Stadt Basel, Sachbereich Grundkurse, Leonhardstrasse 6, 4051 Basel.

Auskunft und Beratung erteilt der Sachbearbeiter für musikalische Grundkurse, Fritz Näf, Telefon 061 73 40 91.

An der Bezirksschule Menziken

werden auf April 1977 folgende Lehrstellen ausgeschrieben:

1 Hauptlehrstelle
für Latein, Französisch und evtl. Englisch

1 Hauptlehrstelle
für Mathematik, Physik und Turnen

Es werden mindestens 6 Semester Studien verlangt. Besoldung nach Dekret; Ortszulage.

Ihre Bewerbungen, denen die Studienausweise beiliegen sollen, richten Sie bitte an die Schulpflege, 5737 Menziken AG.

Realschule Glarus

Auf Beginn des Schuljahres 1977/78 suchen wir einen weitern

Reallehrer

An der Realschule Glarus werden Schüler aus den Gemeinden Glarus, Riedern, Ennenda und Netstal unterrichtet. Im Zuge des vorgesehenen Ausbaues der Realschule auf dreifach geführte Klassen hat die Realschulkommission beschlossen, auf das Frühjahr 1977 eine weitere Lehrstelle zu schaffen.

Wählbar als Reallehrer sind Primarlehrer, die sich über den Besuch eines Reallehrerseminars oder eine gleichwertige Ausbildung ausweisen können.

Die Besoldung richtet sich nach den einschlägigen Erlassen des Kantons; die Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind bis spätestens 25. November 1976 an den Präsidenten der Realschulkommission, Dr. J. Brauchli, Freulergüetli 17, 8750 Glarus, zu richten. Für Auskünfte steht auch die Schulleitung zur Verfügung (Tel. 058 61 18 37).

Oberstufenschulpflege Affoltern a. A. / Aeugst a. A.

Auf Beginn des Schuljahres 1977/78 sind an unserer Schule neu zu besetzen:

1 Lehrstelle an der Sekundarschule
(sprachl.-hist. Richtung)

oder

2 halbe Lehrstellen
sprachlicher und mathematischer Richtung

Bewerber, die eine zusätzliche Ausbildung für die Erteilung von Englischunterricht vorweisen können, erhalten den Vorzug.

1 Lehrstelle an der Oberschule

Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen; der Bewerber ist bei der BVK mitversichert. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Was bietet Ihnen Affoltern a. A. zusätzlich?
- ein überdurchschnittlich gut ausgerüstetes Schulhaus;
- gutes Arbeitsklima;
- Bahnverbindungen nach Zürich und Zug.

Bewerber sind freundlich eingeladen, ihre Anmeldung unter Beilage der üblichen Ausweise dem Präsidenten der Oberstufenschulpflege, Herrn Fritz Suter, Mühlebergstr. 71, 8910 Affoltern a. A., einzureichen.

Für weitere Auskünfte wenden Sie sich bitte an Herrn Hans Ulrich Schneiter, Sekundarlehrer, Im Weinberg, 8910 Affoltern a. A., Tel. 01 99 52 15.

Oberstufenschulpflege Affoltern a. A. / Aeugst a. A.

KROKUS

as macht den Hobbyspass erst perfekt: elbst zu vergrössern, was man selbst belichtet hat!

Und wer das wiederum perfekt, einfach und preisgünstig machen möchte, schafft sich am besten einen der sorgfältig durchkonstruierten, universellen KROKUS-Vergrösserer an, zum Beispiel den

KROKUS 3 COLOR

ein hochmoderner, vielseitiger Profi- und Amateur-Vergrößerer für alle Schwarz/Weiß- und Farbnegative bis 60 x 90 mm. Mit Dreifachkondensor und großem, gut belüftetem Lampengehäuse für Opallampen bis 150 Watt, mit Zwischentubus bis 500 Watt. Rasche und präzise Scharfeinstellung über Friktionstrieb-Drehknopf. Maskenbänder zur stufenlosen, ja sogar asymmetrischen Umrandung des Bildausschnittes. Gerätekopf beliebig drehbar, seitlich um 90° schwenkbar. Echte Entzerrungsmöglichkeit durch schwenkbare Objektivebene. Vergrößerungen auf das Grundbrett, je nach Objektiv, von 0,4 bis 16 x lin., ohne Grundbrett beliebig stark. Colorfilterschublade für Filter 135 x 135 mit Reduziereinsatz für Filter 70 x 70 mm und Mattscheibe für diffuses Licht. Robustes, erschütterungshemmendes 3-Säulen-Stativ, Objektiv-Einschraubgewinde M 42 x 1, auswechselbare Objektiv-Platinen, einschwenkbares Rotfilter, Film-Halteschalen usw. Grundplatte 450 x 600 mm aus poliertem Furnierholz. Umfangreiches Zubehör für Farbvergrößerung, Projektion und Reproduktion. Weitere Spitzenmodelle aus der KROKUS-Reihe sind die Vergrösserer:

KROKUS 66 COLOR SL (für alle Negative bis 60 x 60 mm)

KROKUS 44 COLOR L (für alle Negative bis 40 x 40 mm)

KROKUS, die Besten ihrer Preisklasse!

1945 XXV 1970 VARIMEX Exporteur

PZO WARSZAWA Hersteller

BEROFLEX AG –
Verkauf **KROKUS**
Schaffhauserstrasse 491
8052 Zürich
Tel. 01/50 13 20

Fürstlich Liechtensteinische Landesverwaltung

Stellenausschreibung

Infolge Stellenwechsels bzw. Austritts aus dem Schuldienst sind auf den Beginn des Schuljahres 1977/78 (25. April 1977) an den liechtensteinischen Schulen folgende Lehrstellen neu zu besetzen:

Primar- und Sekundarschulen

Fachlehrer oder Fachlehrerin für Turnunterricht

Liechtensteinisches Gymnasium

1 hauptamtliche Lehrstelle für Französisch und Latein
1 hauptamtliche Lehrstelle für Deutsch und Geschichte
1 hauptamtliche Lehrstelle für Physik und Mathematik (Schwerpunkt Physik)

Liechtensteinisches Gymnasium und Sekundarschule Vaduz (gemeinsame Lehrstelle)

1 hauptamtliche Lehrstelle für Musik

Bewerbungen mit den erforderlichen Unterlagen sind möglichst bald an das Schulamt, 9490 Vaduz, zu richten, wo auch weitere Auskünfte zu erhalten sind (Tel. 075 2 28 22).

Regierung des Fürstentums Liechtenstein

Im Auftrag einer in **Oberösterreich** domizilierten Institution für die Resozialisierung weiblicher Jugendlicher im Alter von 13 bis 19 Jahren suchen wir einen

pädagogischen Leiter

Neben acht internen Gruppen mit sechs bis neun Mädchen betreuen die Mitarbeiter dieser Institution drei externe Wohngemeinschaften und übernehmen ambulante Beratungen und Nachbetreuungen.

In einer aufgeschlossenen, teamorientierten Atmosphäre werden fortschrittliche sozialpädagogische Konzepte verwirklicht, die von allen Mitarbeitern, ganz besonders aber von Ihnen als pädagogischen Leiter, eine hohe Bereitschaft zum Engagement verlangen. Ihre Aufgaben umfassen die Führung und Schulung der Erzieher, die Pflege der Kontakte mit den Jugendämtern und die Vertretung des Leiters der Institution. Sie sollten über eine fundierte Ausbildung und Erfahrung im Bereich Pädagogik/Heilpädagogik und über eine ausgeprägte Fähigkeit zur Teamarbeit verfügen.

Es würde uns freuen, im persönlichen Gespräch Ihre Erwartungen, Bedürfnisse und Möglichkeiten und die der Institution diskutieren und aufeinander abstimmen zu können. Als ersten Schritt dazu bitten wir Sie, Ihre schriftliche Bewerbung mit den üblichen Unterlagen zu senden an

Stiftung Institut für Angewandte Psychologie
z. H. des Leiters des Departements II
Merkurstrasse 20, 8032 Zürich,
Telefon 01 34 97 87

Sonderschule Oberurnen, Kanton Glarus

Auf Beginn des Schuljahres 1977/78 suchen wir an unserer Tagesschule für geistig Behinderte

Heilpädagoge(in) oder Lehrer(in) mit heilpädagogischer Ausbildung

Aufgabe: Übernahme einer Gruppe von praktisch bildungsfähigen Kindern im Alter zwischen 12 und 15 Jahren. Wenn möglich auch Leitung der Schule.

Geboten wird: angenehmes Arbeitsklima und Anstellungsbedingungen gemäss den kantonalen Richtlinien.

Auskunft erteilt: Gygli Anna-Maria, Schulleiterin an der Sonderschule Oberurnen,
Tel. Schule: 058 21 24 12, privat: 058 61 22 47.

Anmeldungen sind zu richten an: Dr. E. Landolt, kant. Schulinspektor, Denkmalweg 3,
8752 Näfels, Tel. Büro: 058 63 11 01,
Tel. privat: 058 34 14 87.

Primarschule, 4460 Gelterkinden

Wir suchen auf das Frühjahr 1977 an die Unterstufe unserer dreiteiligen Hilfsklasse

1 Lehrer(in)

Die Lehrstelle bedarf noch der Genehmigung durch die nächste Gemeindeversammlung.

Anmeldungen mit den üblichen Ausweisen sind bis 20. November 1976 erbeten an den Präsidenten der Primarschulpflege,
Herrn. F. Riggenbach-Maurer, Badweg 6,
4460 Gelterkinden.

Holee Center Verein Binningen/Bottmingen

An unserem Jugendzentrum (offene Jugendarbeit für Jugendliche ab 16) wird die Stelle eines

Leiters (Leiterin)

frei.

Termin: 1. Februar 1977 (oder nach Vereinbarung).

Bewerbungen mit Lebenslauf, Ausweisen und evtl. Zeugnissen bitte bis zum 15. Dezember 1976 einsenden an:

Louis Kuhn, Präsident Holee Center Verein, Binningen/Bottmingen, Holeerain 15/17, 4102 Binningen.

Bezugsquellen für Schulmaterial und Lehrmittel

Produkteverzeichnis

Arbeitstransparente (für Hellraumprojektoren)
Schubiger Verlag AG, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Arbeitstransparente für Geographie, Zoologie und Botanik
H. Roggwiler, Schulmaterial u. Lehrmittel, 8908 Hedingen, 01 99 87 88

Audio-Visual
KODAK SA, Postfach, 1001 Lausanne, 021 27 71 71
MEMO AV-Electronic-Video AG, Simmlersteig 16, 8038 Zürich, 01 43 91 43
MOERSCH-Electronic AG, Binzmühlestr. 48a, 8050 Zürich, 01 45 58 00
REVOX Ela AG, Althardstr. 146, 8105 Regensdorf, 01 840 26 71
WIPIC-Antennenbau Video AG, 8052 Zürich, 01 50 18 91

Bastel- und Hobbyartikel
Schubiger Verlag AG, 8400 Winterthur, 052 92 72 21

Biologie- und Archäologie-Lehrmittel
Naturaliencabinet, Mühlegasse 29, 8001 Zürich, 01 32 86 24

Biologie-Präparate
Greb, Präparator, 9501 Busswil TG / Wil SG, 073 22 51 21

Blas- und Schlaginstrumente
Musik Hug Luzern, Kapellplatz 5, 6000 Luzern, 041 23 63 22

Blockflöten
Musik Hug Luzern, Kapellplatz 5, 6000 Luzern, 041 23 63 22
Musikhaus zum Pelikan, Hadlaubstr. 63, 8044 Zürich, 01 60 19 85

Bücher
für den Unterricht und die Hand des Lehrers: **PAUL HAUPT BERN,** Falkenplatz 14, 3001 Bern, 031 23 24 25, Herausgeber von «Kasser, Tagebuch des Lehrers»; Verlag des Schweizer Heimatbücher-Werkes
HORTULUS Fachbuchhandlung für musische Erziehung, 8307 Effretikon

Dia-Aufbewahrung
Journal 24, Dr. Ch. Stampfli, Walchstr. 21, 3073 Gümligen BE, 031 52 19 10

Dia-Material
KODAK SA, Postfach, 1001 Lausanne, 021 27 71 71

Diapositive
DIA-GILDE, Wülflingerstr. 18, 8400 Winterthur, 052 25 94 37

Dia-Service
Kurt Freund, DIARA Dia-Service, 8056 Zürich, 01 46 20 85

Einteilungsmaterial für Sammlungen, Lagergestelle und Lagerboxen
Zehnder+Co., Handelsgesellschaft, 8115 Hüttikon, 056 74 15 70

Elektrische Messgeräte
EMA AG, Bahnweg 95, 8706 Meilen, 01 923 07 77

Elektronenrechner
Junior Discount VSL/VSM, Zentrum Musenalp, 6385 Niederrickenbach, 041 65 18 81

Email Bastelartikel (Brenn)
Schubiger Verlag AG, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Farben-, Mal- und Zeichenbedarf
Schubiger Verlag AG, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Fernsehen
MOERSCH-Electronic AG, Binzmühlestr. 48a, 8050 Zürich, 01 46 58 00
WIPIC-Antennenbau Video AG, 8052 Zürich, 01 50 18 91

Flugmodellbau
C. Streil & Co., Rötelstr. 24, 8042 Zürich, 01 28 60 99

Handfertigkeitshölzer
Lanz AG, 4938 Rohrbach, 063 8 24 24

Kartonage-Material
Schubiger Verlag AG, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Keramikbrennöfen
Tony Güller, NABER-Schulbrennöfen und Töpfereibedarf, Herbstweg 32, 8050 Zürich und 6644 Orselina
PETRA AV, Scandia-Keramikbrennöfen, Silbergasse 4, 2501 Biel, BeratungService: Bern/Zürich/Genf/Voitebœuf VD, 032 23 52 12

Klebstoffe
Briner & Co., HERON-Leime, 9000 St. Gallen, 071 22 81 86

Kopiergeräte
REX ROTARY, Eugen Keller & Co. AG, 3001 Bern, 031 25 34 91

Laboreinrichtungen
Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21
MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12

Lese- und Legasthenie-Hilfsmittel
MEMO AV-Electronic-Video AG, Simmlersteig 16, 8038 Zürich, 01 43 91 43
Minitutor, Philips AG, Postfach, 8027 Zürich, 01 44 22 11
Schubiger Verlag AG, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Magnetisches Fixieren, Bänder-Folien/Stundenpläne
Wagner Visuell Organis., Nussbaumstr. 9, 8003 Zürich, 01 36 67 35

Mathematik und Rechnen
Schubiger Verlag AG, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Mikroskope
Digitana AG, Burghaldenstr. 11, 8810 Horgen, 01 725 61 91
Nikon AG, Kaspar-Fenner-Str. 6, 8700 Küsnacht ZH, 01 90 92 61
OLYMPUS, Weidmann & Sohn, 8702 Zollikon, 01 65 51 06

Millimeter-, Logarithmen- und Diagrammpapiere
Aerni-Leuch AG, 3000 Bern 14

Mobiliar
ZESAR AG, Postfach 25, 2501 Biel, 032 25 25 94

Moltonwände
Schubiger Verlag AG, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Musik
Jecklin Musikhaus, Rämistrasse 30 u. 42, Zürich 1, 01 47 35 20

Musikalien
Musik Hug AG, Limmatquai 28, 8001 Zürich, 01 32 68 50

Musiknoten und Literatur
Musik Hug Luzern, Kapellplatz 5, 6000 Luzern, 041 23 63 22

Nähmaschinen
Elna SA, 1–5 Avenue de Châtelaine, 1211 Genf 13
Husqvarna AG, Flughofstrasse 57, 8152 Glattbrugg, 01 810 73 90

Offset-Kopierverfahren
Ernst Jost AG, Wallisellenstr. 301, 8050 Zürich, 01 41 88 80

ORFF-Instrumente, Studio 49-GB-Sonor
Musik Hug Luzern, Kapellplatz 5, 6000 Luzern, 041 23 63 22
Musikhaus zum Pelikan, Hadlaubstrasse 63, 8044 Zürich, 01 60 19 85

Photomaterial, Kameras, Systemzubehör und Service
photopraxis, 9620 Lichtensteig, 074 7 48 48

Physikalische Demonstrations- und Schülerübungsgeräte
LEYBOLD HERAEUS AG, Ausstellungsräume: Bern, Zähringerstr. 40, 031 24 13 31, Zürich, Oerlikonerstr. 88, 01 46 58 43
METALLARBEITERSCHULE, 8400 Winterthur, 052 84 55 42

Pianos+Flügel
Musik Hug AG, Füsslistr. 4, 8001 Zürich, 01 25 69 40
Musik Hug Luzern, Kapellplatz 5, 6000 Luzern, 041 23 63 22

Programmierte Übungsgeräte
fsg Mader+Cie., Basel, Zürich, 4127 Birsfelden, 061 41 44 63
LÜK Dr. Ch. Stampfli, Walchstr. 21, 3073 Gümligen-Bern, 031 52 19 10
Minitutor, Philips AG, Postfach, 8027 Zürich, 01 44 22 11
Profax, Schubiger Verlag AG, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Projektionstische
Aecherli AG, Schulbedarf, Etzelweg 21, 8604 Volketswil

Projektionswände
R. Cova, Schulhausstr., 8955 Oetwil a. d. Limmat, 01 748 10 94
KODAK SA, Postfach, 1001 Lausanne, 021 27 71 71

Projektoren
H = Hellraum, TF = Tonfilm, D = Dia, TB = Tonband, TV = Television, EPI = Episkope
Bischoff Erwin, AG für Schul- und Büromaterial, 9500 Wil, 073 22 51 66 (H TF D EPI)
R. Cova, Schulhausstr., 8955 Oetwil a. d. Limmat, 01 748 10 94 (H TF D)
KODAK SA, Postfach, 1001 Lausanne, 021 27 71 71 (TF D TB)
MEMO AV-Electronic-Video AG, Simmlersteig 16, 8038 Zürich, 01 43 91 43 (H TF D TB TV)
A. MESSERLI AG (AVK-System), 8152 Glattbrugg, 01 810 30 40 (H)
MOERSCH-Electronic AG, Binzmühlestr. 48a, 8050 Zürich, 01 46 58 00 (TB TV)
REX ROTARY, Eugen Keller & Co. AG, 3001 Bern, 031 25 34 91
SCHMID Co. AG, 8956 Killwangen, 056 71 22 62 (TB TV)
WIPIC-Antennenbau Video AG, 8052 Zürich, 01 50 18 91

Rechenscheiben
LOGA-CALCULATOR AG, 8610 Uster, 01 87 13 76

Reisszeuge
Kern & Co. AG, 5001 Aarau, 064 25 11 11

Reprogeräte
KODAK SA, Postfach, 1001 Lausanne, 021 27 71 71 (TF D TB)

Ringordner
Alfred Bolleter AG, Fabr. f. Ringordner, 8627 Grüningen, 01 935 21 71

Schulhefte und Blätter
Ehrsam-Müller AG, Limmatstr. 34, Postfach, 8021 Zürich

Schultheater
Max Eberhard AG, Bühnenbau, 8872 Weesen, 058 43 13 87, Spezielles Schulprogramm, unverbindliche Beratung, Verkauf, Vermietung
Eichenberger Electric AG, Ceresstr. 25, Zürich, 01 55 11 88, Bühneneinrichtungen, Verkauf/Vermietung von Theater- und Effektbeleuchtung

Schulwerkstätten
V. Bollmann AG, 6010 Kriens, 041 45 20 19
Hans Wettstein, Holzwerkzeugfabrik, 8272 Ermatingen, 072 6 14 21

Schulwerkstätten / Bastel- und Hobbyartikel
Lachapelle AG, 6010 Kriens, 041 45 23 23

Selbstklebefolien
HAWE P. A. Hugentobler, Mezenerweg 9, 3000 Bern 22, 031 42 04 43

Sprachlabors
CIR Bundesgasse 16, 3000 Bern, 031 22 91 11 (TELEDIDACT 800)
Philips AG, Edenstr. 20, 8027 Zürich, 01 44 22 11

Sprachlehranlagen
APCO AG, Postfach, 8045 Zürich (UHER-Lehranlagen), 01 35 85 20
Audiovisual GANZ, Ganz & Co., Seestr. 259, 8038 Zürich, 01 45 92 92
CIR Bundesgasse 16, 3000 Bern, 031 22 91 11 (TELEDIDACT 800)
ELEKTRON, G.A.G. Gysin AG, Rudolfstr. 10, 4054 Basel, 061 39 08 44
Embru-Werke, 8630 Rüti ZH, 055 31 28 44
fsg Mader & Cie., Basel, Zürich, 4127 Birsfelden, 061 41 44 63 (Tandberg)
Philips AG, Postfach, 8027 Zürich, 01 44 22 11
REVOX Ela AG, Althardstr. 146, 8105 Regensdorf, 01 840 26 71

Streich- und Zupfinstrumente
Musik Hug Luzern, Kapellplatz 5, 6000 Luzern, 041 23 63 22

Stromlieferungsgeräte
MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12

Television für den Unterricht
CIR, Bundesgasse 16, 3000 Bern, 031 22 91 11 (TELEDIDACT 800)
WIPIC-Antennenbau Video AG, 8052 Zürich, 01 50 18 91

Thermokopierer
REX ROTARY, Eugen Keller & Co. AG, 3001 Bern, 031 25 34 91

Töpferbedarf
Tony Güller, NABER-Schulbrennöfen, 6644 Orselina

Umdrucker
Ernst Jost AG, Wallisellenstr. 301, 8050 Zürich, 01 41 88 80
REX ROTARY, Eugen Keller & Co. AG, 3001 Bern, 031 25 34 91

Vervielfältigungsmaschinen
Pfister-Leuthold AG, Baslerstr. 102, 8048 Zürich, 01 52 36 30
REX ROTARY, Eugen Keller & Co. AG, 3001 Bern, 031 25 34 91

Videoanlagen
fsg Mader & Cie., Basel, Zürich, 4127 Birsfelden, 061 41 44 63
MOERSCH-Electronic AG, Binzmühlestr. 48a, 8050 Zürich, 01 46 58 00
WIPIC-Antennenbau Video AG, 8052 Zürich, 01 50 18 91

Wandtafeln
Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21
JESTOR Wandtafeln, 8552 Wellhausen, 054 9 99 52
Palor-Ecola AG, 8753 Mollis, 058 34 18 12
F. Schwertfeger, 3027 Bern, 031 56 06 43

Webrahmen
ARM AG, 3507 Biglen, 031 91 54 62
Schubiger Verlag AG, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Werken und Kunsthandwerk
Schubiger Verlag AG, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Zeichenpapier
Ehrsam-Müller AG, Limmatstr. 34, Postfach, 8021 Zürich

Handelsfirmen für Schulmaterial

Aecherli AG, Schulbedarf, Etzelweg 21, 8604 Volketswil
Umdrucker, Therm- und Nasskopiergeräte, Arbeitsprojektoren, Projektionstische, Leinwände, Zubehör für die obenerwähnten Geräte. Diverses Schulmaterial.

Audiovisual GANZ, Ganz & Co., Seestr. 259, 8038 Zürich, 01 45 92 92
Projektoren für Dia, Film, Folie; Schul-TV; Projektionswände, -tische, -zubehör; Tonanlagen, Sprachlehrgeräte. Planung, Service.

Bischoff Erwin, AG für Schul- & Büromaterial, 9500 Wil SG, 073 22 51 66
Sämtliche Schulmaterialien, audiovisuelle Apparate und Zubehör, Sprachlehranlagen EKKEHARD-Studio.

Büro-Geräte AG, 8004 Zürich, 01 39 57 00
Projektoren, Projektionswände, COPYRAPID-Kopiergeräte und -Thermokopiergeräte, TRANSPAREX-Filme und -Zubehör.

Ehrsam-Müller AG, Limmatstr. 34, Postfach, 8021 Zürich
Schulhefte, Zeichenpapier und -mappen, Aufgabenbüchli, Notenhefte und weiteres Schulmaterial.

OFREX AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 58 11
Hellraumprojektoren, Kopiergeräte, Umdrucker, alles Zubehör wie Filme, Matrizen, Fotokopiermaterial usw.

Optische und techn. Lehrmittel, W. Künzler, 6403 Küssnacht, 041 81 30 10
Hellraumprojektoren, Liesegang-Episkope, Dia-Projektoren, Mikroskope, Fotokopierapparate + Zubehör. **In Generalvertretung:** Telek-Leinwände, Züfra-Umdruckapparate + Zubehör, Audio-visual-Speziallampen.

PANO Produktion AG, Franklinstr. 23, 8050 Zürich, 01 46 58 66
Pano-Vollsichtklemmleiste, -Klettenwand, -Bilderschrank, -Wechselrahmen, -Lehrmittel, fegu-Lehrprogramme, Weisse Wandtafeln, Stellwände.

PETRA AV, Silbergasse 4, 2501 Biel, 032 23 52 12
Hellraum-, Dia- und Tonfilmprojektoren, Episkope, Schul-TV, Projektionswände, Keramikbrennöfen, Zubehör und Verbrauchsmaterial.

Racher & Co. AG, 8025 Zürich 1, 01 47 92 11
Farben-, Mal- und Zeichenbedarf, Hellraumprojektoren und Zubehör, Zeichentische und -maschinen.

Schubiger Verlag AG, 8400 Winterthur, 052 29 72 21
Didaktisches Material, Literatur und Werkstoffe für kunsthandwerkliche Arbeiten.

Kinderspital Wildermeth Biel

Unsere schwerst behinderten Kinder brauchen

1 Kindergärtnerin
1 Kindergärtnerin mit heilpädagogischer Erfahrung
1 Lehrkraft für praktisch bildungsfähige Kinder

In einem kleinen Team, bestehend aus Krankenschwestern, Pflegerinnen und Therapeutinnen, betreuen Sie die Kinder (bis 16 Jahre) unserer Sonderschule, die teils bei uns intern wohnen, teils über Jahre hinweg regelmässige Gäste unseres Tageshortes sind.

Gerne erwarten wir Ihre Bewerbung an die Verwaltung des Kinderspitals Wildermeth, Kloosweg 24, 2502 Biel, die Ihnen auch telefonisch (032 22 44 11) für Auskünfte zur Verfügung steht.

Sekundarschule Kreuzlingen

Eine bisherige Lehrkraft an unserer Schule hat eine ehrenvolle Berufung an eine Auslandschweizerschule erhalten. Wir suchen deshalb auf April 1977

einen Sekundarlehrer oder eine Sekundarlehrerin

sprachlich-historischer Richtung

Interessieren Sie sich für diese Stelle, dann schreiben Sie bitte bis 20. November an den Schulpräsidenten, Dr. Willi Rüedi, Bodanstrasse 14, 8280 Kreuzlingen. Allfällige Auskünfte über den Schulbetrieb erteilt gerne der Schulvorstand, Sekundarlehrer Bruno Dahinden, Schulstr. 3a, Telefon 072 8 39 11.

Schulgemeinde Volketswil

Auf Beginn des Schuljahres 1977/78 sind an unserer Schule **Lehrstellen** an der

Unter- und Mittelstufe

sowie **Lehrstellen** an der

Sekundarschule
Real- und Oberschule

zu besetzen.

Die Besoldung richtet sich nach den Bestimmungen der kant. Verordnung, für die freiwilligen Gemeindezulagen gelten die gesetzlichen Höchstansätze. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Unsere neuen Schulanlagen sind den modernen Erfordernissen angepasst, und bei der Wohnungssuche sind wir Ihnen gerne behilflich.

Nähere Auskünfte erteilt Ihnen gerne unser Schulsekretariat, Tel. 86 60 61, Herr H. Schnurrenberger.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind direkt an unseren Schulpräsidenten, Herrn Dr. N. Hasler, Huzlenstrasse 3, 8604 Volketswil, zu richten.

Schulgemeinde Wangen-Brüttisellen

Wir suchen auf Frühjahr 1977

1 Reallehrer(in)

Wir bieten ein angenehmes Schulklima mit guter Kollegialität und aufgeschlossener Haltung der Schulpflege. Unsere Gemeinde liegt in «Reichweite» der Stadt Zürich zum Besuch von kulturellen Veranstaltungen und Kursen.

Für nähere Auskünfte stehen Ihnen gerne zur Verfügung: der Schulpräsident, W. Rubin, Telefon 01 820 85 47, und A. Rüegg, Reallehrer, Telefon 01 833 11 56.

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung (an das Schulsekretariat, 8306 Brüttisellen).

Die Schulpflege

Psychiatrische Poliklinik für Kinder und Jugendliche in Zürich

sucht auf 1. Januar 1977 oder nach Vereinbarung

eine halbamtliche klinische Logopädin

Grundausbildung: Primarlehrerpatent erwünscht. Besoldung nach kantonalem Reglement.

Offerten mit üblichen Unterlagen erbeten an die Direktion des Kinderpsychiatrischen Dienstes des Kantons Zürich, Freiestr. 15, Postfach, 8028 Zürich.

Evangelische Kirchgemeinde Egnach TG

Sind Sie der **Gemeindehelfer** für uns?

Wir sind eine grosse Kirchgemeinde auf dem Land und suchen einen aufgeschlossenen Mann (mit entsprechender Vorbildung, evtl. Lehrer), der unseren Pfarrer in seiner Arbeit ergänzen und entlasten kann. Aufgabenbereich: Religionsunterricht auf der Oberstufe, allgemeine Betreuung der Jugend, Kontakte zu älteren und neuzugezogenen Gemeindegliedern, Erledigung von administrativen Arbeiten.

Ein detailliertes Pflichtenheft wird gemeinsam erstellt werden.

Für nähere Auskunft: Präsident (Tel. 071 66 13 29) oder Pfarramt

Pädagoge und Kinderpsychologe

mit an der pädagogischen Abteilung der Universität von Skopje, Jugoslawien, abgeschlossener Ausbildung sucht Betätigung in Kinderheim, Internat, Schule. 29 Jahre alt, spricht Deutsch, sehr kontaktfreudig im Umgang mit Jugendlichen, Abschlussdiplom über Kinderpsychologie. Ist zurzeit Leiter einer Kindergartengruppe. Eintritt nach Übereinkunft. War bereits zweimal in schweizerischen Instituten tätig.

Interessenten melden sich unter Chiffre LZ 2660 an die Schweiz. Lehrerzeitung, 8712 Stäfa.

Gruppendynamische Klausurtagungen

Wochenenden, langlaufende Studien- und Balintgruppen.

Verlangen Sie den ausführlichen Prospekt:

GAG Gesellschaft für Analytische Gruppendynamik
Arbeitsgemeinschaft Schweiz
Wangenerstrasse 5
8307 Effretikon, Tel. 052 32 51 68

Möchten Sie Ihren Schulkindern einmal etwas ganz Besonderes bieten?

Meine musikalischen Vorträge mit dem äusserst seltenen Instrument:

«Glasharfe» oder **«Singende Gläser»**

genannt, stossen überall auf grosses Interesse und erwecken einen nachhaltigen Eindruck.

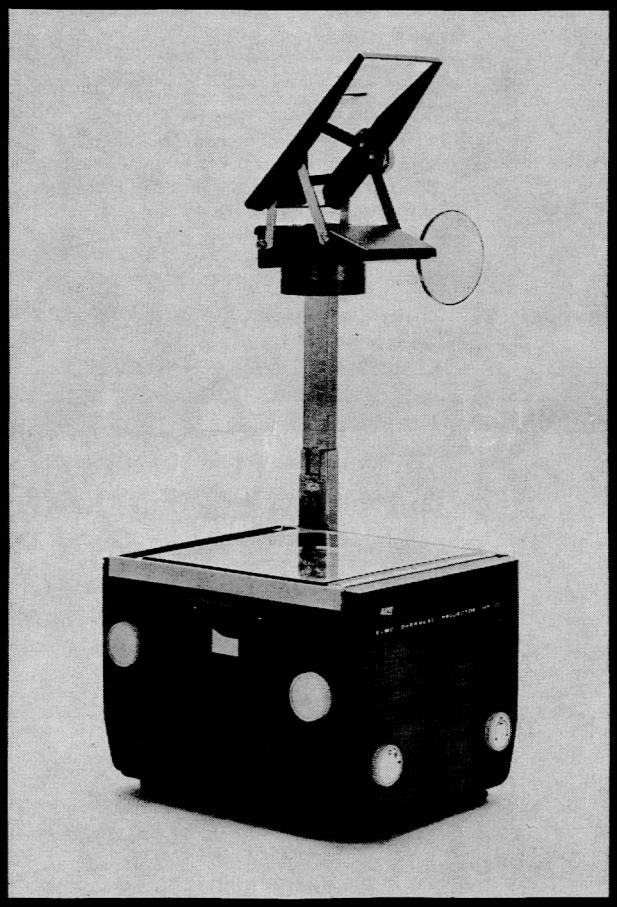
Für alle Klassen geeignet. Beste Referenzen.

Anfragen an: Hans Graf, Schulhausstrasse 16, 8704 Herrliberg, Tel. 01 89 24 78.

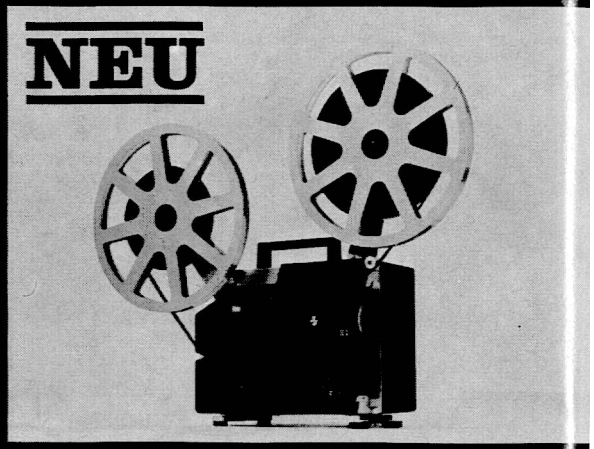
Wertbegriff für audiovisuelle Didaktik:

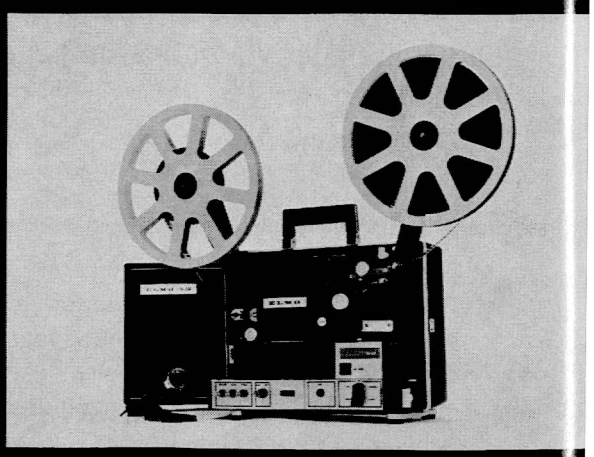
Elmo, rund um die Erde Symbol für außergewöhnliche Qualität und Leistung. Ob Tageslichtprojektion oder Darbietung des Lehrstoffs in Form von Stumm- und Tonfilm, der Welt größte Film- und Projektionsgeräteauswahl wird zur kultivierten Entscheidung für den Fortschritt im Bereich audiovisueller Unterrichtsmedien.

ELMO 16-CL: Dieser ungewöhnlich leichte 16-mm-Tonfilm-Kofferprojektor ist durch seine Kompaktheit und Bedienungsfreundlichkeit besonders für den Einsatz im täglichen Lehrbetrieb geeignet. 600-m-Spule für Licht- und Magnettonfilme bis zu 1 Stunde Vorführdauer. Neuartige Kanal-Filmführung für schnelles, auch für Laien problemloses Einlegen und Herausnehmen des Films. Objektiv 1:1.3/50 mm. 24 V/250 W-Halogenlampe im Kaltlichtspiegel, Projektionsgeschwindigkeit 24 B/s, Verstärker-Ausgangsleistung max. 15 W, eingebauter Lautsprecher, Mikrophonanschluß.



OVERHEAD-HELLRAUMPROJEKTOR HP-300: Ermöglicht auch auf kurze Distanz die Projektion eines großen Bildes bei Tageslicht. Ausgerüstet mit Thermostat für Gebläsekühlung, automatischer Scheibenrollenaufnahme, Projektionskontrolle über Rückspiegel, 650 W-Halogenlampe, eingebauter Umschalt-Ersatzlampe, 300-mm-Objektiv u. v. a. m.





ELMO 16-A/16-AR: 16-mm-Magnet- und Lichtton-Filmprojektor für Geschwindigkeiten von 24 und 18 B/s sowie flimmerfreie Zeitlupenprojektion mit 6 bis 4 B/s und Stillstandsprojektion. Automatische Filmeinfädelung, Spulenkapazität bis zu 600 m. 25 W-Verstärker. 2 eingebaute Lautsprecher, Mikrophonanschluß für direkte Durchsagen, beim Modell 16-AR nachträgliche Magnettonaufnahme möglich. Durch einzigartiges Ölzirkulations-Schmiersystem besonders lange Lebensdauer.

Weitere Informationen über den guten Foto-Fachhandel oder durch die Generalvertretung:
R. Bopp AG., Winzerhalde 97, 8049 Zürich, Telefon (01) 56 36 36

ELMO